Paul Clifford.

Ein Roman

von

E. L. Bulwer.

Aus dem Englischen

von

Gustav Pfizer.

Vierter Theil.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1841.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Kellner. Wer sind diese da?
Freisasse. Und von welcher Art — zu was nütze?
Latroch. Was meint Ihr?

Die Tragödie von Rollo.

Frau Hurtig. Er ist in Arthurs Schoos, wenn jemals Einer
In Arthurs Schoos gekommen ist.

Heinrich V.

Der Verlauf unserer Erzählung führt uns jetzt zu William Brandon zurück. Die beabsichtigten Beförderungen waren ins Werk gesetzt worden, und zur Ueberraschung des Publikums hatte der beneidete Rechtsanwalt der Herabwürdigung durch die Ritterwürde sich unterzogen, und eben zu der Zeit, da wir zu ihm zurückkehren, seine mühevollen Geschäfte gegen das heitere Ehrenamt des Richterstuhls vertauscht. Der Verdruß, den dieser verschmitzte und strebende Planmacher sonst gewiß bei einer Erhöhung empfunden haben würde, welche weit unter seinen wohlberechtigten Erwartungen stand, wurde ganz durch die von der Regierung ihm vorgehaltenen Hoffnungen auf eine baldige Beförderung zu einem glänzenden Posten aufgewogen; und man flüsterte im Kreise derjenigen, welche solche Ereignisse wohl vorhersehen können: Sir William Brandon dürfte sogar seine Blicke

zur Stelle eines Oberrichters und Peers kecklich erheben, und sogar der Wollsack sey ein nicht zu hoher Platz für die Hoffnungen eines Mannes von solchem Einfluß, solchen Fähigkeiten; und die Demokraten setzten hinzu: von so schmiegsamen Grundsätzen. Gerade in diesem Zeitpunkt schien auch das schreckliche Uebel, dessen Angriffe Brandon so eifersüchtig als nur möglich vor der Welt geheim zu halten suchte, der Geschicklichkeit eines neuen Arztes zu weichen; und durch Anwendung von Mitteln, welcher sich zu bedienen ein minder fester und entschlossener Mann gezittert hätte (so gewaltsamer und meist gefährlicher Art waren sie), ging er aus dem Zustand einer fast unerträglichen Qual in ein wahres Elysium von Ruhe und Behaglichkeit über; vielleicht jedoch zerrütteten auch die Mittel, die ihm Besserung verschafften, zugleich seine Constitution, und es war bemerkenswerth, daß in zwei Fällen, wo der Arzt durch dieselben Mittel einen ähnlichen Erfolg bewirkt hatte, die Patienten plötzlich starben eben in dem Zeitpunkt, wo ihre Heilung gänzlich beendigt schien. Sir William Brandon jedoch schien wenig auf diese Gefahr zu achten. Sein Wesen wurde heiterer und sogar milder, als es je zuvor gewesen; sein Gang bekam eine gewisse Leichtigkeit, Auge und Stimme einen fröhlicheren Ausdruck, — dies Alles bezeichnete einen Mann, dem plötzlich eine schwere Bürde abgenommen wurde, und der nicht mehr durch die niederdrückende Last eines körperlichen Leidens abgehalten wurde, sich kühnen Hoffnungen hinzugeben. Er war immer in Gesellschaft artig gewesen; aber jetzt verrieth seine Höflichkeit weniger Absichtliches; sie nahm einen herzlicheren Ton an. Noch eine Veränderung ließ sich an ihm beobachten und dies war gerade das Gegentheil von dem, was man hätte erwarten sollen. Obgleich ein Verächter von Prunk und Glanz und viel zu herb um üppig zu seyn, war er doch ein viel zu erfahrener und berechnender Kenner der Schwächen anderer Menschen, als daß er nicht während seiner öffentlichen Laufbahn eine stattliche Haushaltung und eine gastliche Tafel hätte unterhalten sollen. Der Beruf, den er erwählt, verlangt vielleicht weniger als

andere, eine Unterstützung durch Aeußerlichkeiten; aber Brandon hatte darnach gestrebt, eben sowohl im Parlament als vor den Gerichtsschranken für einflußreich zu gelten; und obgleich sein Haus in einem ganz seinem Beruf entsprechenden Stadtviertel lag, war er doch gewohnt, um seinen gastlichen Tisch alle Männer seiner politischen Partei, die durch Rang oder Talent hervorragten, zu versammeln. Aber gerade jetzt, da Gastlichkeit und ein gewisser größerer Aufwand seiner Stellung mehr geziemte, wurde er in seiner Haushaltung genauer und eingezogener. Brandon konnte unmöglich ein Geizhals geworden seyn: Geld konnte für einen so gründlich klugen Mann, wie er, nie aus einem Mittel zum Zweck geworden seyn; aber er hatte offenbar, aus welchem Grund es nun seyn mochte, den Vorsatz gefaßt zu sparen. Einige erklärten es für eine Folge wiederkehrender Gesundheit und der Hoffnung auf ein längeres Leben, in welchem mancherlei Fälle vorkommen können, die ein Vermögen wünschenswerth machen. Aber als man zufällig erfuhr, Brandon habe einige Nachfragen wegen eines großen Gutes in der Nähe von Warlock thun lassen, das früher im Besitz seiner Familie gewesen: da waren die Klatschmäuler (denn Brandon war ein Mann, von dem sich wohl klatschen ließ) nicht mehr in Verlegenheit um einen wahren oder falschen Beweggrund für die Sparsamkeit des Richters.

Bald nach seiner Erhebung auf die Richterbank, und noch ehe die Spuren dieser Veränderung kund geworden waren, wurde der sonderbare Lumpenkerl, dessen wir oben erwähnten, wie er von Herrn Swoppem zu einem Privatgespräch bei Brandon eingeführt worden, wieder bei dem Richter vorgelassen.

„Nun," sagte Brandon ungeduldig, sobald die Thüre verschlossen war, „Eure Neuigkeiten?"

„Ha nun, Ihr Ehr'n," sagte der Mann in einiger Verlegenheit und drillte in der Hand etwas herum, das die Stelle eines Hutes vertrat, „ich mein', ich werd' bald im Stand seyn, Eur' Ehr'n zufrie-

den zu stellen.“ Dann näherte er sich dem Richter, nahm eine wichtigthuende Miene an und flüsterte:

„'s ischt, wie ich mir's dachte!“

„Mein Gott!“ rief Brandon mit Heftigkeit. „Er lebt also? Und wo?“

„Ich glaube,“ antwortete der anscheinende Vertraute von Sir William Brandon, „daß er noch lebt, und wenn er noch lebt, so will ich meine Knochen in einem Glaskaschden aufstellen lassen, wenn ich ihn nicht aufstöbern thue; aber anzeigen, wo er jetzt eben in diesem Augenblick isch — zerschmeißt mich, wenn ich das im Stand bin!“

„Ist er im Lande?“ fragte Brandon, „oder glaubt Ihr, er sey ins Ausland gegangen?“

„Nu, viel vom Einen und nicht wenig vom Andern!“ sagte der wohlredende Vertraute.

„Wie? sprecht gerade heraus, Mensch! was meint Ihr?“

„Nun, ich mein' eben, Ihr Ehr'n, daß ich nicht sagen kann, wo er ischt.“

„Und das,“ sagte Brandon mit einem halberstickten Fluche, „das sind Eure gerühmten Neuigkeiten, das? Hund, verdammter, verdammter Hund, wenn Ihr mich für Narren halten, mit mir ein falsches Spiel treiben wollt, laß ich Euch hängen — beim lebendigen Gott, das laß ich!“

Der Mann fuhr unwillkürlich vor Brandons drohender Stirne und rollenden Augen zurück; aber mit der dem niedrigen Laster eigenthümlich lauernden List antwortete er, obwohl in demüthigerem Tone:

„Und was soll das Eu'r Ehr'n nutzen? Wenn Sie mich so massakriren lassen, werden S' dann ihm auf die Spur kommen?“

Nie gab es ein Hinderniß in der Grammatik, das eine tüchtige Wahrheit nicht durchbrach; und Brandon sagte nach einer verdrießlichen Pause mit milderem Ton: „Ich wollte Euch nicht Angst machen; denkt nicht mehr an das, was ich euch sagte; aber Ihr könnt

doch mit Sicherheit errathen, wo er ist, oder welche Lebensart er führt — vielleicht" — und eine plötzliche Bläſſe überflog Brandons schwärzliches Angesicht: „vielleicht hat er sich in eine unehrliche Lebensweise gestürzt, um sich das Leben zu fristen?"

Der Befragte erwiederte mit großer Unbefangenheit: „so etwas sey gar nicht unmöglich!" und Brandon ging zu einer Reihe von scheinbar gleichgültigen, aber künstlichen Kreuz- und Querfragen über, welchen zu entgehen den Menschen entweder seine Unwissenheit oder seine List in Stand setzte. Nach einiger Zeit gab Brandon, getäuscht und unbefriedigt, das ihm so geläufige Geschäft auf, gab dem Mann viele wohlausgedachte, ins Kleinste gehende Anweisungen nebst einem sehr freigebigen Geschenk, und sah sich dann genöthigt, seinen räthselhaften Besuch zu entlassen und sich mit der betheuerten Versicherung zu begnügen: daß, wenn der Gegenstand seiner Nachforschungen nicht bereits zum Teufel gegangen sey, der sonderbare Ehrenmann, der sich mit dessen Aufspürung befaßt hatte, ihn gewiß früher oder später dem Richter überliefern wolle.

Diese Versicherung nebst dem vorangegangenen Gespräch flößten Sir William Brandon wirklich ein Gefühl wie Zufriedenheit ein; doch hatte es eine beträchtliche Beimischung von Unlust.

„Ich sehe nicht ab," dachte er, indem er, allein gelassen, seine Betrachtungen abschloß, „ich sehe nicht ab, was ich sonst thun kann. Da es scheint, daß der Knabe nicht einmal einen Namen hatte, als er allein aus dem nichtswürdigen Neste sich fortmachte, so fürchte ich, eine öffentliche Anzeige würde nur wenig Wahrscheinlichkeit gewähren, ihn auch nur kenntlich zu schildern, geschweige ihn aufzufinden nach einer so langen Abwesenheit. Zudem könnte mich dies Betrügern preisgeben, und aller Wahrscheinlichkeit nach hat er entweder das Land verlassen, oder eine Lebensweise ergriffen, die ihm die Lust, sich zu entdecken, benehmen würde!" Dieser Gedankte versenkte den einsamen Sprecher in ein düsteres Nachsinnen, das einige Minuten währte und aus dem er mit dem lauten Ausruf auffuhr:

„Ja, ja! Ich darf es glauben, es hoffen! — Jetzt aufs Ministerium und die Peerschaft los!“ Und von dieser Zeit an schlug Sir William Brandons Ehrgeiz immer festere und weitergreifende Wurzeln in seiner Seele.

Wir beklagen sehr, daß der Verlauf unserer Geschichte uns jetzt nöthigt, eines Ereignisses zu gedenken, welches zu erzählen wir uns gerne die Unlust erspart hätten. Der gute alte Squire vom Warlocker Herrenhaus hatte nach seiner Rückkehr von Bath kaum seine Heimath erreicht, als William Brandon folgenden Brief von seines Bruders elegantem Kellermeister erhielt:

„Hochgeehrter Sirr!

„Uebersende Folgendes mit möglichster Eile, obwoll mit schwehrem Herzen, um Dero in Bekanntschaft zu setsen von der blötzlichen (und wie seine guthen Freunde und Anteilnehmende Perschonen fürchten, als zu welch letztgenannten sicherlich alle gehöhren, die ihn kennen) gefeerlichen Kranckheith des Squiren* Er ward von der Kranckheith angewendet, der guthe arme Herr (Gott schuf nie keinen Besseren, nehmen mir's Ihr Ehren nicht für übel!) im Augenblick wo er den Fuus in seine eigne Halle setzte, und was seither wie ein Mühlstein mir auf der Seele gelegen, ist, daß er, statt zu sagen: Wie steht's und geht's Sampson? wie er sonst pflegte, wenn er von fremden Orten wieder heimkam, als da sind Bath, Lonn'n und dergleichen, diesmal sagte: Gott segne dich, Sampson! und ich meine jetzt immer ungefähr, das werden seine letzten Worte gewesen seyn; denn er hat seitdem nicht mehr gesprochen, ohneracht daß Miß Lucie unabläßig an seinem Bette ist. Sie, die gute arme Seele läßt sich gar nichts anmerken von Lamentiren und solchem Weiberwesen, sieht

* Der Leser, der ohne Zweifel schon die Beobachtung gemacht hat, wie langjährige Diener sich etwas vom Ton ihrer Herren aneignen, wird bemerken, daß der ehrliche John Sampson vom Squire die Gewohnheit der ineinandergeschachtelten Sätze angenommen.

aber demohnerachtet auf und nieder wie eine Leiche aus. Ich schicke Tom, den Postillion, mit dieser Expresse, wissende, daß er seinen guthen Galopp reitet und vor noch nicht sechzehn Jahren bei einem Rennen einen Preis davongetragen hat. Hoffende, daß Ihr Ehren ohne Zeitverlurst in dies Haus der Trauer eilen werden,

verharre ich mit aller Hochachtung
Euer Ehren unterthäniger, dienstwilliger Diener
John Sampson."

Sir William Brandon nahm sich nicht Zeit, diesen Brief zweimal zu lesen, um den Sinn desselben zu enträthseln, eh' er einem seiner Amtsbrüder schrieb und ihn ersuchte, während seiner unumgänglich nothwendigen Abwesenheit aus der traurigen Veranlassung von seines Bruders zu befürchtendem Tode, seine Stelle einzunehmen; und dies gethan, reiste er sogleich nach Warlock. Ihm selbst unerklärlich war das Gefühl, nahe an wirklichen Kummer gränzend, das der weltlich gesinnte Advokat bei der Aussicht empfand, seinen harmlosen und von allem Ehrgeiz freien Bruder zu verlieren. Sey es nun, daß unruhige und ehrgeizige Gemüther, welche sich für ihre wankelmüthige Zärtlichkeit ihnen selbst gerade entgegengesetzte Charakter aussuchen, beim Verlust der Gesellschaft solcher ruhiger, reiner Seelen, die nie ihren eigenen unebenen Pfad durchkreuzt haben, ein Gefühl haben, als ob sie eine Art von Rettungshafen für ihre eigenen rastlosen Gedanken und sturmgepeitschen Plane verlören: sey dem, wie ihm wolle, gewiß ist, daß, als William Brandon vor seines Bruders Thor ankam und von dem alten Schenken, der ihn, zum erstenmal niedergeschlagen, begrüßte, erfuhr, der Squire habe den Geist aufgegeben, seine starre Natur ihm auf einmal versagte und er die Erschütterung mit einer vielleicht lebhafteren Heftigkeit empfand, als selbst ein wohlwollenderes und zärtlicheres Herz sie empfunden hätte.

Sobald er wieder seiner Gemüthsbewegung Meister geworden, erkundigte sich Sir William nach seiner Nichte, und als er erfuhr, nach einem unausgesetzten Wachen während der ganzen kurzen Krank-

heit des Squire sey bei seinem Tode ihre Natur unterlegen, und man habe sie bewußtlos von seinem Zimmer in das ihrige gebracht: ging Brandon mit Schritten, die von seinem sonstigen stattlichen Gang gar sehr verschieden waren, in das Zimmer, wo sein Bruder lag. Es war eines der ältesten Gemächer im Hause, und noch zeichnete viel von dem alten Glanze, der dem Herrenhaus eigen war, eh' mit dem Vermögen seiner aufeinander folgenden Besitzer auch seine Herrlichkeit sich verminderte, dieses Zimmer aus. Der ungeheure Kaminsims, der zu der geschnitzten Decke in grotesken Pilastern emporstieg, und Getäfel vom schwärzesten Eichenholz, in der Mitte die vermählten Wappen von Brandon und Saville angebracht, die panellirten Wände von demselben dunkeln Getäfel — der Schrank von Ebenholz, die Stühle mit hohen Lehnen und Polstern von Teppichen — das erhabene Bett mit seinen Paradekissen und Behängen von karmoisinrother Seide, die, so solid war der Stoff und so hervorstehend die Blumen, eher erhabener Arbeit als gewirkter glich — Alles vereinigte sich mit der Gestalt des Zimmers, ihm das Ansehen feudal-alterthümlicher Feierlichkeit zu geben, die vielleicht zum Uebrigen des Hauses nicht paßte, aber ganz wie gemacht war, einen düstern Schmerz in die Brust des weltlichgesinnten, stolzen Mannes zu werfen, der jetzt in die Todtenkammer seines Bruders trat.

Schweigend entfernte Brandon die Leichenwächter, und schweigend setzte er sich neben dem Bette nieder und betrachtete lang und gedankenvoll das ruhige, friedliche Antlitz des Todten. Es ist schwer zu errathen, was in ihm vorging, während er allein in dem Zimmer blieb. Das Gemach selbst hätte er, auch zu einer andern Zeit, nicht ohne eine geheime Bewegung ansehen können. Es war dasjenige, worin er als Knabe gewöhnlich geschlafen hatte; und jetzt, da er ein Mann voll von Planen und Bestrebungen war, reichte der blose Anblick dieses Zimmers hin, all die Hoffnungen und Träume, die unruhigen Entwürfe und fieberhaften Wünsche ihm in die Seele zurückzurufen, die ihm jetzt das beneidete Loos anerkannter Berühmtheit und zerrütteter

Gesundheit verschafft hatten. Es muß etwas Peinliches in der Zusammenstellung dieser lebendigen Erinnerungen mit der Veranlassung, welche ihn in dies Gemach führte, gewesen seyn; und es war etwas Freundliches in der Miene des Todten, das kräftiger an das Herz des Lebenden sprach, als William Brandon je zu gestehen geneigt seyn mochte. Länger als eine Stunde hatte er in dem Zimmer zugebracht und der Abend warf schon tiefe Schatten durch die schmalen Scheiben des halbgeschlossenen Fensters, als Brandon durch ein leichtes Geräusch aufgeschreckt wurde. Er sah auf und erblickte sich gegenüber Lucien. Sie sah ihn nicht, aber sie warf sich über das Bett, nahm die kalte Hand des Erblichenen und brach nach langem Schweigen in einen Strom von leidenschaftlichen Thränen aus.

„Mein Vater!" schluchzte sie, „mein zärtlicher guter Vater! wer wird mich jetzt lieben?"

„Ich!" sagte Brandon, tief ergriffen, und um das Bett herumgehend, schloß er die Nichte in seine Arme; „ich will Dein Vater seyn, und Du — die letzte unseres Stammes — sollst mir Tochter seyn!"

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Bei ihm war Falschheit nicht die hohle Frucht
Der Ruhmsucht, die ein eitles Herz versucht;
Es war berechnet, listig schlaue Kunst.

Crabbe.

Fahrt zu! nach Canterbury! ins Posthorn stoßt!
Frisch über Stock und Stein, durch dick und dünn!
Hurrah! wie schnell und lustig fährt die Post!

* * *

* * *

Hier herrschen die Gesetze! keine Falle
Droht hier dem Reisenden; die Straßen alle
Sind rein! — Hier saß der Dolch ihm an der Kehle:
„Gott straf' Euch! Laßt Eu'r Geld, wo nicht — die Seele!"

Don Juan.

Unglücksfälle gleichen den Schöpfungen des Cadmus — sie vernichten einer den andern. Durch die plötzliche Krankheit des Squire aus der schlaffen Betäubung des Gemüths aufgeschreckt, worein sie durch den Verlust des Geliebten versunken war, hatte Lucie jetzt keinen Gedanken mehr an sich, an irgend etwas Anderes als an ihren Vater, noch lange nachdem sich das Grab über seiner irdischen Hülle geschlossen hatte. Aber gerade die Lebhaftigkeit dieses neuen Schmerzens war minder gefährlich als die Dumpfheit des frühern; und als der erste Sturm des Jammers vorüber war, und ihr Gemüth allmälig und unwillkührlich wieder zu der Erinnerung an Clifford zurückkehrte: so geschah dies jetzt mit weniger Heftigkeit und weniger Gefahr für ihre Gesundheit und ihr Glück als zuvor. Sie hielt es für unnatürlich und strafbar, sich irgend einem andern Kummer hinzugeben, da sie einen so heiligen Schmerz wie den über ihren Verlust zu hegen hatte; und ihr Geist, einmal zum Widerstand gegen die Leidenschaft sich ermannend, entwickelte eine natürliche Stärke, die man von ihrem Charakter, wie

er sich sonst zeigte, kaum erwartet hätte. Sir William Brandon kehrte nach der Beerdigung seines Bruders ohne Zeitverlust in die Stadt zurück. Er bestand darauf, seine Nichte mit sich zu nehmen; und sie gab, obwohl mit innerem Widerstreben, seinen Wünschen nach und begleitete ihn. Nach dem Willen des Squire war auch wirklich Sir William zum Vormund für Lucie bestimmt, und es fehlte ihr noch mehr als ein Jahr zur Volljährigkeit.

Brandon war für Alles besorgt, wovon er glauben konnte, es könne ihr irgend eine Freude machen, mit einer zarten Aufmerksamkeit, die er sonst gegen das, ihm verhaßte, weibliche Geschlecht nicht zeigte. Er ordnete seinen Haushalt förmlich so, daß sie als die Gebieterin galt. Eine Reihe von Zimmern zu ihrem ausschließlichen Gebrauch wurde eingerichtet und möblirt, so wie es nach ihrem Geschmack seyn würde; ein besonderer Wagen sammt Dienerschaft standen ihr zu Gebote, und durch fortwährende Geschenke von Büchern, Blumen, Musikalien suchte er ihre Gedanken zu beschäftigen und sie für die Einsamkeit zu entschädigen, welcher er sie zu überlassen durch die Pflichten seines Amts genöthigt war. Diese Aufmerksamkeiten, welche den sonderbaren Mann in einem neuen Lichte zeigten, schienen manche verborgene, gute Seiten zum Vorschein zu bringen, welche sonst unter den Härten seiner kieselharten Natur verhüllt blieben; und trotz ihrem wohlbegründeten Schmerz und der tiefen Schwermuth, welche sie verzehrte, fühlte doch Lucie eine dankbare Rührung über eine Güte, welche doppelt zu schätzen war an einem Manne, der, obwohl feingebildet und artig, keineswegs ein Freund der kleinen, den Frauen so schmeichelhaften Aufmerksamkeiten war, die, so erwünscht sie ihnen sind, doch oft dem, der sie erweist, ihre Mißachtung zuziehen. Brandon hatte Vieles an sich, das unvermerkt für ihn einnahm. Bei einer erfahrenern Person als Lucie wäre dieses unwillkührliche Sichangezogenfühlen wohl leicht mit einigem Verdacht vereinbar und wohl schwerlich von Hochachtung gegen ihn begleitet gewesen; und doch war für Alle, die ihn kannten, selbst für den scharfsichtigen und selbstsüchtigen Mauleverer, diese An=

ziehung vorhanden; ohne Grundsätze, verschmitzt, heuchlerisch, sogar niederträchtig, wenn sein Zweck es erheischte — mit geheimem Hohne die Thoren verlachend, mit denen er sein Spiel trieb; kein Gesetz anerkennend als das des Eigennutzes und Ehrgeitzes — so war dieser Mann, der die Menschen nur wie Maschinen, und Meinungen nur als Leitern, um in die Höhe zu steigen, ansah; und doch ward manchmal ein Ton mächtiger Empfindung einem Herzen entlockt, das im selben Augenblick vielleicht ein ganzes Volk dem erbärmlichsten persönlichen Vortheil opferte; und bei Lucien ging oft die Redseligkeit oder die Ironie seiner Unterhaltung in eine tiefe Melancholie oder eine halberstickte edle Fühlbarkeit über, welche mit ihrem Gemüthszustand übereinstimmten und ihre Zärtlichkeit für ihn mächtig erhob. Diese Eigenthümlichkeiten in seiner Unterhaltung machten, daß Lucie ihm gerne zuhörte und allmälig sich gewöhnte, mit einer trüben Freude der Stunde entgegenzusehen, wo er nach den Geschäften des Tags sich bei ihr zu erholen pflegte.

„Sie sehen diesen Abend unwohl aus, Oheim!" sagte sie, als er einmal beim Eintreten in das Zimmer erschöpfter als gewöhnlich aussah; sie stand auf, beugte sich zärtlich über ihn und küßte ihm die Stirne.

„Ja," sagte Brandon, durch die Liebkosung nicht erheitert, ja sie nicht einmal beachtend, „unsere Lebensbahn geht bald ins dürre gelbe Laub hinein, und wenn Macbeth beklagte, daß er nicht schauen sollte, was der Schmuck des hohen Alters sey, so war er aberwitzig geworden und beklagte etwas ganz Werthloses."

„Aber Oheim, Ehre, Treue, Gehorsam, Schaaren von Freunden, das verlohnte sich doch, darum zu seufzen."

„Pah! nicht einen Seufzer werth! die thörichten Wünsche, womit wir uns in der Jugend tragen, haben etwas Edles und gewissermaßen Wesenhaftes an sich; aber die des Alters sind blose Schatten und dazu noch Schatten von Pygmeen. Was ist denn überhaupt Ehre? Was ist ein guter Name unter den Menschen? nur eine Art von heid-

nischem Götzen, aufgestellt, um von der einen Schaar Narren angebetet und von der andern verachtet zu werden. Bemerkst Du nicht, Lucie, daß die Männer, die Du von der Partei am meisten rühmen hörst, mit der Du heute zusammenkommst, am meisten von der verunglimpft werden, die Du morgen sprichst? Oeffentliche Charaktere werden nur von ihrer Partei gerühmt, und ihre Partei, meine liebe Lucie, sind so niederträchtige Schooshunde, daß es Einem die Galle erregt, sobald man nur daran denkt, wie man sich erniedrigt, wenn man ihnen dient. So ein guter Name ist nur das Lob einer Sekte, und die Mitglieder dieser Sekte sind nichts als wunderbar brauchbare Schelme."

„Aber die Nachwelt läßt denjenigen, welche wirklich Ruhm verdienen, Gerechtigkeit widerfahren."

„Nachwelt! Meinst Du, daß ein Mann, der weiß, was das Leben ist, um die Pfenning-Pfeifchen großer Kinder nach seinem Tod sich kümmert? Nachwelt, Lucie — nein! Die Nachwelt ist nur die beständige Wiederholung von Schurken und Narren; und wäre es auch wünschenswerth von ihr die Gerechtigkeit gehandhabt zu sehen: sie könnte sie nicht ausüben. Ist die Welt darüber einig, ob Karl Stuart ein Lügner oder ein Märtyrer war? Wie viele Jahrhunderte lang hat man den Nero für ein Ungeheuer gehalten! Jetzt fragt ein Schriftsteller mit einer Zuversicht, als löste er ein Problem auf, welcher ächte Geschichtschreiber denn daran zweifeln könne, daß Nero ein Ideal gewesen! die Patriarchen der Schrift sind von neuen Philosophen für eine Reihe astronomischer Hieroglyphen erklärt worden, und mit größerem Schein der Wahrheit hat man behauptet, der Patriote Tell habe gar nicht gelebt. Nachwelt! Das Wort hat schon Menschen genug getäuscht; so, daß ich die Zahl nicht zu vergrößern brauche. Ich, der ich die Lebenden verachte, kann schwerlich den Ungebornen huldigen. Lucie, glaube mir, Niemand kann im politischen Leben viel mit den Leuten verkehren, ohne nachgerade Alles zu verachten, was er früher angebetet. Das Alter läßt uns nur Ein Gefühl übrig — Geringschätzung!"

„Hat man Sie denn verläumdet," sagte Lucie, auf eine Zeitung, das Organ der Brandon entgegenstehenden Partei hindeutend, „hat man Sie denn verläumdet, wenn man Sie hier ehrgeizig nennt? Wenn man Sie selbstsüchtig und habsüchtig nennt, so thut man Ihnen, das weiß ich, Unrecht; aber ich gestehe Ihnen, daß ich selbst Sie für ehrgeizig hielt; aber kann denn derjenige, der die Menschen verachtet, ihre gute Meinung sich wünschen?"

„Ihre gute Meinung!" wiederholte Brandon spottend. „Verlangen wir das Lob der Esel, die wir reiten? — Nein!" fuhr er nach einer Pause fort, „die Macht, nicht die Ehre — die Hoffnung sich sowohl bei der äußern Welt, als bei sich selbst im Innern der Seele in Achtung zu setzen: diese Hoffnung treibt mich zu arbeiten, da ich ruhen könnte und wird mich treiben bis an mein Grab. — Lucie!" fuhr Brandon, die Augen auf seine Nichte heftend, fort, „hast Du keinen Ehrgeiz? Haben Gewalt, Prunk, und Ehrenstellen für Dein Gemüth keinen Reiz?"

„Gar keinen!" sagte Lucie ruhig und einfach.

„In der That! — Es gab Zeiten, wo ich mein Blut in Deinen Adern zu erkennen glaubte. Du stammst aus einem ehmals edeln aber verfallenen Geschlecht. Hast Du einige Empfänglichkeit für die Schwachheit des Ahnenstolzes?"

„Sie sagen," antwortete Lucie, „wir sollen uns nicht um die bekümmern, welche nach uns leben, viel weniger dünkt mich, sollen wir uns um die kümmern, welche Jahrhunderte vor uns gelebt haben."

„Gut geantwortet!" sagte Brandon lächelnd. „Ich will Dir irgend einmal erzählen, welche Gewalt diese von Dir verachtete Schwäche über mich ausübte, als ich schon weit älter war als Du. Du bist frühe weise — in manchen Punkten; benütze meine Erfahrung und werde es in allen!"

„Das heißt, ich soll alle Menschen und alle Dinge verachten?" sagte Lucie ebenfalls lächelnd.

„Nun, Du brauchst nicht meinen Glauben anzunehmen; Du kannst nach Deinem eigenen weise seyn; aber liebste Lucie, glaube Einem, der Dich rein und uneigennützig liebt, und der auf der Goldwage alle Vortheile abgewogen, die noch auf einer Erde aufzulesen sind, wo, wie ich in der That überzeugt bin, der Herbstertrag schon eingesammelt ward, ehe wir sie betraten: glaube mir, Lucie! — und halte nie die Liebe, diesen Mädchentraum, für so werthvoll als Stand und Macht; bedenke Dich wohl, eh' Du jener Dich hingibst; nach diesen greife im Augenblick, wo sie sich Dir darbieten. Liebe legt Dich zu den Füßen eines Andern, und dieser Andere ist ein Tyrann; aber hoher Stand legt Andere Dir zu Füßen, und all' diese Dir Huldigenden sind Deine Sklaven!"

Lucie rückte mit ihrem Stuhl, so daß ihre jetzige Stellung ihr Angesicht nicht sehen ließ und antwortete nicht. Brandon fuhr in verändertem Tone fort:

„Solltest Du es glauben, Lucie, daß ich einmal Thor genug war, mir einzubilden, die Liebe sey ein Himmelsgut und des lebhaftesten Strebens werth? Ich gab meine Hoffnungen, meine Aussichten auf Reichthum und Ehre, auf Alles, was seit meinen Knabenjahren mein Herz entzündet hatte, auf. Ich erkor mir Armuth, Namenlosigkeit, Niedrigkeit; aber darneben erkor ich mir die Liebe. Was war mein Lohn? Lucie Brandon! ich ward betrogen — betrogen!" Brandon schwieg, und Lucie ergriff zärtlich seine Hand, aber brach ihr Schweigen nicht; Brandon fuhr fort:

„Ja, ich ward betrogen! aber ich meinerseits hatte auch eine Genugthuung und eine angemessene Genugthuung — denn es war nicht die Rache des Hasses, sondern (hier lachte der Redende sardonisch) die der Verachtung. Genug davon, Lucie! Was ich Dir zu sagen wünschte ist dies — ältere Männer und Frauen wissen mehr, was eigentlich an den Dingen ist, als jüngere Leute sich einbilden. Liebe ist nur ein Spielzeug und kein Mensch tauschte sie je ohne Reue gegen einen wirklichen Vortheil ein. Glaube dies, und wenn je hoher Stand unter diesen

hübschen Fuß sich schmiegt, so schleudere doch ja diesen Schemel nicht weg!"

Nach diesen Worten zündete Brandon mit einem feinen Lachen seine Nachtkerze an und verließ für heute das Zimmer.

Sobald der Rechtsgelehrte sein Zimmer erreicht hatte, schrieb er folgenden Brief an Lord Mauleverer nieder:

„Warum, lieber Mauleverer, kommen Sie nicht in die Stadt? Ich bedarf Ihrer. Ihre Partei bedarf Ihrer, vielleicht der König bedarf Ihrer; und fürwahr, wenn es Ihnen mit meiner Nichte ein Ernst ist, sollte Sie die Sorge um Ihre eigene Liebesbewerbung treiben, hieher zu kommen. Ich habe für Sie den Weg gebahnt, und ich denke, bei einiger Gewandtheit dürfen Sie auf einen raschen Erfolg rechnen; aber Lucie ist ein sonderbares Mädchen — und überhaupt thäten Sie vielleicht am besten, obgleich Sie an Ort und Stelle seyn sollten, die Sache so viel als möglich mir zu überlassen. Ich kenne die menschliche Natur, Mauleverer, und diese Kenntniß ist der Hebel, durch den ich meinen Triumph bewirken will. Den jungen Liebhaber betreffend, so weiß ich nicht recht gewiß, ob es nicht zu unserem Vortheil ausschlagen wird, daß Lucie in diesem Punkt den Schmerz einer getäuschten Hoffnung erfahren hatte; denn wenn ein Weib einmal geliebt hat und ihre Liebe ganz hoffnungslos ist, so schlägt sie sich alle überschwenglichen Ideen von andern Liebhabern ganz aus dem Sinn, dann begnügt sie sich mit einem Gatten, den sie achtet! Die herrliche Phrase! Aber Sie, Mauleverer, verlangen: Lucie soll Sie lieben! Und das wird sie auch — wenn Sie sie nur erst geheirathet haben. Lucie wird Sie lieben, theils wegen der Vortheile, die sie Ihnen verdankt, theils in Folge des vertraulichen Zusammenlebens. Ich meines Theils schlage den Einfluß der Häuslichkeit so hoch an, daß ich glaube: ein Weib ist immer zur Zärtlichkeit gegen einen Mann geneigt, den sie einmal in der Nachtmütze gesehen hat. Indeß Sie sollten in die Stadt kommen; die frische Trauer um den Tod meines armen Bruders gestattet uns Niemand zu sehen — das Feld ist rein von Nebenbuhlern; der Schmerz

hat meiner Nichte Herz gesänftigt — mit Einem Wort, Sie könnten Sich keine bessere Gelegenheit wünschen. Kommen Sie!"

„Beiläufig! Sie sagen, einer der Gründe, warum Sie von Capitän Clifford so schlimm dachten, sey der Eindruck, den Ihnen die Gestalt Eines seiner Kameraden machte, in der sie eine Aehnlichkeit mit Einem der Kerls zu erkennen glaubten, von welchen Sie vor einigen Monaten ausgeplündert wurden. Ich höre, daß eben jetzt die Polizei in lebhafter Verfolgung von drei sehr berüchtigten Räubern begriffen ist; es würde mich durchaus nicht Wunder nehmen, wenn man in diesem Clifford das Haupt der Bande, d. h. den bekannten Lovett, entdeckte. Ich höre, besagter Anführer sey ein gescheiter und hübscher Bursche, von vornehmanständigem Wesen, und seine gewöhnlichen Gefährten sind zwei Männer gerade von solchem Gelichter wie die zwei Ehrenmänner, welche Sie mir so ergötzlich beschrieben. Dies erfuhr ich gestern von Nabbem, dem Polizeibeamten, um dessen Bekanntschaft ich mich einmal bei einem Verhör bewarb; und in meinem Groll gegen Ihren Nebenbuhler ließ ich etwas von meinem Verdacht fallen, es sey nicht unmöglich, daß er, der Capitän Clifford, sich als dieser Rinaldo Rinaldini der Landstraße ausweise. Nabbem faßte sogleich meinen Fingerzeig; und so darf ich, falls die Vermuthung sich bestätigt, meinem Gewissen sowohl als meiner Freundschaft mit dem Gedanken schmeicheln, das meinige dazu beigetragen zu haben, um den Adonis meiner Nichte an den Galgen zu bringen. Mag sich nun meine Vermuthung bestätigen oder nicht: Nabbem sagt, er sey dieses Lovetts gewiß; denn Einer von der Bande hat versprochen, ihn zu verrathen. Zum Henker mit diesen hochfahrenden Hunden! Ich meinte, der Verrath beschränke sich nur auf die Politik; und dieser Gedanke bringt mich auf Staatsangelegenheiten zu sprechen — wo alle Leute mit der erbaulichsten Schnelligkeit die Rollen wechseln." — —

* * *

Sir William Brandon's Brief traf Mauleverer in einer für Lucie und London sehr günstigen Stimmung. Unser würdiger Peer war durch Luciens plötzliche Abreise von Bath in sehr verdrießliche Laune versetzt worden; und während er noch im Zweifel war, ob er ihr folgen sollte oder nicht, brachten ihm die Zeitungen die Nachricht von des Squiren Tode. Mauleverer, dem jetzt die Unmöglichkeit einleuchtete, seine Bewerbung sofort zu beschleunigen, suchte als ächter Philosoph mit der Hinausschiebung seiner Hoffnung sich auszusöhnen. Nicht leicht war Jemand für den Trost empfänglicher als Lord Mauleverer. Er fand eine angenehme Dame, deren Gesicht weniger von der Zeit gelitten hatte als ihr Ruf, welcher er die Sorge anvertraute, seine müßigen Augenblicke vor Langeweile zu bewahren: und diese entsprach dem in sie gesetzten Vertrauen zur großen Zufriedenheit des Lords Mauleverer etwa vierzehn Tage lang, so daß er natürlicherweise seine Liebe gegen Lucie, wegen der Trennung und neuer Bande, allmälig schwinden fühlte; aber gerade als der Triumph der Zeit über die Leidenschaft entscheidend werden wollte, verließ die Dame Bath in Gesellschaft eines schlanken Geleitsmannes und erhielt Mauleverer Brandon's Brief. Diese beiden Umstände erweckten in unserem trefflichen Liebhaber wieder das Bewußtseyn von seiner Treuepflicht; und da jetzt Bath keinen besondern Reiz mehr hatte, um der Glut seiner Zärtlichkeit die Wage zu halten, so ließ Mauleverer seinen Wagen anspannen, und reiste, nur von seinem Kammerdiener begleitet, nach London ab.

Nichts vielleicht konnte ein treffenderes Bild eines Aristokraten liefern, als der Anblick des schmalen, vornehm verdrießlichen Angesichts Lord Mauleverers, hinter dem verschlossenen Fenster seines üppigen Reisewagens hervorlugend! Der übrige Mann war sorgfältig in Pelze gewickelt, ein halb Dutzend Novellen waren auf dem Sitz ausgebreitet und ein magerer französischer Hund, der ausnehmend seinem Herrn glich, schnüffelte umsonst nach der frischen Luft, die nach Mauleverers Vorstellung mit allen Arten von Asthma und Catarrh bevölkert war. Ein treffendes Bild eines Aristokraten war es — aus folgenden Grün-

den, weil es den Eindruck der Faulheit, der Unbehaglichkeit, der Ueppigkeit, des Stolzes und des Lächerlichen machte. Mauleverer stieg in Salisbury aus, um seine Glieder zu dehnen und sich mit einem Kalbsrippchen zu letzen. Unser Edelmann war auf den Landstraßen wohlbekannt, und da Niemand leutseliger seyn konnte als er, so war er auch sehr beliebt. Der dienstwillige Wirth stolperte ins Zimmer, um selbst Seiner Lordschaft aufzuwarten und alle Neuigkeiten des Orts ihm zu erzählen.

„Nun, Herr Cheerly!“* sagte Mauleverer, einen durchdringenden Blick auf sein Rippchen heftend, „die schlechten Zeiten haben, wie ich sehe, Euren Koch noch nicht zu Grund gerichtet.“

„In der That, mein Lord, Euer Lordschaft ist sehr gütig und die Zeiten, in der That, sind sehr schlecht — sehr schlecht in der That. Ist auch genug frischer blutiger Saft daran? Vielleicht will Euer Lordschaft die eingemachten Zwiebeln versuchen?“

„Die — was? Zwiebeln? — ah — nichts kann besser seyn; aber ich rühre nie solche an. Ei, sind die Straßen gut?“

„Euer Lordschaft hat sie hoffentlich bis Salisbury gut gefunden?“

„Ha, ich glaube so. O, gewiß, vortrefflich bis Salisbury. Aber wie sind sie nach London? Wir haben nasses Wetter gehabt in neuester Zeit, mein' ich!“

„Nein, mein Lord! Hier war das Wetter so trocken wie ein Bein.“

„Oder eine Cotelette!“ murmelte Mauleverer; und der Wirth fuhr fort:

„Die Straßen an und für sich selbst, mein Lord, was die Straßen selbst betrifft, die sind prächtig gut, mein Lord! aber ich könnte nicht sagen, daß eben gar nichts daran zu bessern wäre!“

„Gar nicht unwahrscheinlich! Ihr meint die Herbergen und die Chausseegelder?“ versetzte Mauleverer.

* Deutsch etwa Fröhlich.

„Euer Lordschaft belieben zu scherzen; — nein, ich meinte etwas Schlimmeres als dies."

„Was? die Köche?"

„Nein, mein Lord, die Landstraßen=Ritter!"

„Die Landstraßen=Ritter! in der That!" sagte Mauleverer besorgt, denn er hatte ein Kästchen mit Diamanten bei sich, die in damaliger Zeit bei großen Gelegenheiten oft in Gestalt von Knöpfen, Schnallen u. s. w., die Kleidung vornehmer Herren schmückten; auch hatte er eine ziemlich beträchtliche Summe baares Geld bei sich, ein Fall, der seit neuerer Zeit selten bei ihm eintrat. — „Beiläufig gesagt, die Schufte plünderten mich schon einmal auf eben dieser Straße. Meine Pistolen sollen diesmal geladen seyn. Herr Cheerly, es ist wohl das Beste, Ihr bestellt die Pferde und ich suche noch dem Einbruch der Nacht vorzukommen!"

„Ganz gewiß, mein Lord, ganz gewiß. Jakob, sogleich die Pferde. Euer Lordschaft befehlen zunoch, eine Cotelette?"

„Keinen Bissen mehr!"

„Ein Törtchen?"

„Einen Teuf — um Alles in der Welt nicht!"

„Bring den Käse, John!"

„Sehr verbunden, Herr Cheerly, aber ich habe gespeist; und wenn ich Eurem guten Essen keine Gerechtigkeit widerfahren ließ, so dankt es Euch selbst und den Landstraßen=Rittern. Wo packen diese Ritter Einen an?"

„Je nun, mein Lord, die Nachbarschaft von Reading ist, glaub' ich, die schlimmste Partie; aber sie beunruhigen den ganzen Weg bis Salthill gar sehr."

„Verdammt! gerade die Stelle, wo die Schurken mich schon einmal plünderten! Ihr habt Recht, sie beunruhigend zu nennen! Was Henkers säubert denn die Polizei das Land nicht von einer so beweglichen Art von Ruhestörern?"

„Wahrhaftig, mein Lord, ich weiß nicht; aber sie sagen, der Haupt=

mann Lovett, der berüchtigte Räuber, sey einer von der Rotte, und den kann Niemand fangen, fürcht' ich!"

„Wahrscheinlich, weil der Hund gescheit genug ist, eben so gut zu bestechen als zu rumoren. Wie stark sind gewöhnlich diese Schurken?"

„Nun, mein Lord, manchmal einer, manchmal zwei, aber selten mehr als drei."

Mauleverer richtete sich auf. „Meine kostbaren Diamanten und meine hübsche runde Börse!" dachte er, „daß ich Euch doch noch rette!"

„Seyd Ihr schon lange mit den Kerlen geplagt?" fragte er nach einer Pause, als er seine Rechnung bezahlte.

„Nun, mein Lord, ich kann ja und nein sagen; ich bilde mir ein, sie haben eine Art von Niederlage in der Nähe von Reading; denn manchmal sind sie ganz in der Nähe ganz unerträglich, und manchmal verhalten sie sich Monate lang ganz ruhig. Zum Beispiel, mein Lord, einige Zeit her wähnten wir sie ganz verschwunden, aber in neuester Zeit haben sie regelmäßig Jeden angehalten, obgleich sie, wie ich höre, bis jetzt keine große Beute gewonnen haben."

Hier meldete der Aufwärter, daß die Pferde bereit seyen, und Mauleverer stieg langsam ein, unter den Bücklingen und dem Lächeln der von ihm bezauberten Geister des Wirthshauses.

So lange es noch Tag war, dachte Mauleverer, ein von Natur fröhlicher und furchtloser Mann, nicht mehr an die Landstraßen-Ritter, denn diese Art von Gefahr war damals so alltäglich, daß man es beinahe als schimpflich ansah, durch die Furcht davor sich unterwegs aufhalten zu lassen. Die Reisenden entschloßen sich selten dazu, Zeit zu verlieren, um ihr Geld zu retten; und lieber führten sie ein kühnes Herz und ein Paar Pistolen mit sich, als daß sie jedesmal die Nacht unterwegs im Gasthof geschlafen hätten. Mauleverer, ein ziemlicher preux Chevalier, gehörte gerade zu dieser Art von Reisenden, und eine Nacht in einer Herberge, wenn dies immer zu vermeiden stand,

war ihm, wie den meisten reichen Engländern, eine verhaßte Qual, welcher er auf alle Weise zu entgehen suchte. Es kam daher unserm trefflichen Edelmann, trotz seiner gemachten Erfahrung, nicht von weitem in den Sinn, daß er seine Diamanten und seine Börse vor jeder Gefahr sichern könne, wenn er sich entschließe, dieselben sammt seiner eigenen Person an einem kommlichen, gastlichen Orte unter Dach zu bringen, und in der That, erst als er bei der nächsten Station bei Reading angekommen war und die Dämmerung recht einbrach, beunruhigte ihn die Sache ernstlich. Aber während die Pferde eingespannt wurden, forderte er die Postknechte vor sich, und nachdem er ihre Mienen mit dem Auge eines Mannes betrachtet, der gewohnt ist, in den Gesichtern zu lesen, hielt er folgenden beredten Vortrag an sie:

„Gute Freunde! man hat mir gesagt, daß man zwischen dieser Stadt und Salthill Gefahr läuft, ausgeplündert zu werden. Nun will ich Euch zu erkennen geben, wie ich es beinahe für eine Unmöglichkeit halte, daß vier wohlgelenkte Pferde von weniger als vier Mann angehalten werden sollten. Einer solchen Anzahl werde ich wahrscheinlich weichen; sind es aber weniger, so bekommen sie zuverläßig nichts als Kugeln von mir. Ihr versteht mich?“

Die Postknechte grinsten, langten an ihre Hüte, und Mauleverer fuhr langsam fort:

„Wenn also — merkt auf! — einer, zwei oder drei Männer Eure Pferde anhalten, und ich sehe, daß die Anwendung Eurer Peitschen und Sporen nicht hinreicht, die Thiere von den sie festhaltenden Räubern loszumachen, so hab' ich im Sinne, mit diesen Pistolen — Ihr seht sie — auf die Herren zu schießen, welche Euch in den Weg treten; aber da, obwohl ich sonst ein sicherer Schütze bin, mein Auge im Dunkel ein wenig schwimmt, so halte ich es für wohl möglich, gute Freunde, Euch statt der Räuber zu erschießen, denn seht, die Spitzbuben werden sich so nah an Euch machen, daß Ihr in größter Erwartung schwebt, wenn Ihr sie nicht etwa mit dem dicken Ende Eurer Peitschen niederstreckt. Ich erwähne dies nur, damit Ihr gefaßt seyd. Sollte ein

solches Versehen stattfinden, so dürft Ihr Euch vor der Hand kein graues Haar wachsen lassen — denn ich werde für Eure Wittwen jede mögliche Sorge tragen; wo nicht, und erreichen wir glücklich Salthill, so bin ich entschlossen, meine Anerkennung Eures trefflichen Fahrens durch ein Geschenk von zehn Guineen an Jeden an den Tag zu legen. Freunde, ich bin fertig mit Euch. Ich gebe Euch, als brittischer Edelmann, mein Wort, daß es mit allem Gesagten völliger Ernst ist. Thut mir den Gefallen und sitzt auf!"

Dann rief Mauleverer seinen Leibdiener, der vorne auf dem Kutschbock saß (die hinten angebrachten Sitze waren damals noch nicht im Gebrauch). „Smoothson," sagte er, „das letztemal, als wir auf eben dieser Straße angegriffen wurden, benahmst Du Dich heillos. Sieh zu, daß Du Dich diesmal besser hältst, oder es geht schlimm für Dich. Du hast diesmal Pistolen bei Dir, he? Wohl, das ist recht! Und Du weißt gewiß, daß sie geladen sind? Sehr wohl! Nun also, wenn wir angehalten werden, so verliere keinen Augenblick Zeit. Spring herab und feure eine Pistole auf den ersten Räuber ab, die andere spare für ein sicheres Ziel. Der erste Schuß ist, um einzuschüchtern, der zweite, zu tödten. Du verstehst mich! Meine Pistolen sind in vollkommenem Stand, hoff' ich! Gib mir den Ladstock. So, so! Keine Streiche diesmal!"

„Sie würden eine Fliege tödten, mein Lord, vorausgesetzt, Euer Lordschaft feuerten ganz genau."

„Ich zweifle nicht daran," sagte Mauleverer, „zünde die Laterne an und heiße die Postknechte zufahren."

Es war eine kalte und ziemlich helle Nacht. Die Dämmerung des Zwielichts schmolz unter den Strahlen des Mondes hin, der eben aufgegangen war, und der weißliche Reif schimmerte, in tausend Diamanten gebrochen, beim Licht der Sterne von Gebüsch und Rasen. Die Pferde flogen stürmisch dahin, der frischen Luft entgegenschnaubend, und ihre Hufen hallten lustig auf dem harten Grund. Die rasche Bewegung des Wagens, die schneidende Kälte der Nacht, und die durch

Besorgniß und Ahnung der Gefahr verursachte Aufregung — Alles vereinigte sich, das träge Blut Lord Mauleverers in lebhafte und muntere Wallung zu versetzen, wie sie in der Jugend seinem Charakter nicht fremd, aber ganz und gar dem Wesen entgegengesetzt war, das er durch seine Lebensweise in den reiferen Jahren angezogen hatte.

Er fühlte an seine Pistolen, und seine Hand zitterte ein wenig als er dies that: im mindesten nicht vor Furcht, sondern vor Unruhe und lebhafter Aufregung, wie sie bei Personen von angegriffenen Nerven in einer überraschend neuen Lage gewöhnlich ist.

„In diesem Lande," sagte er zu sich selbst, „bin ich in meinem ganzen Leben nur Einmal ausgeplündert worden. Damals war es zum Theil meine eigene Schuld, denn eh' ich nach meinen Pistolen griff, hätte ich auch gewiß seyn sollen, daß sie geladen seyen. Heute Nacht soll mir sicher kein ähnlicher Unschick zustoßen, und meine Pistolen haben in ihren Läufen eine äußerst ergreifende Beredsamkeit. Hm, wieder ein Meilenstein. Diese Bursche fahren gut; aber wir kommen nun an eine Stelle, welche für die Herren Jünger Robin Hoods gar einladend ist."

Es war in der That eine malerische Stelle, über welche der Wagen jetzt in reißender Eile dahinflog. Wenige Meilen von Maidenhead, auf der Straße von Henley, erinnern sich ohne Zweifel unsere Leser eines kleinen Strichs Waldgelände zu beiden Seiten des Weges. Zur Linken verliert sich der grüne Anger unter Bäumen und Buschwerk; und Einer, der in der Gegend wohl bewandert ist, kann von dieser Stelle aus durch eine Landschaft, die so wenig angebaut ist, als das grüne Sherwood es in frühern Zeiten war, in die Gebirgszüge von wüsten Haiden und tiefen Buchenwaldungen gelangen, die einen Theil von Oxfordshire begränzen und so anmuthig gegen die übrige Physiognomie dieser Grafschaft abstechen.

Zu der Zeit, wovon wir sprechen, war die Gegend noch viel wilder als jetzt, und gerade da, wo die Straßen von Henley und Reading zusammenlaufen, war ein Platz (damals mit dem beschriebe-

nen wüsten Anger in Verbindung stehend), wie es vielleicht nur wenige von gleicher Tauglichkeit für die Zwecke solcher treuen Männer gibt, welche sich den Gesetzen des ursprünglichen Naturstandes wieder nähern. Gewiß ist, daß an dieser Stelle des Wegs Mauleverer sorglicher als bisher zu seinem Fenster heraussah, und es schien, seine zunehmende Vor- und Umsicht sollte nicht unbelohnt bleiben.

Ungefähr in der Entfernung von hundert Schritten, links, waren drei schwarze Gestalten in dem Schatten eben nur sichtbar; noch ein Augenblick, und die mehr hervortretenden Gestalten wurden zu drei wohlberittenen Männern, die in scharfem Trott heranritten.

„Nur drei!“ dachte Mauleverer, „das ist gut!“ und mit einer Pistole in jeder Hand sich zu dem vordern Fenster hinausbeugend, schrie er den Postknechten mit entschlossenem Tone zu: „Fahrt zu und bedenkt, was ich Euch gesagt habe. — Bedenke Du es auch!“ setzte er, zu seinem Diener sich wendend, hinzu. Die Postknechte sahen sich kaum um, aber ihre Sporen waren in den Weichen der Pferde begraben, und die Thiere flogen dahin wie der Blitz.

Die drei Unbekannten machten Halt, als wollten sie sich besprechen; ihr Entschluß war bald gefaßt. Zwei schwenkten sich um ihren dritten Begleiter herum und langten in vollem Galopp bei dem Wagen an. Mauleverer hatte seine Pistole schon durch das Fenster vorne angelegt, als er zu seinem Erstaunen und seinen klugen Ermahnungen an seine Fuhrmänner ganz zum Trotz, die beiden Postknechte, einen nach dem andern, mit einer Schnelligkeit von ihren Pferden zu Boden geschlagen sah, daß ihm kaum die Zeit zu einem Ausruf blieb; und eh er wieder seiner Ueberraschung Meister geworden, hatten die scheugemachten Pferde (und dies hatten die Landstraßenritter klug zu benützen verstanden) den Wagen ganz in ein Dickicht zur rechten Seite des Wegs hineingerissen und umgeworfen. Mittlerweile war Smoothson von seinem Vordersitz herabgesprungen, hatte auf den dritten Räuber, der sich ihm drohend näherte, seine Pistole, obwohl er-

folglos abgefeuert und Zeit gewonnen, die Wagenthüre zu öffnen und seinen Herrn zu befreien.

Sobald Mauleverer festen Grund und Boden unter den Füßen fühlte, entschloß er sich, muthig zur Offensive überzugehen. Er und Smoothson stellten sich Mann an Mann vor dem verunglückten Fuhrwerk auf und boten dem Feind einen ziemlich imponirenden Anblick dar. Die zwei Räuber, welche so rasch mit den Postknechten fertig geworden waren, gingen mit nicht weniger Entschlossenheit bei den Pferden zu Werke. Einer von ihnen stieg ab, zerschnitt die Stränge, und ließ die stampfenden Thiere gehen, wohin sie mochten. Dieses Beginnen ging ihm jedoch nicht ungestraft hin; eine Kugel von Mauleverers Pistole schlug dem Ritter von der Landstraße durch den Hut, und so wenig fehlte zum vollen Treffen, daß sie durch die Locken des bestürzten Helden mit einem Zischen fuhr, das sein Herz in Schrecken setzte, — eben so sehr aus Sorge für seinen Kopf, als aus Angst um sein Haar. Der Schreck machte ihn einen Augenblick taumeln, und ein zweiter Schuß von Mauleverers Hand hätte wahrscheinlich seiner irdischen Laufbahn ihr Ende gesteckt, wäre nicht der dritte Räuber, der bisher beinah unthätig geblieben war, von seinem Pferd gesprungen, das auf Wort und Wink abgerichtet, ganz still stand; mit kühnem Schritt und aufgehobener Pistole ging er auf Mauleverer und seinen Bedienten los, und rief ihnen mit entschlossener Stimme zu: „Ihr Herrn, es ist umsonst, zu kämpfen; wir sind gut bewaffnet und entschlossen, unser Vorhaben auszuführen; Euer Leben soll ungefährdet seyn, wenn Ihr die Waffen niederlegt, und auch derjenige Theil Eurer Habe, den zu behalten vorzugsweise Euer Wunsch ist. Aber wenn Ihr Widerstand leistet, kann ich Euch nicht für Euer Leben stehen!"

Mauleverer hatte diese Anrede geduldig angehört, um mehr Zeit zum Zielen zu gewinnen; seine Antwort war eine Kugel, welche den Redenden auf der Seite streifte und die Haut ritzte, ohne ihn gefährlicher zu verwunden. Einen Fluch über seinen Fehlschuß murmelnd, und nun sein Blut einmal in Wallung war, zum Aeußersten entschlos-

sen, trat Mauleverer einen Schritt zurück, zog seinen Degen und setzte sich in die Stellung eines in der Handhabung dieser Waffe wohlgeübten Fechters.

Aber diese unvergleichliche Person war auf dem besten Wege, sich zu überzeugen, welches Glück in dem künftigen Leben demjenigen aufbehalten ist, der keine Mühe gespart hat, es sich in diesem recht wohl seyn zu lassen. Denn als die zwei ersten und thätigsten Räuber mit den Pferden fertig geworden waren, näherten sie sich jetzt Mauleverer, und der größere von ihnen, noch erbost über die Gefahr, die vor kurzem seinem Haar gedroht hatte, rief mit einer Stentorstimme:

„Bei Gott! Ihr alter Narr, wenn Ihr nicht Euern Bratspieß wegwerft, so seyd Ihr ein Kind des Todes!“

Der Redende begleitete seine Worte mit der That, indem er eine ungeheure Pistole anlegte; Mauleverer behauptete seinen Platz, aber Smoothson zog sich zurück und stürzte, gegen das Wagenrad stolpernd, rücklings zu Boden; im nächsten Augenblick hatte sich der zweite Highwayman der Pistolen des Kammerdieners bemächtigt, und sich ruhig auf den Leib des Gefallenen setzend, belustigte er sich mit einer Besichtigung des Inhalts seiner Taschen. Mauleverer stand jetzt allein, und seine Hartnäckigkeit brachte den großen Räuber zu solcher Wuth, daß er die Hand schon am Drücker hatte, als der dritte Räuber, den Mauleverers Kugel auf der Seite gestreift hatte, sich zwischen die Beiden warf. „Halt, Ned!“ sagte er, seines Kameraden Pistole zurückstoßend. „Und Sie, mein Lord, dem solcher Trotz das Leben hätte kosten können, lernen Sie, daß es Leute gibt, die edelmüthig rauben!“ So sprechend, schleuderte der Räuber vermöge eines gewandten Streichs mit seiner Reitpeitsche Mauleverers Degen auf die Seite, der in einer Entfernung von zehn Schritten vor seinem Eigenthümer niederfiel.

„Jetzt nähert Euch,“ sagte der Sieger zu seinen Kameraden. „Plündert den Wagen und beeilt Euch nach Kräften!“

Der große Räuber säumte nicht, den Befehl zu vollziehen, und der kleinere, der die Durchsuchung von Smoothsons Taschen zu seiner Zufriedenheit beendigt hatte, zog jetzt aus seiner eigenen einen ziemlich dicken Strick; damit band er dem niedergeworfenen Kammerdiener die Hände und moralisirte, während er mit dem Seil um und um die Handgelenke des Liegenden zusammenschnürte, in seiner erbaulichen Weise, wie folgt:

„Bleibt ruhig liegen, Sir, bleibt ruhig! ich bitt Euch; alle weisen Männer sind Fatalisten, und es gibt kein kräftigeres Sprüchwort als jenes: Was man nicht ändern kann, nehme geduldig an! Bleibt ruhig, sag ich Euch! Ihr denkt vielleicht nicht von ferne daran, daß Ihr eine der edelsten Pflichten der Menschlichkeit erfüllt; ja, Sir, Ihr füllt die Taschen des Hülflosen, und durch meine jetzigen Maßregeln sichere ich Euch gegen eine Schwachheit des Fleisches, die leicht einer so preiswürdigen Handlung sich entgegenstellen und so die Trefflichkeit Eurer That gefährden könnte. Nun, Sir, sind Eure Hände fest; bleibt ruhig liegen und denkt nach!"

Nach diesen Worten schob der Moralist mit drei sanften Nachhülfen seines Fußes den Herrn Smoothson in den Graben und beeilte sich, seinem langen Kameraden in seinem angenehmen Geschäft Gesellschaft zu leisten.

Mittlerweile standen Mauleverer und der dritte Räuber, der, seiner Rolle als Anführer treu, in würdevoller Unthätigkeit blieb, während seine Untergebenen sich der Beute bemächtigten, welche Er wenigstens zu theilen, wo nicht allein an sich zu reißen beabsichtigte, einander auf wenige Schritte, Stirn gegen Stirn, gegenüber.

Mauleverer hatte sich jetzt überzeugt, daß alle Versuche, seine Habe zu retten, vergeblich seyen, und hatte auch den Trost, sich sagen zu können: er habe sein Möglichstes gethan, sie zu vertheidigen; deßhalb wandten sich seine Gedanken allein auf die Sorge für seine Person. Er rückte sich seinen Pelzkragen um den Hals mit großer Kaltblütigkeit zurecht, zog seine Handschuhe an, tätschelte seinen er=

schrockenen Pudel, der schauernd auf den Hüften saß, eine Pfote hinausstreckte und heftig zitterte — und sagte:

„Sir, Sie scheinen ein Mann von Bildung zu seyn, und es würde mir wahrlich äußerst leid seyn, wenn ich so unglücklich gewesen wäre, Sie zu verwunden. Sie sind nicht beschädigt, hoffe ich. Bitte, wenn ich diese Frage an Sie richten darf, wie soll ich nun weiter kommen? mein Wagen liegt im Graben, und meine Pferde sind wahrscheinlich jetzt schon am Ende der Welt."

„Was das betrifft," sagte der Räuber, der sein Angesicht wie seine Kameraden nach dem gewöhnlichen Brauch der Landstraßenritter jener Zeit mit einer dichten Maske bedeckt hatte, „ich glaube, Sie müssen nach Maidenhead zu Fuß gehen — es ist nicht weit und die Nacht ist schön!"

„Eine sehr unbedeutende Beschwerde, in der That!" sagte Mauleverer ironisch; aber sein neuer Bekannter erwiederte darauf Nichts und schien überhaupt nicht verlangend, sich mit Mauleverer weiter ins Gespräch einzulassen.

Der Graf beobachtete nun einige Augenblicke das Verfahren der beiden andern Räuber, drehte sich dann um und verharrte, eine Opernmelodie summend, in würdevoller Gleichgültigkeit, bis die beiden mit der Plünderung des Wagens zu Ende waren, und dann ihr Geschäft an Mauleverer selbst fortsetzten.

Mit verzogenem Mund und gerunzelter Stirne ließ diese erhabene Person sich nach dem Ausdruck des großen Räubers: sauber machen. Uhr, Ringe, Börse, Tabacksdose — Alles ging fort. — Lange Zeit hatten die Spitzbuben keinen solchen Fang gemacht.

Sie waren kaum damit fertig, als die Postknechte, die jetzt anfingen sich umzusehen, zugleich ein Geschrei erhoben und in einiger Entfernung ein schwerfällig sich fortbewegender Wagen sichtbar wurde. Mauleverer war es in der That um sein Geld sehr gefehlt, um nichts von den Diamanten zu sagen; und sobald er eine Hülfe in der Nähe sah, blitzte eine neue Hoffnung in ihm auf. Sein Degen lag auf dem

Boden; er sprang darauf zu, ergriff ihn, stieß einen Hülferuf aus und stürzte sich kühn auf den Räuber, der ihn entwaffnet hatte; aber dieser, die Klinge mit seiner Peitsche parirend, eilte in den Sattel und wußte sich, trotz Maulevverers Bestrebungen, mit heiler Haut aufs Pferd zu schwingen.

Wir überlassen es unserer Perle von einem Peer, seinen Weg nach Maidenhead zu suchen, in Gesellschaft (noch außer dem Pudel) von einem Wagenfuhrmann, zwei Postknechten und des losgebundenen Smoothson, welche alle vier mit ihren Beileidsbezeugungen sein Herz trösteten, und folgen am Faden unserer Geschichte den Spuren der drei Liebhaber vom fremden Eigenthum.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

> Die Räuber waren sehr vergnügt über ihre Beute. Sie sagten tausend Dinge, welche die Ruchlosigkeit ihrer Moral bezeugten.
>
> Gil Blas.

> Sie hielten an einem Ort, wo sie eine Höhle gemacht, geräumig genug, um sie und ihre Pferde aufzunehmen. Diese Höhle war in einem Dickicht von Gehölz und Buschwerk versteckt. Von diesem Schlupfwinkel pflegten sie ihre Streifzüge zu machen u. s. w.
>
> Richard Turpins Schicksale.

Während der ersten Minuten ihrer Flucht fand kein Gespräch unter den Räubern Statt. Ihre Pferde flogen dahin wie der Wind, und die Gegend, durch welche sie ritten, legte ihrer Eile kein anderes Hinderniß, als gelegentlich ein Gehege oder einen kurzen Strich Dickicht von entlaubten Buchenwaldungen in den Weg. Die Sterne verliehen ein munteres Licht und die Geister von Zweien wenigstens unter ihnen waren ganz gestimmt, sich der heitern Erregung durch die rasche Bewegung und den freundlichen Himmel hinzugeben. Im drit=

ten aber vereinigte sich vielleicht eine gewisse Vorahnung, daß das gegenwärtige Abenteuer nicht so fröhlich endigen würde, als es angefangen hatte, mit andern Ursachen des Trübsinnes zur Herabstimmung der lebhaften Freude, welche gewöhnlich eine glücklich ausgeführte Unternehmung begleitet.

Der Pfad, den die Räuber einschlugen, zog sich großen Waldungen entlang oder über weite Strecken wüsten Landes. Sie begegneten auf ihrem Wege keinem lebenden Wesen, außer hier und da einer einsamen Eule, deren graue Gestalt den Saum nackter Wälder umflatterte, oder gelegentlich einer Heerde Kaninchen, die ihre Spiele trieben und sich an ihrer nächtlichen Atzung auf den Feldern labten.

„Himmel!“ rief der große Räuber, dessen Incognito wir nicht länger beizuhalten brauchen und der, wie unsere Leser ohne Zweifel schon gemerkt haben, den Namen Pepper führte, „Himmel!“ rief er und blickte mit einer Art von Verzückung zum Sternenhimmel hinauf, „was ist das für ein hübsches Leben! Manche Leute lieben die Jagd — zum Henker, was ist die Jagd gegen die Landstraße? Wenn es schon ein Spaß ist, einem garstigen Fuchs nachzujagen, wie viel mehr ist es einer, den hübschen, schmucken Wagen eines Edelmanns zu erjagen! Wenn es eine Freude ist einen Hasenpelz zu erbeuten, wie viel größer ist die Freude, eine Masse Geldes zu gewinnen! Wenn es eine Lust ist, am hellen Tag über ein Hag zu setzen, so will ich mich drauf hängen lassen, es ist zehnmal größere Lust, bei Nacht darüber hinzuschweben — da ist eines! Schaut wie das Buschwerk an uns vorbeifliegt und die einfältige alte Dame Luna herumtanzt, als ob unser Anblick die gute Dame in gute Laune versetzte. Solche alte Jungfern sind immer froh, wenn sie so feiner, glänzender junger Bursche ansichtig werden.“

„Ja!“ rief der gebildetere, sentenzenreiche Augustus Tomlinson, durch den gelungenen Streich aus seiner sonstigen philosophischen Nüchternheit aufgeweckt, „kein Werk ist so lieblich als Nachtwerk, und die Hexen, welche von unsern Vorfahren verbrannt wurden, hatten gar

Recht auf ihren Ofengabeln mit den Eulen und Sternen auszureiten. Wir sind jetzt ihre Nachfolger, Ned! Wir sind die wahren Nachtvögel!"

„Nur," sagte Ned, „daß wir ein gut Theil klüger sind, als sie waren; denn sie trieben ihr Spiel, ohne um einen Deut reicher zu werden, und wir — aber Tomlinson, wo Teufels habt Ihr das rothe Maroquin-Kästchen hingethan?"

„Erfahrung macht nie die Narren klug!" sagte Tomlinson, „sonst müßtet Ihr wissen, ohne erst zu fragen, daß ich es in meine sicherste Rocktasche geschoben habe. Bei Gott! wie es schwer ist!"

„Ei!" rief Pepper, „ich könnte nicht sagen, daß ich es leichter wünschte! denkt nur, daß wir den Lord zweimal und noch dazu auf derselben Straße geplündert haben!"

„Ich meine, Lovett!" rief Tomlinson, „war es nicht unartig, daß wir unsern Freund von Bath so unglimpflich behandelt haben?" Ein Glück für uns, daß wir so streng darauf halten in Masken zu plündern. Er würde keine besonders gute Meinung von seiner Gesellschaft in Bath bekommen haben, wenn er unser Gesicht gesehen hätte."

Lovett oder lieber Clifford hatte bisher geschwiegen. Jetzt kehrte er sich langsam auf seinem Sattel um und sagte: „der arme Teufel wäre beinah bei der Sache hinüber befördert worden. Der lange Ned hätte kurzen Proceß mit ihm gemacht, wär' ich nicht ins Mittel getreten."

„Und warum thatet Ihr das?" fragte Ned.

„Weil ich keinen Mord auf mir haben mag; es ist der Fluch unseres edlen Gewerbes, daß es so leidenschaftliche ausübende Jünger hat, wie Du bist."

„Leidenschaftlich," wiederholte Ned, „nun, ich bin ein wenig cholerisch, ich gesteh' es, aber das ist kein so großer Fehler bei der Straßenräuberei, als es beim Häuser-Einbruch seyn würde. Ich weiß nichts, das so viele Kaltblütigkeit und Besonnenheit erforderte als die

Säuberung eines Hauses vom Giebel bis zum Grund — ruhig und artig, versteht sich!"

„Das ist also vermuthlich auch der Grund," sagte Augustus, „warum Ihr diese Laufbahn ganz verließet. Euer erstes Abenteuer war ein Einbruch, so meine ich von Euch gehört zu haben. Ich gestehe, es war ein gemeines Debutiren und Eurer nicht würdig."

„Nein! Harry Cook verführte mich! aber die Probe, die ich in jener Nacht sah, verleidete mir das Schlösseraufsprengen; es bringt Einen in Berührung mit so niederträchtigen Gesellen; denkt nur, ein Krämer, ein Lumpentrödler war auch von der Partie."

„Pfui!" sagte Tomlinson mit gravitätischem Ekel.

„Ja, Ihr dürft darüber wohl den Mund verziehen; nie brach ich nachher wieder in ein Haus ein."

„Wer waren Eure andern Genossen?" fragte Augustus.

„Niemand als Harry Cook * und ein sehr sonderbares Weibsbild — —"

Hier wurde Neds Erzählung durch einen sehr dunkeln Waldweg unterbrochen, der nur Einen Reiter auf Einmal durchließ. Einige Minuten verfolgten sie diesen düstern Pfad, bis er sie endlich an den Rand einer großen Schlucht führte, die mit Buschwerk überwachsen ungefähr in der Gestalt eines rohen Halbkreises sich ausdehnte. Hier stiegen die Räuber ab, und führten ihre dampfenden Pferde den Abhang hinunter. Der lange Ned, der erste im Zug, blieb vor einem Buschwerk stehen, so dicht, daß es den Durchgang zu verwehren schien, das aber, vor der kundigen Hand des Räubers zu beiden Seiten zurückweichend, den Anblick der Mündung einer Höhle darbot. Wenige Schritte durch den Gang dieser Vertiefung brachten sie an eine Thüre, die, selbst beim Fackellicht gesehen, in Farbe und Material den rohen Wänden zu beiden Seiten so ganz ähnlich erschien, daß sie ein argloses Auge ganz getäuscht haben würde, und die in der gewöhnlich dar-

* Ein berüchtigter Highwayman.

über brütenden Finsterniß wohl Jahrhunderte lang hätte unentdeckt bleiben mögen. Der Druck auf eine geheime Feder öffnete die Thüre, und die Räuber befanden sich jetzt in dem sichern Bereiche der rothen Höhle. Es darf daran erinnert werden, daß unter den früheren Studien unseres musterhaften Helden die Denkwürdigkeiten Richard Turpins eine Hauptstelle eingenommen hatten, und ebenso, daß unter den mannigfaltigen Abenteuern dieses Ehrenmannes die jugendliche Einbildungskraft des lernbegierigen Knaben nichts so sehr ergriffen hatte, als die Beschreibung der Waldhöhle, worin der muntre Turpin sich selbst, seinen Freund, sein Pferd und

Die süße Heil'ge, die sein Lager theilte,"

oder, um gewöhnlicher zu reden, die ehrenwerthe Mrs. Turpin verborgen hielt. Wirklich hatte diese frühe Erinnerung einen so unauslöschlichen Eindruck auf die Seele unseres Helden gemacht, daß er, sobald er sich zum überlegenen Ansehen unter seinen Freunden aufgeschwungen hatte, diesen Traum seiner Kinderjahre in Vollzug setzte. Sein Scharfblick hatte dazu einen wunderbar tauglichen Ort auserkoren. In einer dünn bevölkerten Gegend, von Angern und Waldungen umgeben und doch (wie Herr Robins sich ausdrücken würde, wenn er bei einer Versteigerung ihn anzubieten hätte) „nur eine bequeme Ritts-Länge" von volkreichen und viel bereisten Straßen entfernt, vereinigte es alle Vortheile der Heimlichkeit mit der günstigsten Gelegenheit zu Raubzügen. Sehr wenige von der Bande und nur diejenigen, welche bei der Anlegung beschäftigt gewesen, wurden mit dem Geheimniß dieser Höhle bekannt gemacht; und da unsre Abenteurer sie nur selten und nur bei Gelegenheit dringender Noth oder sichrer Zurückgezogenheit besuchten, war sie länger als zwei Jahre unentdeckt und ungeahnt geblieben.

Die Höhle, schon von der Natur vertieft, verdankte der Verschönerung der Kunst nur wenig; jedoch waren die rauhen Wände durch eine kunstlose aber bequeme Tapete von Flechtwerk bedeckt; vier oder fünf Ruhepolster, wie sie die Räuber selbst zu verfertigen im Stande

waren, standen um ein kleines aber helles Holzfeuer, das, weil kein Kamin da war, eine kleine Rauchmasse durch das Gemach verbreitete. Die Höhe der Höhle jedoch, neben der Alles ausgleichenden Gewohnheit, machte, daß dieser Uebelstand nicht allzulästig wurde; und vielleicht fanden sogar die Inhaber, gleich den Bewohnern einer irländischen Hütte, eine gewisse Behaglichkeit in einem Umstand, der mit ihren heimisch-vertrautesten Gedanken in so naher Verbindung stand. Ein Tisch, aus einer grob gehobelten Diele bestehend und von vier ungleichen Füßen getragen, deren Mißverhältniß durch Einschiebung von Blöcken oder Keilen zwischen ihnen und dem Boden abgeholfen war, stand beim Feuer, das dies unzierliche Hausrathstück erwärmte. In einer Ecke machte ein bedeckter Karren einen sehr in die Augen fallenden Bestandtheil der Einrichtung aus; ohne Zweifel war er sehr nützlich zur Beischaffung von Beute und Lebensmitteln; neben den Rädern waren nachläßig ein paar Tischlerinstrumente hingeworfen, so wie die mehr kriegerischen Werkzeuge: eine Muskete, eine Büchse und zwei Säbel. In der andern Ecke war ein offenstehender Schrank mit Reihen von Zinnplatten, Kannen u. s. w. Der Feuerstätte gegenüber, die links vom Eingang war, war eine Vertiefung zum Schlafgemach eingerichtet worden und gegenüber vom Eingang führten ein paar große, starke, hölzerne Staffeln zu einer geräumigen, ungefähr acht Fuß über dem Boden erhabenen Höhle. Dies war der Eingang in die Ställe; und sobald ihre Herren die Zügel der Pferde fahren ließen, schritten die gelehrigen Thiere, eins nach dem andern, langsam die Stufen hinan, wie vierfüßige Geschöpfe, welche in der öffentlichen Anstalt von Astley ihre Bildung empfangen haben, und verschwanden in der Oeffnung.

Wenn man diese Stufen hinaufzog, wozu jedoch, wegen ihrer großen Plumpheit, die vereinigte Kraft zweier gewöhnlicher Männer erforderlich war, und was sich nicht so rasch bewerkstelligen ließ, als zu wünschen gewesen wäre, so wurde der Raum oben zu einem ziem-

lich starken, haltbaren Platz; denn die Wandung war ganz senkrecht und nur, wenn man die Hände auf dem Rand aufsetzte und so mit gymnastischer Gewandtheit sich emporschwang, konnte ein beherzter Angreifer die Höhe erreichen, und man kann sich leicht denken, daß gleich rüstige Vertheidiger ein solches Unternehmen wohl nicht ungestraft würden haben geschehen lassen.

Diese obere Höhle war offenbar mit einiger Sorgfalt eingerichtet, denn unsere Räuber widmeten ihren Pferden mehr Aufmerksamkeit als sich selbst — gleichsam als den edleren Wesen unter beiden Gattungen. Die Ställe waren einigermaßen abgetheilt, die Streue von trockenem Farnkraut sauber, die Tröge mit Hafer gefüllt und eine große Kufe war aus einem unfernen Teiche gefüllt worden. Ein Pferdegeschirr zu einem Karren und einige alte Fuhrmannskittel hingen an Pflöcken an der Mauer; am äußersten Ende dieser sonderbaren Ställe war eine fest verrammelte Thüre, eben groß genug um Einen Mann durchzulassen. Die Verbündeten hatten es zum ausdrücklichen Gesetz gemacht, nie in ihr Heimwesen durch diese Thüre zurückzukehren und sich überhaupt derselben nie zu bedienen, ausgenommen zum Behuf der Flucht, wenn je die Höhle angegriffen werden sollte; in diesem Falle sollte, während ein Paar den Eingang der inneren Höhle vertheidigten, ein Dritter die verrammelte Thüre aufmachen; und da sie gegen den dichtesten Theil des Waldes sich aufthat, durch den mit großer List ein labyrinthischer Weg gehauen worden war, den ein unwissender Verfolger nicht leicht aufspüren konnte, so hatten diese Vorsichtsmaßregeln der Straßenräuber ihnen so ziemlich die Hoffnung gesichert, sich dem Angriffe von Feinden durch die Flucht wenigstens für einige Zeit zu entziehen.

Dies war die innere Einrichtung der rothen Höhle; und man wird zugeben, daß wenigstens in der Wahl des Platzes sich ziemlicher Scharfblick zeigte, wenn auch die Verzierungen Mangel an Geschmack verrathen mochten.

Während die Pferde in der Dunkelheit hinauftrabten, machten

sich unsere drei Helden, nachdem sie die Thüre verwahrt hatten, sofort ans Feuer. Und hier, o Leser, wurden sie begrüßt und bewillkommt von Einem — einem alten achtbaren Bekannten von Dir — welchen unter solchen Verhältnissen wieder zu treffen, Dich eben so sehr überraschen als schmerzen wird.

Wisse denn — doch zuerst wollen wir Dir die Beschäftigung und den Aufzug der erhabenen Person, von welcher wir sprechen, beschreiben. Ueber einen Rost, köstlich überdeckt mit fetten Lendenstücken, gebeugt, stand das Individuum; der rechte Arm war bis über den Ellbogen entblößt und seine rechte Hand hielt den bildlichen Dreizack, bei den Gastronomen unter dem Wort Gabel bekannt, fest. Sein perückenloses Haupt war mit einer kattunenen Nachtmütze geschmückt. Seines Oberkleides hatte er sich entledigt, und eine weißliche Schürze umwallte anmuthig seinen Unterleib. Seine Strümpfe waren nicht gebunden und gewährten zwischen Knie und Wade interessante Ansichten des rohen Fleisches. Ein Zeug-Schuh und Einer von Lederstoff umschloßen seine breiten Füße. Unternehmungsgeist oder vielleicht die edle Glut seines dermaligen Küchengewerbes verbreiteten eine noch rosigere Röthe über ein schon durch großartige Trankspendungen früh gefärbtes Antlitz und seine großen und runden Augenscheiben blitzten unter den Gardinen seiner blaßgelben Augenlieder den Ankömmlingen funkelnd entgegen. Dies, o Leser! war der Anblick und das Geschäft des verehrungswürdigen Mannes, welchen zu bewundern wir Dich schon längst eingeleitet haben, dies war — ach über die Wandelbarkeit des Irdischen! — war — nur ein neues Kapitel darf den Namen nennen.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Kaliban. Bist du nicht vom Himmel geschneit worden?
Der Sturm.

PETER MAC GRAWLER! ! ! ! ! ! ! !
! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! !
! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! !
! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! !

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Gott stehe dem König und Parlament bei
Und bringe solche Schurken zur baldigen Reu!
Loyale Lieder gegen das Rumpf-Parlament.

Verrath, ha! meine Wachen! meinen Säbel!
Byron.

Als der unehrerbietige Herr Pepper seine Hände in so weit erwärmt hatte, daß er sie vom Feuer zurückziehen konnte, erhob er die rechte Hand und begrüßte in unziemlicher Spaßhaftigkeit die weiland Zierde des Asinäums mit einem schallenden Klatsch auf die Backe oder einen derartigen Theil seines Antlitzes.

„Ha, alter Knabe!“ sagte er, „ist das die Art, wie Ihr für uns haushaltet? Ein Feuer, nicht so groß, um eine Laus darin zu rösten und ein Essen zu klein, sie vorher fett zu machen! Aber zum Teufel, woher solltet Ihr auch gelernt haben, einen Imbiß für Gentlemen zu bereiten? Ihr seyd noch in Schottland, darauf laß ich mich hängen?“

„Vielleicht dachte er so, als er Euch ansah, Ned!“ sagte Tomlinson mit Ernst, „selten sieht man außerhalb Schottlands einen so derben Schelmen in einem so kleinen Gelaß!“

Herr Mac Grawler, dessen Augen die handgreifliche Artigkeit des langen Ned mit Thränen ungeheuchelter Empfindung gefüllt, und der bisher die verletzte Stelle gerieben hatte, brummte jetzt:

„Ihr mögt sagen, was Euch beliebt, Herr Pepper — aber es ist ein seltener Fall in meinem Lande, daß man Männer von Geist die Rolle von Köchen bei Räubern spielen sieht!“

„Ja!“ sagte Tomlinson, „sie spielen die einträglichere Rolle von Räubern bei Köchen, he?“

„Gott straf' mich, Ihr seyd letz daran,“ rief der lange Ned, „denn in jenem Lande gibt es entweder keine Räuber, weil es dort nichts zu rauben gibt; oder die Einwohner sind Alle Räuber, die einander geplündert haben und sich mit der Beute davon gemacht!“

„Der Deuwl soll Dich holen!“ sagte Mac Grawler, aufs heftigste erbittert, denn, wie alle Schotten war er ein Patriot; ungefähr nach derselben Regel, wornach das Weib, welches die schlimmsten Kinder hat, die beste Mutter vorstellt.

„Der Deuwl!“ sagte Ned, den Silberklang nachahmend, wie Sir Walter Scott gar artig die Bergsprache zu bezeichnen beliebte, welche von den Schotten insgeheim scheint für wirkliches Silber gehalten zu werden, da sie dieselbe so sorgfältig festhalten. „Der Deuwl, Mac Deuwl meint Ihr, — gewiß der Herr muß ein Schotte gewesen seyn!“

Der Weise grinste höhnisch; aber eingedenk der Geduld Epiktets im Sklavenstand, und bedenkend auch den gewaltigen Arm des langen Ned, bewältigte er seinen Grimm und drehte die Beefsteaks mit der Gabel um.

„Nun, Ned!“ sagte Augustus, sich in einen Stuhl werfend, den er ans Feuer rückte, während er dem Herrn Pepper sanft auf seine stattlichen Hüften klopfte, gleichsam um ihn zu erinnern, daß sie nicht so durchsichtig seyen wie Glas — „laßt uns nach dem Feuer sehen, und beiläufig, die Reihe ist an Euch, die Pferde zu besorgen!“

„Die Pest darüber!“ rief Ned, „die Reihe ist immer an mir,

glaub' ich. Heda! Ihr schottischer Topfgucker, könnt Ihr nicht bezeugen, daß ich die Thiere das letzte Mal besorgte? Ich will Euch eine Krone dafür geben!"

Der weise Mac Grawler spitzte die Ohren.

„Eine Krone!" sagte er, „eine Krone! Wollt Ihr mich beleidigen, Herr Pepper? Aber wahrlich, Ihr sahet das letzte Mal nach den Pferden, und dieser würdige Gentleman, Herr Tomlinson, muß sich dessen auch wohl erinnern?"

„Was, Ich?" rief Tomlinson, „Ihr seyd im Irrthum, und ich will Euch eine halbe Guinee geben, wenn Ihr es bezeugt."

Mac Grawler riß die Augen immer weiter auf, wie man einen kleinen Ring im Wasser sich ins Unermeßliche ausdehnen sieht.

„Eine halbe Guinee!" sagte er, „nein, nein! Ihr scherzt! ich bin kein Miethling, wie Ihr meint; pah, pah! Ihr seyd im Irrthum; ich bin ein Mann, der es gut meint, ein Mann von Wahrhaftigkeit, und werde die Wahrheit reden trotz allen halben Guineen in der Welt. Aber wahrlich, jetzt fang' ich an, mich zu besinnen: Herr Tomlinson sah das letzte Mal nach den Thieren — und Herr Pepper, die Reihe ist an Euch!"

„Ein wahrer Daniel!" sagte Tomlinson, in seiner gewohnten trockenen Weise lachend „Ned, hört Ihr die Pferde nicht wiehern?"

„O, zum Henker mit den Pferden!" sagte der unbeständige Pepper, der jetzt, als er die Hände in die Taschen steckte und den Gewinn der Nacht befühlte, alles Andere vergaß, „laßt uns zuerst unsere Ernte beschauen!"

Mit diesen Worten schritt er an den Tisch, und leerte seine Taschen darauf aus; Tomlinson folgte bereitwillig seinem Beispiel. Himmel! welche Ausrufe des Entzückens entfuhren den Lippen der Spitzbuben, als sie ihre neuen Erwerbungen der Reihe nach untersuchten.

„Das ist ein prächtiges Geschöpf!" rief Ned, die reiche mit Ju-

welen besetzte Uhr aufhebend, welche der arme Graf früher vergeblich losgekauft hatte; „eine Repetiruhr, beim Jupiter!“

„Ich will nicht hoffen,“ sagte der phlegmatische Augustus, „Repetiruhren würden für Eure Unterhaltungen nicht wünschenswerth seyn, Ned! Aber, ihr himmlischen Mächte, seht diesen Ring, ein Diamant vom ersten Wasser!“

„O der Funkler! er macht, daß Einem so viel Wasser im Munde zusammenläuft, wie er selbst hat. Bei Gott, das ist eine kostbare Dose zum Niespulver! ein Gemälde inwendig und außen Rubinen. Der alte Kerl hat einen trefflichen Geschmack! er würde eine Freude haben, wenn er sehen könnte, welches Wohlgefallen wir an seiner Auswahl in Juwelen haben.“

„Da wir von Juwelen sprechen,“ sagte Tomlinson, „ich hätte beinahe das Maroquinkistchen vergessen; unter uns, ich bilde mir ein, da haben wir einen Schatz gekapert; es sieht aus wie ein Juwelenkästchen.“ Mit diesen Worten öffnete der Räuber das Kästchen, das an manchem Galatage der zierlichen Person Mauleverers schimmernden Glanz verliehen hatte. O Leser! Der Ausbruch des Entzückens, der jetzt folgte! stelle Dir ihn selbst vor! wir können ihn nicht schildern! Gleich dem griechischen Maler werfen wir einen Schleier über Empfindungen, welche zu tief für Worte sind.

„Aber da,“ sagte Pepper, als sie bei der Betrachtung der Diamanten sich beinah im Jubel erschöpft hatten, „da ist die Börse — fünfzig Guineen! und was ist dies? Banknoten, beim Jupiter! die müssen wir gleich morgen auswechseln, ehe sie angehalten werden. Verflucht seyen diese Bursche, sie machen es uns immer nach; wir halten ihr Geld an, und sie verlieren keinen Augenblick es auch anzuhalten. Dreihundert Pfund! Hauptmann, was sagt Ihr zu unserem Glück?“

Clifford war mit trübsinnigen Blicken dagesessen, während die Räuber hanthierten; jetzt gab er, eine den Umständen gemäße, freu-

dige Miene annehmend, eine passende Antwort, und nach einer allgemeinen Unterhaltung ging es ans Werk der Theilung.

„Wir sind die besten Rechenmeister von der Welt!“ sagte Augustus, als er seinen Antheil einsteckte, „Addiren, Subtrahiren, Dividiren, Reduciren — wir haben Alles so geläufig in der Hand wie „des Vormunds Beistand,“ und was noch besser ist, es geht bei uns Alles nach der Regel de Tri.“

„Ihr habt das Multipliciren übergangen!“ sagte Clifford lächelnd.

„Ha, weil das ein anderes Verfahren ist; die übrigen Rechnungsarten stimmten mit den Species im Königreich zusammen; aber was das Multipliciren betrifft — wir multipliciren, fürcht' ich, keine Species als unsere eigene.“

„Pfui, Ihr Herren!“ sagte Mac Grawler streng; denn die ächten Schotten haben ein wunderbares Anstandsgefühl. „Handlungen sind gleichgültig; aber Nichts kann sauberer seyn als ihre Worte.“

„Ha! Ihr verlaßt Euch auf Eure Weisheit, nicht wahr?“ sagte Ned. „Ich denke, Ihr möchtet auch gern ein paar Rollen Geld von der Beute.“

„Rollen!“ sagte der spitzfindige Tomlinson. „Er hat neunmal mehr Rollen als wir. Ist er nicht ein Kritiker, und hat er nicht die Rollen der Beredsamkeit in den Fingerspitzen?“

„Unsinn!“ sagte Mac Grawler, unwillkührlich die Hände hinhaltend, mit der Gabel, die zwischen den ausgestreckten Fingern der rechten Hand schwebte.

„Unsinn, Selbst!“ rief der lange Ned, „Ihr einen Antheil bekommen, wo Ihr nie mit halfet! ein pfiffiger Bursche, fürwahr! Kümmert Euch um Eure Angelegenheiten, Herr Schotte, und gabelt nach nichts als den Beefsteaks?“

Hiemit wandte sich Ned nach den Ställen und verschwand bald unter den Pferden; aber Clifford, der die mißvergnügte und gereizte Miene des Küchendienste leistenden Weisen bemerkte, nahm zehn

Guineen von seinem Antheil und schob sie seinem ehemaligen Lehrmeister hin.

„Da!“ sagte er mit Nachdruck.

„Nein, nein;“ grunzte Mac Grawler, „ich brauche das Geld nicht, es liegt in meiner Art, diesen Unrath zu verachten!“ So sprechend, schob er die Goldstücke in die Tasche und kehrte, in sich hineinbrummend, wieder zu seinen festlichen Vorbereitungen zurück.

Mittlerweile hatte ein leises Gespräch zwischen Augustus und dem Hauptmann Statt, welches fortdauerte, bis Ned zurückkehrte und

„die Nachtkost auf dem Tische dampfte.“

Seelen Don Rafaels und Ambrosius Lamela's, welch köstliche Sache ist es, für eine kurze Zeit ein Spitzbube zu seyn! Wie lustig sind doch die Leute, wenn sie ihre Brüder betrogen haben! Unschuldige Milchsuppengesichter hielten nie ein so vergnügtes Mahl als unsere Helden von der Landstraße. Clifford vielleicht spielte nur eine erzwungene Rolle, aber die Fröhlichkeit seiner Kameraden war ungeheuchelt. Es war ein köstlicher Kontrast, das schallende Ha! Ha! des langen Ned und das verstohlene, trockene, berechnende Kichern des Augustus Tomlinson; es war Rabelais neben Voltaire. Nur im Gegenstand ihrer Scherze trafen sie zusammen, und die Hauptzielscheibe derselben war (wie denn immer die Weisheit der Frivolität herhalten muß) der große Peter Mac Grawler.

Die rohen Hunde machten sich hauptsächlich über die frühere Beschäftigung des Weisen lustig.

„Kommt, Mac. Ihr zerlegt wohl dies Lendenstück,“ sagte Ned, „Ihr habt Uebung im Aufschneiden gehabt.“

Der gelehrte Mann, dessen Namen so unehrerbietig abgekürzt ward, machte sich an das angesonnene Geschäft. Er wollte sich eben zu diesem Behuf niedersetzen, als ihm Tomlinson hinterlistig den Stuhl wegzog; — der Weise fiel auf den Boden.

„Keine Scherze über Mac Grawler,“ sagte der boshafte Augustus; „was auch immer seine Fehler als Kritiker seyn mochten, Ihr

seht, daß er doch den festen Boden liebt und auf Einmal der Sache auf den Grund geht. Mac, ich dächte, Ihr betiteltet Euer nächstes Werk: der Weherücken!"

Männer von großer Seele sind selten versöhnlich; sie nehmen einen Spaß nicht so leicht auf; so war es auch bei Mac Grawler. Er stand in heftigem Zorn auf, und wären die Räuber aufmerksamer gewesen, als sie zu seyn sich die Mühe gaben; sie hätten leicht etwas Gefahrdrohendes in seinem Auge gelesen. So wie die Sachen standen, trat Clifford, der schon oft der Beschützer seines Lehrmeisters gewesen, zu seinen Gunsten ins Mittel, zog den Weisen auf einen Stuhl neben sich nieder, und füllte ihm seinen Teller. Es war anziehend, diese Achtung der Macht vor der Gelehrsamkeit zu beobachten! Es war ein Alexander, der dem Aristoteles huldigte.

„Nur Eins bedauere ich," schrie Ned mit vollem Munde. „Bei der Geschichte mit dem alten Lord — es war tausendmal Schade, daß wir ihn nicht tanzen ließen. Ich erinnere mich wohl noch der Zeit, Hauptmann, da Ihr darauf bestanden wäret. Welch lustiger Bursch war't Ihr damals! besinnt Ihr Euch noch, zum Beispiel, wie Ihr in einer hellen Mondnacht, gerade wie die heutige, als wir bei Staines auflauerten, schwuret: jede Person über den Fünfzigen, welche wir anhalten würden, sollte mit Euch eine Menuet tanzen?"

„Ja!" setzte Augustus hinzu, „und die erste war ein Bischof in einer weißen Perücke. Ha wahrlich! mit welcher Steifheit Seine Lordschaft das Tänzchen ausführte! Und wie würdevoll sich Lovett vor ihm verbeugte, den Hut auf dem Kopfe, als Alles vorüber war und ihm seine Uhr und zehn Guineen zurückgab — es war des Opfers wohl werth!"

„Und die zweite war eine alte Jungfer von Stand," sagte Ned, „so dürr wie ein Advokat. Erinnert Ihr Euch nicht mehr, was sie für Sprünge machte?"

„Ganz gewiß," sagte Augustus, „und Ihr nanntet sie sehr witzig eine Hopfenstange."

„Wie entzückt war sie über des Capitäns Artigkeit! Als er ihr Ohrringe und Agraffe zurückgab, bat sie ihn mit einem zärtlichen Seufzer, es zu ihrem Andenken zu behalten — ha! ha!“

„Und die dritte war ein Stutzer!“ rief Augustus, „und Lovett übertrug mir sein Recht auf Partnerschaft. Wißt Ihr noch, wie ich ihn in den Graben tanzte? Ach, damals waren wir lustige Gesellen; aber wir werden gesetzt, blasé, wie der Franzos sagt, so wie wir älter werden!“

„Wir sehen jetzt nur noch auf die Hauptsache!“ sagte Ned.

„Habsucht überwiegt den Unternehmungsgeist!“ setzte der sentenzenreiche Tomlinson hinzu.

„Und unser Hauptmann ist ein Freund vom Weinen statt vom Weine,“ fuhr Ned witzelnd fort.

„Auf, wir werden schwermüthig!“ sagte Tomlinson, einen Pokal hinunterstürzend. „Mich dünkt, wir werden wirklich alt; wir werden bald Buße thun, und der nächste Schritt ist an den Galgen!“

„Da sey Gott vor!“ sagte Ned, sich einschenkend, „seyd kein solcher Unglücksrabe. Es gibt zwei Arten von verwünschten Leuten, die sich immer besonders vor gewissen Farben in Acht nehmen sollten; ich hasse es, zuverläßige Jungen in Schwarz, und den Teufel in Blau zu sehen. Aber das ist mein letztes Glas für heute Nacht. Ich bin verdammt schläfrig und wir stehen morgen früh auf!“

„Recht, Ned!“ sagte Tomlinson, „gebt uns ein Lied, eh' Ihr Euch zurückzieht, und zwar das, welches Lovett dichtete bei unserem letzten hiesigen Aufenthalt.“

Ned, immer mit Lust die Gelegenheit ergreifend, sich zu zeigen, räusperte sich, und erfüllte Tomlinsons Wunsch.

Ein Lied von Sherwood.

I.

Lacht mit uns über Fürst und Paläste,
Lust'ger doch lebt sich's in Forst und Hain!

Wollt Ihr würzen mit Andrer Verdruß Eure Feste,
So laden unsre Kreise Euch ein.
Mancher Fürst nimmt den eigenen Hühnern ihr Ei
Und verliert an die Feinde sein Gold;
Des Waldkönigs Leute sind steuerfrei
Und der Feind zahlt Imbiß und Sold.
Laßt die Pfiffe und Kniffe der Hexenbrut,
Grauen Schelmen in Weg nichts gelegt!
O fort mit des prunkenden Lebens Fluth,
Das immer vom Wind ist bewegt!

II.

Lacht mit uns, wenn auf schlüpfrigem Boden
Der stattliche Schurke Schelme uns schilt,
Gesetz und Verkehr haben Diebsmethoden,
Schlimmer als die, die ein Hanfband gilt.
Wird ein Mädchen wohl Liebhaber verschmähen,
Bei welchen: treu seyn einander ist Brauch?
Zwar die Gesetze wir listig umgehen,
Aber die Liebe, so hör' ich, thut's auch!
Drum Muth, Ihr Jungen, schwell' Euch die Brust,
Ob geschimpft auch in Hütt' und Palast!
O Wer, den die Welt liebt, hat halb so viel Lust,
Nur halb — als der Mann, den sie haßt?

„Bravissimo! Ned," rief Tomlinson auf den Tisch schlagend, „Bravissimo! Eure Stimme ist heute Nacht herrlich und Euer Lied vortrefflich. In der That, Lovett, es macht Eurem poetischen Genie große Ehre; ganz philosophisch, auf meine Ehre!"

„Bravissimo!" sagte Mac Grawler, ehrfurchtsvoll mit dem Haupt nickend. „Herrn Peppers Stimme ist so anmuthig wie eine Sackpfeife. Ach, ein solches Lied wäre unschätzbar gewesen für das Asinäum, als ich die Ehre hatte — —"

„Der Stellvertreter Bray's an diesem Institut zu seyn," unterbrach ihn Tomlinson. „Bitte, Mac Grawler, warum nennt man Edinburg das neue Athen?"

„Wegen der gelehrten und großen Männer, die es hervorbringt," versetzte Mac Grawler mit stolzem Selbstgefühl.

„Pah, pah! Ihr denkt an das alte Athen. Eure Stadt heißt das neue Athen, weil Ihr Alle so sehr den neuen Athenern gleicht — den verdammtesten Schurken, die man sich denken kann, wenn nicht die Reisenden über sie lügen."

„Nein," fiel ihm Ned, durch den Beifall des Kritikers besänftigt, ins Wort, „Mac ist ein ehrlicher Bursche, schont ihn. Ihr Herren, Eure Gesundheit! Ich gehe zu Bette, und ich denke, Ihr werdet nicht lange hinter meinem Beispiel zurückbleiben."

„Verlaßt Euch darin auf uns," erwiederte Tomlinson; „der Hauptmann und ich wollen über das Geschäft für morgen uns berathen und Euch dann folgen, so eilig als eine Bettstolle blinzelt, wie man es artig ausgedrückt hat."

Ned gähnte sein letztes: Gute Nacht, und verschwand im Schlafgemach. Mac Grawler gähnte ebenfalls, aber gründlicher und nachdrücklicher als seiner Weisheit ziemte, und unterzog sich dem Geschäft den Apparat der Mahlzeit wegzuräumen. Nachdem er wenige Minuten nüchtern herum hantiert hatte, ließ er sich auf eine Bettstelle in einer Ecke der Höhle nieder (denn er schlief nicht in Einem Raum mit den Räubern), enkleidete sich und schien bald in Morpheus Armen begraben. Aber der Hauptmann und Tomlinson rückten ihre Stühle den ersterbenden Gluten näher, boten dem trägen Gottes Trotz, und begannen mit leiser Stimme ein vertrautes angelegentliches Zweigespräch.

„So wollt Ihr also," sagte Tomlinson, „nachdem Ihr Euch gehörige Mittel verschafft habt, um Euer Vorhaben auszuführen, uns wirklich verlassen — habt Ihr das Für und Wider wohl erwogen? Bedenkt, daß für unsere Lage Nichts so gefährlich ist als Besserung; im Augenblick, wo Einer ein ehrlicher Mann wird, verläßt ihn die Bande, die Richter wissen ihre Sporteln, der Angeber verklagt ihn und der Renegate hängt."

„Ich habe das Alles wohl erwogen," sagte Clifford, „und ich habe mich über meine Handlungsweise entschieden. Ich habe nur gewartet, bis meine Mittel meinen Plan begünstigen würden. Mit meinem Antheil an der Beute von jetzt und von früher will ich mich auf das Festland begeben. Preußen bietet Allen, welche in seine Dienste treten, bereitwillige Aufnahme und leichte Beförderung. Aber diese Sprache, mein lieber Freund, klingt sonderbar in Eurem Munde. Gewiß werdet Ihr mich bei meiner Lossagung von unserem Bunde begleiten? Wie, Ihr schüttelt den Kopf? Seyd Ihr nicht derselbe Tomlinson, der in Bath mit mir darüber einverstanden war, daß uns vom Neid unserer Kameraden Gefahr drohe, und daß die Flucht um unserer Sicherheit willen nothwendig sey? Ja, war dies nicht gerade Euer Hauptgrund, den Ihr für die Heiraths-Unternehmung anführtet?"

„Nun seht, mein lieber Lovett," sagte Augustus, „wir sind Alle Holzklötze, geschaffen aus den Atomen der Gewohnheit — mit andern Worten: wir sind Maschinen, deren Triebfedern die Angewöhnung ist. Was sollte ich in einer ehrlichen Laufbahn thun? Ich bin viele Jahre älter als Ihr. Ich habe als ein Spitzbube gelebt, so lange bis die Spitzbüberei mir zur Natur geworden ist. Ich weiß nicht, ob ich nicht, falls ich unter die Soldaten ginge, ein Feiger wäre. Ich bin gewiß, ich würde der vollendetste Schurke, wollte ich den ehrlichen Mann spielen. Nein! ich täuschte mich selbst, wenn ich von Trennung sprach. Ich muß eben mit meinen alten Kameraden forttraben und auf meinen alten Wagen, bis ich in das hänfene Band, oder — traurige Alternative! — in das Eheband hineinrenne!"

„Das ist lautere Narrheit," versetzte Clifford, dessen kraftvolle, mannhafte Seele die Bande der Gewohnheit leicht abschüttelte. „Wir haben nicht so manches Jahr von all den knechtischen Gesetzen anderer Menschen uns losgemacht, um die verworfenen Sklaven unserer eigenen Schwäche zu seyn. Kommt, mein guter Geselle, ermannt Euch. Gott weiß, wollte ich der Schwachheit meines Herzens nachgeben, ich wäre wahrlich verloren. Und vielleicht, kämpfe ich auch noch so mann-

haft, überwältige ich doch nicht Das, was an meinem Innern nagt und mich, obwohl nur Zoll für Zoll, tödten wird. Aber seyen wir nicht kleinmüthig! lassen wir uns nicht vom Schicksal in die Tiefe ziehen, statt zu schwimmen! Mit Einem Wort: flieht mit mir, eh' es zu spät ist. Ein Schleichhändlerschiff erwartet mich an der Küste von Dorset; binnen dreien Tagen segle ich ab. Seyd mein Begleiter. Wir verstehen Beide ein feuriges Roß zu tummeln und ein gutes Schwert zu führen. So lange die Menschen mit einander Krieg führen, werden diese Geschicklichkeiten ihren Besitzer vom Hungertode retten oder —"

„Wenn im Felde und nicht auf der Landstraße angewendet," unterbrach ihn Tomlinson mit einem Lächeln, „vom Galgen. Aber es ist nicht möglich. Ich wünsche Euch alles Vergnügen, alles Glück auf Eurer Laufbahn; Ihr seyd jung, kühn und gewandt, und hattet immer einen höhern Geist als ich. Ein Schurke bin ich und ein Schurke muß ich bleiben bis zum Ende des Stücks."

„Wie Ihr wollt," sagte Clifford, ein Mann von wenig Worten, aber ungern setzte er hinzu: „Wenn dies ist, so muß ich denn mein Glück allein suchen."

„Wann verlaßt Ihr uns?" fragte Tomlinson.

„Morgen Vormittag. Ich will London auf einige Stunden besuchen und dann der Küste zueilen."

„London!" rief Tomlinson, „wie! das eigentliche Nest der Fährlichkeiten! Ha, Ihr wißt nicht, was Ihr sagt; oder haltet Ihr es für Sohnespflicht, vor Eurer Abreise Mutter Lobkins noch zu grüßen?"

„Das nicht!" antwortete Clifford, „ich habe bereits mich überzeugt, daß sie vor allem Mangel gesichert ist, und ihre Tage, die arme Seele! können, so fürchte ich, nicht mehr viele seyn. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde sie mich kaum wieder erkennen, denn ihre Lebensweise kann ihr Gedächtniß nicht eben gestärkt haben. Ich wollte, ich könnte von ihren Nachbarn dasselbe sagen. Ließe ich mich in den Winkeln niedriger Dieberei sehen — so wißt Ihr so gut, wie ich, daß

irgend ein Stehler von Halstüchern als Angeber des berüchtigten Hauptmann Lovett auftreten könnte.“

„Was zieht Euch denn aber zur Stadt? Ah — Ihr wendet das Angesicht weg — ich errathe es; nun, die Liebe hat schon früher manchen Helden zu Grunde gerichtet; möge Euch der Dienst dieser Gottheit nicht zum Unheil ausschlagen!“

Clifford antwortete nicht und eine plötzliche, lange Pause trat in der Unterhaltung ein; Tomlinson brach das Schweigen.

„Wißt Ihr wohl, Lovett,“ sagte er, „obgleich ich so wenig Empfindung habe als irgend ein Mann, fühle ich doch für Euch mehr, als ich je für möglich gehalten hätte; ich würde Euch gerne begleiten; es gibt einen verdammt guten Taback in Deutschland, glaube ich; und Alles erwogen, ist eigentlich kein so großer Unterschied zwischen dem Leben eines Diebes und eines Soldaten.“

„Laßt diese verständige Bemerkung nicht unbenützt,“ sagte Clifford, „bedenkt, wie der Pfad, auf dem Ihr jetzt wandelt, der sichern Vernichtung entgegenführt; Galgen und Verbrecherschiffe sind das einzige Ziel!“

„Diese Aussichten sind nicht reizend, ich gesteh' es,“ sagte Tomlinson, „auch finde ich es nicht wünschenswerth, für ein kommendes Jahrhundert in der Unsterblichkeit eines Weingeistgefäßes in dem anatomischen Theater aufbewahrt zu werden, von einem Ohr bis zum andern grinsend, als ob man auf die allerlustigste Weise aus dem Leben geschieden wäre. Nun, ich will darüber schlafen, und morgen sollt Ihr meine Antwort haben; — aber der arme Ned!“

„Würde er sich uns nicht anschließen?“

„Gewiß nicht; sein Hals ist für einen Strick bestimmt und seine Seele für Old-Bailey. Für ihn ist keine Hoffnung; und doch ist er ein trefflicher Bursche. Wir dürfen ihm von unserer beabsichtigten Flucht gar nichts sagen.“

„Durchaus nichts. Ich will unserem Londoner Anführer einen

Brief zurücklassen, der soll Alles erläutern. Und jetzt zu Bette! ich sehe Eure Begleitung als eine ausgemachte Sache an."

„Hm!" sagte Augustus Tomlinson.

So endete diese Besprechung der Räuber. Ungefähr eine Stunde, nachdem sie aufgehört hatte, als kein Laut mehr, als nur der schwere Athem des langen Ned die Stille der Nacht unterbrach, erhob sich das weise Antlitz Peter Mac Grawlers langsam von dem einsamen Kissen, auf dem es geruht hatte. Allmälig richtete sich der Rücken des erleuchteten Mannes gerade auf, und er saß einige Augenblicke aufrecht auf seinem Ehrensitze, offenbar in horchender Ueberlegung begriffen. Zufrieden mit dem tiefen Schweigen, das, abgerechnet die schon bezeichnete Störung, ringsumher herrschte, stand der gelehrte Schüler Vatels leise von seinem Bett auf, warf seine Kleider um, schlich sich auf den Zehen nach der Thüre, eröffnete sie geräuschlos und verschwand. Freundlicher Leser, während Du Dich über seine Entfernung verwunderst, wollen wir seine Anwesenheit an diesem Ort erklären.

Eines Abends hatten Clifford und sein Begleiter Tomlinson die geistreiche Ergötzlichkeit des Ranelagh-Theaters genossen und wollten eben dieses berühmte Haus verlassen, als sie durch einen Auflauf am Eingang aufgehalten wurden. Dieser Auflauf hatte sich um einen Taschenfeger versammelt, und der Taschenfeger war — o Tugend! o Weisheit! o Asinäum! war — Peter Mac Grawler. Wir haben schon früher bemerkt, daß Clifford eine gute Haltung und ein imponirendes Wesen besaß, und diese Eigenschaften trugen damals vornämlich dazu bei, unserem Orbilius die Pumpe zu ersparen. Sobald Clifford das Magistergesicht des weisen Schotten erkannte, drängte er sich keck mitten in den Haufen, packte den unternehmenden Bürger, der den Mac Grawler gepackt hielt, seinerseits am Kragen und erklärte sich bereit, für die Ehrlichkeit des ganz unbescholtenen Mannes zu bürgen, über dessen Person man sich so gröblich getäuscht habe. Augustus, einen listigen Anschlag seines Begleiters ahnend, unterstützte sogleich

die Vertheidigung. Der Pöbel, der nie den Unterschied zwischen Unverschämtheit und Wahrheit zu finden weiß, gab Raum; ein Konstable kam herbei und ergriff die Partei des Freundes von zwei so untadelhaft gekleideten Gentlemen — unsere Freunde zogen ab — der Menschenhaufe bereute die Uebereilung und fiel, um sie gut zu machen, über den Herrn her, dessen Taschen geleert worden waren. Es war umsonst, daß er sich zu vertheidigen suchte, denn er hatte einen Fehler, der ihn am Sprechen hinderte. Indeß hatte Clifford seinen weiland Mentor in das Asyl eines Kaffeehauses geschleppt, und als Mac Grawlers Seele beim Wein aufging, erzählte er, was ihn zu seinem verzweifelten Schritte getrieben. Es scheint, daß das unvergleichliche Journal, das Asinäum, trotz einer Reihe sehr populärer Artikel über die Schriften des Aulus Pedantius, wozu noch eine auserlesene Folge von Dialogen im Tone breiten Humors — d. h. in breitem Schottisch geschrieben (bei den Schotten ist Alles dasselbe), betitelt noctes ambrosianae — vielleicht zum Andenken des erlauchten Schelmen Ambrosius Lamela; trotz diesen unschätzbaren Miszellen, um nichts zu sagen von einigen superben politischen Aufsätzen, worin zur Genugthuung der Reichen klar dargethan war, daß je weniger ein armer Teufel esse, desto zuträglicher es für seine Gesundheit sey — trotz diesen wichtigen Bereicherungen der englischen Literatur, sagen wir, wankte und fiel das Asinäum, begrub unter den Trümmern seinen Verleger und zermalmte den Herausgeber; nur Mac Grawler entrann, wie Theodor aus dem ungeheuern Helm von Otranto, nur Mac Grawler überlebte es. „Liebe," sagt Sir Philipp Sidney, „schärft die Augen eines Mannes mehr als eine Brille." Die Liebe zum Leben aber äußert einen ganz andern Einfluß auf die Sehkraft; sie macht einem Mann erbärmlich trübe Augen und läßt ihn oft sein Eigenthum in anderer Leute Taschen sehen. Die optische Täuschung hatte es Peter Mac Grawler angethan. Er ging nach Ranelagh. Leser, das Uebrige weißt Du! Als der Wein und die Schlauheit der Räuber diese Erzählung dem Peter Mac

Grawler abgelockt hatten, sanken die Schranken unnöthigen Zartgefühls leicht vollends nieder.

Unsere Helden boten dem Weisen die Einführung in ihren Club an; das Anerbieten ward angenommen, und Mac Grawler, der zuerst betrunken gemacht wurde, ward sodann zum Räuber gestempelt. Die Bande trug ihm verschiedene kleine Geschäfte auf, worin er aber, wir berichten es mit Bedauern, obgleich sein guter Wille unvergleichlich war, so übles Glück hatte, daß er sich den höchsten Zorn seiner Auftraggeber zuzog; ja, sie standen einmal, als sie die Gerechtigkeit versöhnen mußten, im Begriff, ihn der weltlichen Gewalt auszuliefern, hätte sich nicht Clifford seiner angenommen. Von einem Räuber sank der Weise zum Küchenjungen herab; Knechtarbeiten (die Räuber, die lügenhaften Bösewichte, erklärten solche Dienstleistungen für ganz passend zu dem Genius seines Landes) traten an die Stelle hochherziger Thaten, und der schlechteste Räuber wurde der beste Koch. Wie eitel ist doch alle Weisheit, ausgenommen diejenige, welche sich auf lange Erfahrung stützt. Obgleich Clifford ein gescheiter und gewandter Mann war und unsern Weisen als einen Schuft kannte, ließ er sich doch nicht im Traum einfallen: dieser könnte den Verräther spielen. Er hielt ihn für zu faul, um boshaft zu seyn, und o der menschlichen Kurzsichtigkeit! für zu einfältig, um Gefahr von ihm zu befürchten. Er vertraute dem Weisen das Geheimniß der Höhle, und Augustus, der etwas von einem Epikuräer an sich hatte, ließ sich, obgleich Böses ahnend, wegen der Geschicklichkeit des Schotten im Sieden und Braten, die Wahl gefallen.

Aber Mac Grawler barg, wie Brutus, unter der Maske der Dummheit einen entwürfebrütenden Geist; die Habhaftwerdung des berüchtigten Lovett war der Gegenstand lebhafter Wünsche; die Polizei ließ sich nicht länger bestechen, ja, sie selbst hatte jetzt Lust, zu bestechen; Mac Grawler hatte seine Zeit abgepaßt, seinen Hauptmann verkauft und war jetzt auf dem Weg nach Reading, um Herrn Nabbem von

Bowstreet nebst vier seiner Gehülfen aufzusuchen und in die Höhle zu geleiten.

Nachdem wir so in möglichster Eile die Ursachen entwickelt, welche den unvergleichlichen Kritiker so plötzlich wieder Dir, o Leser! unter die Augen brachten, kehren wir jetzt zu unsern Räubern zurück.

„Bscht, Lovett!“ sagte Tomlinson halb im Schlaf, „mich dünkt, ich höre etwas in der äußern Höhle.“

„Es ist der Schotte, vermuthlich,“ antwortete Clifford, „Ihr habt natürlich nach der Thüre gesehen?“

„Ganz gewiß!“ murmelte Tomlinson, und schlief nach zwei Minuten wieder ein.

Nicht so Clifford; mancherlei beängstigende Gedanken erhielten ihn wach. Bald machte, wenn er die Vorstellung einer neuen Laufbahn sich nahe brachte, etwas von dem hochstrebenden und kühnen Geist, der auch bei seinen verbrecherischen und verworrenen Lebensweise ihn noch beseelte, daß sein Puls fieberhaft schlug und keine Ruhe in seine Glieder kam; bald ergriff ihn eine peinigende Erinnerung — die Erinnerung an Lucie in all ihren Reizen, ihrer Schönheit, ihrer Liebe, mit ihrem zärtlichen schuldlosen Herzen — Lucie, in aller Vollkommenheit und für ihn auf immer verloren, verbannte jeden andern Gedanken und ließ ihm nur das lähmende Gefühl der Niederschlagenheit und Verzweiflung zurück. „Was nützt mir mein Streben und Ringen nach einem guten Namen?“ dachte er. „Sie wird es nie erfahren. Was auch mein künftiges Loos sey — sie kann es nie theilen. Meine Strafe ist unwiderruflich — sie ist schrecklicher als ein schmachvoller Tod — sie ist: Ein Leben ohne Hoffnung! Jeden Augenblick fühle ich und werde fühlen bis ans Ende den Druck einer Kette, die sich weder zerreißen noch erleichtern läßt. Und doch, Thor, der ich bin! kann ich dies Land nicht verlassen, ohne sie noch einmal zu sehen, ohne ihr zu sagen, daß ich sie wirklich zum letzten Mal sehe. Aber hab' ich ihr das nicht schon zweimal gesagt? Sonderbares Verhängniß! nur zweimal habe ich ihr von Liebe gesprochen, und beide Male war es, um mich von ihr

im Augenblick des Geständnisses loszureißen. Und auch jetzt treibt mich wieder etwas, dem ich nicht zu widerstehen vermag, zu derselben unnützen und schwachen Nachgiebigkeit gegen mein Herz. Drängt mich das Schicksal dazu? Ja, vielleicht zu meinem Untergang! Jede Stunde umringen mich tausend Tode. Ich habe jetzt Alles erreicht, worauf mein Streben zu gehen schien. Ich habe durch ein neues Verbrechen genug gewonnen, um mich in ein anderes Land begeben und dort die Laufbahn des Soldaten ergreifen zu können. Ich sollte keine Stunde zur Flucht versäumen, und doch stürzte ich mich in das Nest meiner Feinde, einem nutzlosen Worte mit ihr zu lieb; und das noch dazu, nachdem ich ihr schon Lebewohl gesagt. Ist dies Schicksalsfügung? Wenn es sich so verhält, was macht es? Ich kümmre mich nichts mehr um ein Leben, das ich doch vergeblich bessern würde, wenn es nicht um Ihretwillen geschehen kann; und doch — doch! o welch selbstsüchtiger und verworfener Mensch bin ich! ist das Bewußtseyn, das ich nachher haben werde, nichts, das Bewußtseyn, von ihr die Schmach zu nehmen, einen von der Gesellschaft ausgestoßenen Missethäter geliebt zu haben? Wenn ich Ehre erringe, wird dies nicht, wenigstens für mein eigenes Herz, ein, wenn auch nur schwaches und dämmerndes Licht auf *sie* zurückwerfen?

So verworren, unruhig, und doch in die Farben jener ächten Liebe getaucht, die auch den Gesunkensten erhebt, waren Cliffords mitternächtige Gedanken; gegen Morgen gingen sie in einen unerquicklichen, fieberhaften Schlummer über. Aus diesem ward er durch ein lautes Gähnen, dem Schlunde des langen Ned entstammend, der immer am frühsten aufstand, geweckt.

„Halloh!" sagte er, „es ist beinah Tagesanbruch, und wenn wir unsre Banknoten einlösen und des alten Lords Juwelen an Mann bringen wollen, sollten wir schon auf den Beinen seyn."

„Die Pest über Euch!" sagte Tomlinson unter seiner wollenen Nachtmütze hervor, „gerade in diesem Augenblick träumte ich, Ihr

solltet gehenkt werden, und nun weckt Ihr mich beim interessantesten Theile des Traumes."

„Hol' Euch der Henker!" sagte Ned, ein Bein aus dem Bette setzend, „beiläufig — Ihr nahmt letzte Nacht mehr, als Euch gebührt, denn Ihr seyd mir noch drei Guineen für unsre letzte Partie Mariage schuldig. Ihr werdet so gut seyn, mich zu bezahlen, eh wir uns heut trennen; kurze Rechnungen machen lange Freundschaften."

„So wahr diese Regel seyn mag," erwiederte Tomlinson, „weiß ich doch noch eine viel wahrere, die nämlich: langjährige Freunde machen kurze Rechnungen. Ihr müßt den Meister Rothmantel fragen, von heut über einen Monat, ob ich Unrecht habe."

„Das also heißt bei Euch Witz, wahrscheinlich?" gab ihm Ned zurück, der jetzt in seine Unaussprechbare schlüpfend, mit den Händen den Weg in die äußere Höhle suchte.

„Holla, he! Mac!" rief er, als er draußen war; „heraus mit Deinen Spindeln, die Du Deine Beine zu nennen beliebst! schlag' ein Licht und geh' zum Teufel!"

„Ein Licht für Euch," sagte Tomlinson mit frevelhaftem Scherz, indem er sich mit Widerstreben von seinem Lager erhob, „das heißt in der That den Heiden* ein Licht anzünden."

„Nun, Mac — Mac!" brüllte Ned, „warum gebt Ihr keine Antwort? wahrhaftig, ich glaube, der Schotte ist todt!"

„Packt die Männer! gebt Euch, Ihr Herren!" rief plötzlich eine rauhe Stimme im Dunkel; und in diesem Augenblick wurden zwei schwarze Laternen umgedreht und ihr volles Licht fiel auf die erschrockenen Gestalten Tomlinsons und seines knochigen Kameraden! In dem dunkeln Schatten des Hintergrunds waren vier oder fünf Figuren, die man nicht genau unterscheiden konnte, und der Schimmer der Laternen glänzte auf den Klingen von Hirschfängern und den Läufen von Wehren, denen noch schwerer zu widerstehen war.

Tomlinson war der Erste, der wieder zur Besinnung kam. Das

* Gentiles. Das Wortspiel ist unübersetzbar.

Licht beschien nur die erste Stufe von den zu dem Stalle führenden Treppen und ließ die anderen verdunkelt. Er machte einen Satz an die Stelle neben dem Karren, wo, wie schon gesagt, einige Waffen der Räuber lagen; man war ihm zuvorgekommen — die Waffen waren fort. Im nächsten Augenblick war Tomlinson die Treppen hinauf gesprungen.

„Lovett! Lovett! Lovett!" brüllte er.

Der Hauptmann, der seinen Kameraden in die Höhle gefolgt war, befand sich schon in den Krallen zweier Männer. Unter gewöhnlichen Sterblichen jedoch war es schwer, zwei Männer herauszufinden, die gegen einen solchen Mann, wie Clifford, ein entschiedenes Uebergewicht behauptet hätten; einen Mann, bei welchem eine reichere Fülle von Sehnen und Muskeln, als man selbst bei kräftigen Naturen findet, durch beständige Uebung zu einer Stärke und eisernen Festigkeit gesteigert war, wodurch eine Vermählung von Kraft und Gewandtheit erreicht ward, welche wohl nicht um viel der in der berühmten Schönheit der Fechterstatue verewigten nachstand. Seine rechte Hand faßte die Kehle Eines der Angreifenden, seine linke packt, wie ein Schraubenstock, die Faust des Andern; binnen der Zeit eines Athemzuges liegt Jener am Boden — dem Zweiten ist die Pistole aus der Hand gewunden — Clifford ist auf der Treppe — eine Kugel — noch eine — saust an ihm vorbei — er ist an der Seite des treuen Augustus!

„Oeffnet die geheime Thüre!" flüsterte Clifford seinem Freunde zu, ich will allein die Treppe heraufziehen!" Kaum hatte er dies gesagt, als schon die Treppe, obwohl langsam, unter der Riesenkraft des Räubers sich emporhob. Inzwischen wehrte sich Ned, so gut er nur konnte, gegen zwei stämmige Polizeibeamte, welche nicht geneigt schienen, von ihren Waffen, außer im höchsten Nothfall, Gebrauch zu machen, und die mit starker Hand ihren Gegner zu fangen und festzuhalten strebten.

„Bewacht die Thüre wohl!" rief die Stimme des Hauptbeamten, „und hängt mehr Lichter aus."

Zwei oder drei weitere Laternen wurden eilig herbeigebracht; und jetzt verbreitete sich rasch über den ganzen innern Raum der Höhle ein zwar dämmerndes, doch genugsames Licht, das der Scene und den Streitenden ein malerisches und wildes Ansehen gab.

Das rasche Auge des Oberbeamten entdeckte augenblicklich das Aufziehen der Treppe und den Vortheil, den hiedurch die Räuber gewannen. Er eilte mit zweien seiner Leute vor, faßte die Leiter, wenn man sie so nennen darf, zog sie wieder herunter und stieg hinan. Aber Clifford, mit beiden Händen eine zerbrochene Wagendeichsel fassend, die ihm nahe lag, empfing den vordersten Stürmer mit einem Gruß, der ihn besinnungslos unter seine Kameraden zurückwarf und zu Boden schlug. Der zweite erfuhr das gleiche Schicksal; und der kräftige Führer des Feindes, der als ein ächter General sich im Hintertreffen gehalten, hielt jetzt auf der Mitte der Treppe inne, stutzend über den Empfang seiner Freunde und die athletische Figur, die wie ein Thurm, mit erhobener Wehre und in drohender Stellung, oben stand. Vielleicht erschien dieser Moment dem einsichtsvollen Herrn Nabbem günstiger zum Parlamentiren, als zu kämpfen. Er räusperte sich und redete den Feind folgendermaßen an:

„Ihr da, Sir, Kapitän Lovett, auch Howard, auch Jackson, auch Cavendish, auch Salomons, auch Teufel, denn ich kenn' Euch wohl, und könnte auf Eure Person schwören mit einem halben Aug', Ihr möget in den Kleidern seyn oder ohne sie: Ihr legt Eure Keule nieder und laßt mich Euch an die Seite kommen und Ihr sollt mich so sanft finden wie ein Lamm; denn ich bin meiner Lebtage gewohnt, mit Herren umzugehen, und weiß sie wohl zu behandeln, wenn ich sie mal habe."

„Aber wenn ich Euch nicht an meine Seite kommen lassen mag, was dann?"

„Nun, dann muß ich Euch einen von diesen Puffern durch den Schädel jagen, das ist Alles!"

„Nein, Herr Nabbem, das wäre zu grausam; Ihr werdet doch

Einem nichts zu leide thun, der solche Achtung vor Euch hat? Erinnert Ihr Euch nicht mehr der Art, wie ich Euch vom Richter Burnflat erlöste, als Ihr angeklagt waret — Ihr wißt selbst, ob mit Recht oder —

„Ihr seyd ein Lügner, Hauptmann!" rief Nabbem wüthend und voll Furcht, es möchte etwas für das Ohr seiner Kameraden nicht Geeignetes verlauten. „Ihr wißt, daß Ihr das seyd. Kommt, kommt herab, oder laßt mich hinauf; sonst kann ich für die Folgen nicht stehen!"

Clifford warf einen Blick hinter sich. Ein Schimmer des grauenden Tages dämmerte durch eine Spalte der geheimen Thüre, die Tomlinson jetzt von der Verrammlung befreit hatte und zu öffnen im Begriff stand.

„Hört mich, Herr Nabbem," sagte er, „vielleicht bewillige ich, was Ihr verlangt. Was würdet Ihr mit mir anfangen, wenn Ihr mich hättet?"

„Ihr sprecht wie ein vernünftiger Mann," antwortete Nabbem, „und das ist ganz nach meinem Herzen. Nun, Ihr seht, Hauptmann, Eure Zeit ist gekommen, und Ihr könnt jetzt nicht länger Massematten machen. Ihr habt Zeit zum Austoben gehabt, Eure Jahre sind vorüber und Ihr müßt sterben wie ein Mann! Aber ich geb' Euch mein Ehrenwort als ein Gentleman, daß, wenn Ihr Euch ergebt, ich Euch den Rechtsmännern so schonend und zärtlich abliefern will, als wär't Ihr von Baumwolle."

„Weicht einen Augenblick zurück," sagte Clifford, „damit ich die Treppe für Euch fester aufstellen kann."

Nabbem zog sich auf den Boden zurück und Clifford, der, gutmüthig genug, nicht gern ohne Noth einen so schätzenswerthen Beamten verletzen mochte, benützte die sich ihm darbietende Gelegenheit. Die Treppe donnerte hinunter, rasselte gewichtig unter die Polizeibeamten und fiel wie ein Donnerkeil Einem von denjenigen, welche Ned festhielten, auf die Schulter.

Indeß eilte Clifford Tomlinson nach durch die Oeffnung und sah sich — umringt von vier Polizeibeamten, an ihrer Spitze den arglistigen Mac Grawler. Ein Schlag mit einem Knittel auf Tomlinsons rechte Wange und Schläfe, streckte diesen Helden zu Boden. Aber Clifford beugte sich über den Leib seines Kameraden, wich dem auf ihn selbst gezielten Streich aus, fing den Hieb eines andern Angreifers mit der Hand auf, entwand dem Polizeibeamten den Knittel, schlug ihn mit seiner Waffe zu Boden, enteilte durch das Labyrinth der Waldung und begann mit einer Eile zu fliehen, welche seinen Feinden jede Hoffnung einer erfolgreichen Nachsetzung abschnitt.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

„Kurz, Isabella, ich trage mich Euch an!"
„Himmel!" rief Isabella, „was hor' ich! Ihr mein Lord?"
Schloß von Otranto.

Eine Novelle ist wie ein Wetterglas, wo bald der Mann, bald die Frau hervortritt. Wechselnd wie die Atmosphäre führt der Verlauf unserer Geschichte jetzt wieder Lucie dem Leser vor's Auge.

Dieses liebenswürdige Wesen, wie man bemerken wolle, mit Ausnahme ihres Vaters, der einzige unentstellte und unbefleckte Charakter in den Blättern einer Geschichte, deren Endzweck zum Theil es ist, in der Entartung von Charakteren die Entartung des gesellschaftlichen Zustandes zu zeigen, worin die Charaktere sich bilden, saß, in dem Zeitpunkt, wo wir zu ihr zurückkehren, allein in ihrem Gemach. Nachdem die Zeit und die innerliche, unbewußte Heilkraft, welche die Natur in die Brust der Jugend gelegt hat, damit die Vollziehung ihres großen Gesetzes: das Vergehen der Alten, keine zu schwere und heftige Wunde zurücklasse, ihren ersten Kummer über den Tod ihres Vaters besänftigt, gewann das Andenken an Clifford wieder sein altes Recht in ihrem Herzen. Die Einsamkeit ihres Lebens, der Mangel an Ergötzlichkeiten, selbst die Weichheit und Mattigkeit, welche

auf den Schmerz folgten, Alles wirkte zusammen, das Bild ihres Geliebten in zärtlicher und einschmeichelnder Gestalt ihr nahe zu bringen. Sie rief sich seine Worte, seine Handlungen, seine Briefe ins Gedächtniß zurück und brachte ganze Stunden, ganze Tage und Nächte über der Bemühung zu, das Geheimniß zu entziffern. Wer, der schon geliebt worden ist, sollte nicht die sonderbare mächtige Gewalt begreifen, welche ein selbst unschuldiges Mädchen zu dem Glauben an die Unschuld ihres Geliebten hindrängt? In jungen, mit der Welt unbekannten Herzen ist ein so reiner Glaube an lautere Güte, ein so entschiedenes Sträuben gegen den Gedanken: es könnte da, wo wir lieben, etwas seyn, das unsere Achtung nicht verdiente, oder wo wir bewundern, etwas Verwerfliches, daß man darin beinahe einen Beweis zu Gunsten unserer natürlichen Fähigkeit erblicken möchte, eine höhere Stufe sittlicher Vollkommenheit zu gewinnen, als die Gewohnheiten und der Gang der Welt uns wirklich zu erreichen gestatten. Vielleicht ist es keine allzukühne Behauptung, wenn man sagt: wir würden schwerlich an Vollkommenheit bei Andern glauben können, wäre nicht der Keim und die Möglichkeit der Vollkommenheit in unserer eigenen Seele angelegt. Wenn ein Mann einige Jahre mitten unter den Parteikämpfen gelebt hat, ohne Vorurtheile zugleich mit der Erfahrung in sich aufzunehmen, wie verwundert belächelt er seine Verehrung für die Ideale seiner früheren Jahre! welch eine verschiedene Farbe trägt für ihn die Geschichte! wie vorsichtig wird er im Leben! wie langsam im Bewundern! wie geneigt zum Tadel! Die menschliche Natur ist zu etwas Künstlichem geworden und er schätzt sie nicht mehr nach dem, was sie seyn kann, sondern was sie in der Verdorbenheit der Halbcivilisation ist. Aber ebenso wie der strebende Jüngling den Glauben umfaßt, der Weise oder der Sänger, der seine Vernunft aufgeklärt, oder seine Einbildungskraft entflammt hat, sey nach Gemüth und Geist erhaben über den gemeinen Troß, frei von den Leidenschaften, den Nichtswürdigkeiten, den kleinen Niederträchtigkeiten und den schwärzenden Lastern, welche das gewöhnliche Erbtheil

des Fleisches sind: so innig hängt ein Weib, das zum erstenmal liebt, an der eingebildeten Vortrefflichkeit ihres Geliebten. Wenn Evelina so heftig erschrickt bei dem Gedanken eines gelegentlichen Dampfes oder Rausches bei ihrem edlen, unvergleichlichen Geliebten, wer erkennt nicht an, wie natürlich hier ihre Empfindung ist? Wäre Evelina sechs Jahre verheirathet und derselbe Geliebte des Verbrechens, wegen dessen sie ihn im Verdacht hätte, wirklich, aber als ihr Ehemann, schuldig gewesen: wer fühlt nicht, daß es dann im höchsten Grade unnatürlich wäre, sie mindestens über den Vorfall verdutzt seyn zu lassen? Sie würde ihn nicht weniger geliebt, nicht weniger bewundert haben; er wäre auch nicht minder der Edle, Unvergleichliche geblieben — er hätte ein Glas zu viel getrunken, hätte am nächsten Morgen über den Vorfall gescherzt und die zärtliche Evelina hätte ihm eine Tasse Kaffee gemacht; aber das, was an dem Ehemann ein Gegenstand des Spasses gewesen wäre, das wäre am Geliebten ein Grund zur Verdammung gewesen. Aber wir kehren zu Lucie zurück!

Wenn es so hart, so empörend ist, einen Geliebten auch nur in einem kleinen Fehler schuldig zu glauben, so kann man sich leicht vorstellen, daß Lucie nie, auch nur einen Augenblick dem Verdacht Raum gab: Clifford könnte wirklich eines groben Vergehens, eines wirklichen Verbrechens sich schuldig gemacht haben. Zwar waren manche Ausdrücke in seinem Briefe mehr als verdächtig; aber die Aufrichtigkeit der Selbstverdammung hat immer etwas Herzgewinnendes. Wie es schwer ist an die Trefflichkeit derer zu glauben, die sich selbst loben, so ist es schwer, den für einen Verbrecher zu halten, der sich selbst verurtheilt. Und dann — wie schließt und folgert ein Weib?" Ach, sie ist in ihrer Physiognomik gar zu leichtgläubig! Eine Bewegung des Halses ist bei ihr ein untrügliches Zeichen von Adel des Gemüths; und Niemand kann einer Sünde schuldig seyn, dem der Himmel eine schöne Stirne schenkte. Wie innig, wie schwärmerisch liebte Lucie! Sie hatte sich einen kostbaren geheimen Schatz gesammelt — einen Handschuh — eine Feder — ein Buch — ein welkes Rosenblatt —

Kleinodien, die unschätzbar waren — weil Er sie berührt hatte; aber, was mehr ist als das Alles: sie besaß die Folge seiner Briefe, vom ersten förmlichen Billet an, das an ihren Vater geschrieben war, und ihr galt, worin er auf eine Einladung antwortete und Miß Brandon die Musikalien entgegen zu nehmen bat, welche sie sich gewünscht hatte, bis zu dem stürmischen, ihr unerklärlichen Schreiben, worin er ihr auf immer entsagte. An diesen Reliquien weidete sich ihr Auge stundenlang, und wenn sie so darüber und über Gedanken, zu tief nicht allein für Thränen, sondern auch für jede Aeußerung oder Kundthuung brütete: da konnte man beinahe im buchstäblichen Verstande beobachten, wie ihre reiche Wange bleicher wurde, wie ihre volle und elastische Gestalt dahinschwand.

Eben war sie in einer solchen Stimmung versunken, als ihr Oheim an ihrer Thüre pochte; sie warf ihre Schätze beiseite und eilte ihn einzulassen und zu grüßen. „Ich komme,“ sagte er lächelnd, „mir das Vergnügen Deiner Gesellschaft für einen alten Freund zu erbitten, der heute bei uns speist. Aber halt, Lucie, Deine Haare sind noch nicht recht in Ordnung. Ich möchte Dich nicht in einem so wichtigen Geschäft, als die Toilette ist, stören! kleide Dich an, meine Liebe, und komm dann zu uns.“

Lucie wandte sich mit einem unterdrückten Seufzer zum Spiegel. Der Oheim verweilte noch einige Augenblicke, sie mit einem Gemisch von Stolz und Zweifel betrachtend; dann verließ er langsam das Zimmer.

Bald darnach begab sich Lucie in das Empfang-Zimmer und erblickte mit einiger Ueberraschung (denn sie war nicht neugierig genug gewesen, um sich nach dem Namen des Gastes zu erkundigen) die schlanke Gestalt und das freundliche Gesicht des Lord Mauleverer. Der Graf näherte sich ihr mit der Anmuth, die ihn in seinen jüngern Jahren beinahe unwiderstehlich gemacht hatte, die aber jetzt, wegen des Kontrasts der Jahre mit dem Benehmen, einen leichten Anflug von Komischem hatte. Er brachte ihr seine Komplimente dar und er-

klärte dabei, er müsse es seinem Freunde Sir William überlassen, ihr alle die Gefahren aufzuzählen, die er bestanden, um sich die angenehme Gewißheit zu verschaffen, daß Lucie Brandon nicht weniger liebenswürdig sey als damals, wo er sie zum letztenmal gesehen.

„Ja, wahrlich!“ sagte Brandon mit einem kaum wahrnehmbaren höhnischen Lächeln, „Lord Mauleverer hat im buchstäblichen Sinne die gefährlichen Unfälle der See und des Schlachtfeldes durchgemacht; denn er wurde beinahe von einem Straßenräuber aus der Welt geschickt, und wäre um ein Haar im Graben ertrunken!“

„Ich bin meinem Freunde sehr dafür verbunden, daß er mich im günstigsten Lichte zeigen will,“ sagte Mauleverer heiter; „statt Ihr Mitgefühl für mich zu erwecken, sehen Sie, wollte mich Brandon Ihrem Gespötte preis geben. Urtheilen Sie selbst, ob ich das verdiene;“ und hiemit begann Mauleverer ihr mit all der seinem Charakter eigenen Lebhaftigkeit die einzelnen Umstände des Abenteuers zu erzählen, womit der Leser zur Genüge bekannt ist. Er bedachte sich, wie wir versichern können, nicht im Geringsten, sich und seinen Heldenmuth mit den glänzendsten Farben darzustellen.

Die Geschichte war kaum zu Ende, als das Essen angesagt wurde. Während der Mahlzeit bestrebte sich Mauleverer mit unendlicher Feinheit des Benehmens anziehend zu seyn. Er richtete sein Gespräch mehr, als er bisher zu thun bemüht gewesen war, Luciens Stimmung gemäß ein, strebte mehr sich sanft und mild zu zeigen, als zu blenden, und war Lucien noch nie so anziehend erschienen. Wir fühlen uns verpflichtet, beizufügen, daß dieses Anziehendfinden sich nicht weiter erstreckte, als daß sie gestand: Er sey ein sehr angenehmer, alter Mann.

Vielleicht, wenn nicht eine halb melancholische Ader in seiner Unterhaltung gewesen wäre, ein Ton, dessen Annahme dem Lord durch die Erinnerung an seine verlorenen Diamanten und die Wahrnehmung, daß Brandons Koch beträchtlich geringer sey als der seinige, wohl sehr erleichtert wurde, wäre es ihm nicht gelungen, Lucien

zu gefallen. Was ihn selbst betrifft, so kehrte jetzt jeder frühere Eindruck, den sie auf ihn gemacht, mit noch lebhafteren Farben zurück; selbst der zarte und kränkliche Ton ihrer Schönheit, der an die Stelle des früheren Glanzes getreten war, bezauberte seinen ekeln und verwöhnten Hofgeschmack weit mehr, als früher die Fülle von Laune und Gesundheit. Er fühlte sich während der Mahlzeit sehr verliebt, und nachdem sie vorüber war und Lucie sich entfernt hatte, erklärte er Brandon mit leidenschaftlichem Wesen: „er bete seine Nichte bis zum Wahnsinn an!"

Der schlaue Richter gab sich die Miene, dieses Geständniß mit Gleichgültigkeit aufzunehmen; aber wohl wissend, daß eine zu lange Abwesenheit einer heftigen Leidenschaft gefährlich ist, ließ er Mauleverer nicht allzu lang beim Wein verweilen.

Der Graf kehrte in begeisterter Stimmung ins Gesellschaftszimmer zurück und bat Lucie mit einer Stimme, in welcher die Affektation im Entzücken zu verschwinden schien, ihn mit einem Lied zu beglücken. Mehr und mehr bezaubert von ihrer Einwilligung rückte er den Musikstuhl zum Clavier, und setzte sich auf einen Stuhl neben ihr und schien sofort ganz in Begeisterung verloren. Brandon indeß, mit dem Rücken gegen die Beiden gekehrt, bedeckte das Angesicht mit seinem Taschentuch und überließ sich, dem Anschein nach, dem Behagen eines Schläfchens nach Tisch.

Luciens aufgeschlagenes Musikbuch bot zufällig ein Lied dar, das Clifford ihr gerühmt hatte; und als sie sang, bekam ihre Stimme einen reicheren und zärtlicheren Ton, als sie je sonst in Mauleverers Gegenwart gehabt hatte.

Klagen der Veilchen, welche im Mai ihren Geruch verlieren.

Wir schliefen im Schatten am Hügelsaum
In grüner Wiege versteckt!
Der grause April hat vom Wintertraum
Uns duftend erweckt.

Und wohnten wir gleich am niedrigen Ort,
So hatte doch Alles uns lieb!
Von der Tulpe Pracht flog die Biene fort,
Bei uns sie blieb.

Stolz nahte der warme Mai und warb
Um unsern köstlichen Hort;
Kaum fühlten wir seinen Hauch, so starb
Der Duft sofort.

Und der Sommer herrscht auf der ruhigen Flur;
Mit Strahlen und Wolken schwer
Bringt Balsamduft er den Schwestern, nur
Ach! uns nicht mehr.

Wir leben, wir blühn, — doch dahin ist das Glück,
Das Aether und Erde uns bot!
Gieb dem Leben, o Himmel, den Duft zurück!
Wo nicht — den Tod!

Als Lucie mit Augen von mannigfachen Erinnerungen befeuchtet und einer Stimme, die in unbeschreiblicher, ans Herz greifender Leidenschaft dahinschmolz, diesen Gesang beendigt hatte, ergriff Mauleverer, vor Entzücken ganz außer sich, leicht ihre Hand, hielt den zarten Schatz in seiner eigenen, vielleicht eben so zarten und flüsterte:

„Engel, singen Sie weiter! das Leben würde wie Ihre Musik werden, wenn ich es zu Ihren Füßen verhauchen dürfte."

Es war eine Zeit gewesen, wo Lucie über eine solche Erklärung würde ungebührlich gelacht haben, und selbst jetzt spielte ein unterdrücktes und halb boshaftes Lächeln in den Winkeln ihres schönen Mundes und bildete einen bezaubernden Contrast zu der Sanftheit ihres feuchten Auges. Ihr Lächeln ganz falsch auslegend, fuhr Mauleverer stürmisch fort, und hielt immer noch die Hand fest, welche Lucie loszumachen strebte.

„Ja, bezaubernde Miß Brandon, ich, der ich mich so viele Jahre meines unverwundbaren Herzens rühmte, bin endlich unterlegen. Ich

habe lang, sehr lang gegen meine Neigung zu ihnen gekämpft. Ach! es war umsonst, und Sie sehen mich jetzt ganz und gar auf Gnade und Ungnade zu Ihren Füßen. Machen Sie mich zum Elendesten der Menschen oder zum Beneidenswerthesten! Zauberin, reden Sie!"

„In der That, mein Lord," sagte Lucie zögernd, „ich finde es schwer, an Ihren Ernst zu glauben; und vielleicht ist dies nur eine Galanterie gegen mich, deren Ausübung Sie bei Anderen erlernten."

„Holde Lucie, wenn ich Sie so nennen darf," antwortete Mauleverer mit glühenden Blicken;„ geben Sie sich, ich flehe Sie an, auch nicht für einen Augenblick die Miene, als mißverständen Sie mich! scherzen Sie nicht einen Augenblick über Das, was für mich der Fluch oder der Segen meines Lebens ist! Darf ich hoffen, daß meine Hand und mein Herz, welche ich Ihnen hiemit anbiete, nicht Ihren Spott verdienen?"

Lucie sah ihren Anbeter mit einem ernst fragenden Blick an. Brandon schien noch zu schlafen.

„Wenn Sie im Ernste reden mein Lord!" sagte Lucie nach einer Pause, „so thut es mir wahrhaft und innig leid! für den Freund meines Oheims habe ich immer, wie natürlich, Achtung gehegt; glauben Sie mir, daß ich die Ehre, die Sie mir erzeigen, sehr wohl zu schätzen weiß, wenn ich Ihnen auch mein Bedauren ausspreche, daß ich kein anderes Gefühl als Achtung für Sie haben kann."

„Ein verwirrtes, verdutztes Erstaunen überwölkte für einen Augenblick Mauleverers ausdrucksvolle Züge — es ging rasch vorüber.

„Wie hold ist Ihre Abweisung!" sagte er. „Ja, ich verdiene noch kein anderes Gefühl als Achtung; Sie dürfen nicht überrascht und übereilt werden; eine lange Probezeit — eine lange Reihe von Aufmerksamkeiten — eine lange Kenntniß meiner treuergebenen und glühenden Liebe — nur dies kann noch zur Hoffnung auf ein wärmeres Gefühl in Ihrer Brust berechtigen. Bestimmen Sie denn selbst

die Zeit der Werbung, himmlische Lucie! — eine Woche — nein! einen Monat! bis dahin will ich Sie nicht einmal drängen mir den Tag zu bezeichnen, der für mich der glänzendste meines Lebens seyn wird!"

„Mein Lord!" sagte Lucie nunmehr nicht nur halb boshaft lächelnd, „Sie müssen mir verzeihen, wenn ich Ihren Antrag für nichts weiter als einen Scherz halte; aber damit lassen Sie es, ich bitte Sie, für immer bewenden; erwähnen Sie dieser Sache nicht mehr gegen mich!"

„Beim Himmel!" rief Mauleverer, „das ist zu grausam! Brandon, verwenden Sie sich bei Ihrer Nichte für mich!"

„Sir William fuhr, ziemlich natürlich das Erwachen nachahmend, aus seinem Schlummer auf und Mauleverer fuhr fort:

„Ja, verwenden Sie sich für mich! Sie, mein ältester Freund, seyen Sie mein größter Wohlthäter! Ich werbe um Ihre Nichte; sie stellt sich an, mir nicht zu glauben; wollen Sie sie von meiner Aufrichtigkeit, meiner Ergebenheit, meiner Verehrung überzeugen?"

„Ihnen nicht glauben?" sagte der gewandte Richter mit dem geheimen höhnischen Lächeln, das gewöhnlich in seinen Mundwinkeln lauerte; ich wundere mich nicht darüber, daß sie ansteht, an die Ehre zu glauben, welche Sie ihr erweisen und wornach die edelsten Fräulein Englands vergeblich geseufzt haben. Lucie, willst Du grausam seyn gegen Lord Mauleverer? Glaube mir, er hat mir oft seine Liebe zu Dir anvertraut, und wenn die Erfahrung mancher Jahre etwas gilt, so kann in seine Ehrenhaftigkeit und Aufrichtigkeit kein Zweifel gesetzt werden; ich lege sein Schicksal in Deine Hand!"

Brandon ging auf die Thüre zu.

„Bleiben Sie, theurer Sir," sagte Lucie, „und statt sich des Lord Mauleverer anzunehmen, nehmen Sie sich meiner an." Ihre Miene bekam jetzt den festen Ausdruck kalten und entschlossenen Ernstes. „Ich fühle mich hoch geschmeichelt durch seiner Lordschaft Antrag, den ich, wie Sie selbst sagen, leicht versucht seyn konnte, nicht

ernstlich zu nehmen. Ich wünsche ihm alles Glück bei einer Dame von höheren Verdiensten; aber mein Entschluß ist unerschütterlich fest, wenn ich erkläre, daß ich niemals die Würde annehmen kann, welche er mir zugedacht hat."

Mit diesen Worten ging Lucie rasch auf die Thüre zu und verschwand, und überließ es den beiden Freunden, ihre beliebigen Glossen über ihr Benehmen zu machen.

„Sie haben Alles mit Ihrer Uebereilung verdorben!" sagte der Oheim.

„Uebereilung! verflucht! was wollten Sie haben? Fünfzig Jahre bereite ich meine Seele zur Heirath vor; und jetzt, wo ich keinen Tag mehr zu verlieren habe, reden Sie von Uebereilung!" erwiederte ihm der Liebhaber und warf sich in einen Lehnstuhl.

„Aber Sie haben nicht fünfzig Jahre Ihre Seele vorbereitet zur Heirath mit meiner Nichte!" sagte Brandon trocken.

„Ausgeschlagen — förmlich ausgeschlagen zu werden von einem Landmädchen!" fuhr Mauleverer fort in lautem Selbstgespräch; „und das dazu noch in meinem Alter und bei meiner Erfahrung! von einem Landmädchen ohne Rang, Ton, Bildung! — Bei Gott! mich ficht es nicht an, wenn alle Welt es erfährt, denn keine Seele in der Welt wird es glauben!"

Brandon saß sprachlos da, mit boshaftem Vergnügen den aufgebrachten, tiefgekränkten Höfling betrachtend, und es war eine Pause von einigen Minuten. Dann bemeisterte Sir William das sonderbare Gefühl der Freude, das ihn jedesmal beschlich, so oft seinem Freund etwas Lächerliches begegnete, näherte sich ihm, legte freundlich seine Hand auf Mauleverers Schulter und redete ihm von Trost und Ermuthigung. Der Leser wird gerne glauben, daß Mauleverer der Mann war, an welchem der Zuspruch nicht verloren ging.

Dreißigstes Kapitel.

Eh' er kam, liebte mich Alles, und ich hatte mehr Dinge zu lieben, als ich an den Haaren meines Hauptes herzählen konnte. Jetzt, fühle ich, kann ich nur Einen lieben und dieser Eine hat mich verlassen.

* * * *

* * * *

Nun, sey es so — mag sie untergehen, mag Alles aus ihr werden, wenn sie nicht die Meine wird.

Melmoth.

Am folgenden Morgen, früh, eh' er aus dem Hause zu seinen Amtspflichten sich begab, schloß sich Brandon längere Zeit mit seiner Nichte ein. Aengstlich und beunruhigt über das Gelingen eines Lieblingsentwurfes seines Ehrgeizes, sparte er in seiner Unterredung mit Lucie kein Mittel, das ihm seine große Redner-Gewandtheit und seine bewundernswerthe Kenntniß der menschlichen Natur an die Hand gab, um wenigstens eine Grundlage zur Ausführung seines Anschlags zu gewinnen. Unter andern Ueberredungsgründen, die er aus seiner Weltklugheit schöpfte, deutete er auch auf Luciens Liebe zu Clifford hin; und der gewissenlose, arglistige Mann nahm sogar keinen Anstand, freilich auf versteckte und feine Weise, wie es die Herzensreinheit des Wesens erheischte, mit welchem er zu thun hatte, auf die Möglichkeit hinzuweisen, dieser Liebe nachzuhängen — nach der Heirath! obgleich er das Verbrechen, sie vor der Heirath zu ermuthigen, als den gröbsten Verstoß gegen Sitte und Anstand bezeichnete. Dieser Wink jedoch ging unbeachtet an Luciens schuldlosen Ohr vorüber. Sie begriff den Sinn davon nicht von Weitem; bitter empfand sie nur, mit glühender Wange und zuckender Lippe, die Anspielung auf eine Liebe, welche irgend zu beargwohnen sie für eine empörende Unart hielt.

Brandons Stirne war, als er das Zimmer verließ, umwölkt, sein Auge zerstreut und gedankenvoll; offenbar hatte ihm die Besprechung mit seiner Nichte wenig Freude oder Zufriedenheit gewährt. Miß

Brandon selbst war in großer Bewegung; denn im Wesen ihres Oheims lag jene geheime, gewaltige, den Willen Anderer bestimmende oder beherrschende Macht, die beinahe unabänderlich und doch in größter Ruhe jeden eigenen Wunsch durchsetzt; und Lucie, welche ihn aufrichtig liebte und bewunderte, wozu noch eine vielleicht kleine Beimischung von Furcht kam, betrübte sich sehr, als sie bemerkte, wie tief in ihm der Wunsch dieser Heirath gewurzelt war, die sie als eine moralische Unmöglichkeit deutlich erkannte. Aber wenn Brandon das Geheimniß der überwältigenden Macht besaß, so war Lucie in vielleicht nicht minder ausgezeichnetem Grade mit dem Geheimniß des Widerstandes ausgerüstet.

Man wird sich erinnern, daß wir bei der Schilderung ihres Charakters sagten: ihre Gemüthsart sey, bei oberflächlicher Betrachtung, zu nachgiebig und zu sanft erschienen. Aber die Lebensverhältnisse straften jenen Anschein Lügen, und bewiesen, daß sie in hohem Grade eine ruhige Festigkeit und geheime Entschlossenheit besaß, welche ihrem Gemüth einen Adel und eine Vertrauen einflößende Stärke verliehen, welche man niemals in ihr vermuthet hätte, wenn man ihr nur in den gewöhnlichen Verhältnissen des Lebens begegnete.

Brandon war noch nicht lange weg, als Luciens Mädchen mit der Nachricht kam, ein Herr, der den angelegentlichen Wunsch ausspreche, sie zu sehen, warte unten. Das Blut floh bei dieser Ankündigung, so einfach sie lautete, aus Luciens Wangen. „Welcher Herr konnte angelegentlich verlangen, sie zu sehen? War es — war es Clifford?“ Sie war einige Augenblicke regungslos und im buchstäblichen Sinne außer Stand sich zu rühren; endlich faßte sie Muth, belächelte, sich selbst verspottend, einen Gedanken, der ihr nach einigem Besinnen als ganz thöricht erschien, und begab sich in das Empfangzimmer hinab. Ihr erster Blick auf den Fremden, der mit übereinander geschlagenen Armen am Kamin stand, war hinreichend — sie konnte, obgleich das Angesicht abgekehrt war, unmöglich die unvergleichliche

Gestalt ihres Geliebten verkennen. Sie schritt mit einem leisen Schrei lebhaft vor, hielt dann inne und sank auf das Sopha.

Clifford wandte sich gegen sie und heftete Blicke voll Innigkeit und Schwermuth auf ihr Antlitz, aber sprach keine Sylbe; Lucie schwieg eine Weile, seine Anrede erwartend; dann sah sie auf und erblickte bestürzt den sonderbaren, eigenthümlichen Ausdruck seiner Züge. Er näherte sich ihr langsam und noch schweigend; aber sein Blick schien, wie er auf sie zutrat, noch ernster und düsterer zu werden.

„Ja," sagte er endlich, mit gebrochener und verwirrter Stimme, „ich sehe Sie noch einmal, nach allen meinen Versprechen, Sie für immer zu verlassen; nach meinem feierlichen Abschied! nach Allem, was ich Ihnen gekostet habe; denn, Lucie, Sie lieben mich! Sie lieben mich, und ich schaudere, während ich dies fühle; nach Allem, was ich selbst geduldet und gekämpft habe, komme ich noch einmal vorsätzlich Ihnen unter die Augen! Wie hab' ich nach diesem Augenblick gebrannt und geschmachtet! Wie hab' ich bei mir selbst gesagt: „Nur noch Einmal möcht' ich Sie sehen, nur noch Einmal, und dann möge das Schicksal das Schlimmste über mich verhängen!" Lucie, theure, theure Lucie, vergeben Sie mir diese Schwäche! Es ist jetzt in bitterer, fürchterlicher Wirklichkeit das Letzte, was ich verschulden kann!" Als er dies gesagt, sank Clifford neben ihr nieder. Er nahm ihre beiden Hände in die seinigen und hielt sie, doch ohne sie zu drücken; dann sah er ihr wieder leidenschaftlich in ihr schuldloses aber beredtes Angesicht. Er schien von etwas ganz Anderem als den gewöhnlichen Empfindungen des Wiedersehens und der Liebe ergriffen. Er versuchte nicht die Hände, die er hielt, zu küssen; und obgleich diese Berührung ihm durch alle Nerven und Adern seines Körpers zuckte, war doch sein Umfassen dieser Hand so leicht, wie das, worin die erste Schüchternheit einer Knabenliebe sich auszudrücken wagt.

„Sie sind blaß, Lucie," sagte er traurig, „und Ihre Wange ist weit minder voll, als da ich Sie zum Erstenmale sah. Ach, um Ihretwillen wünschte ich, es wäre nie geschehen! Damals war Ihr Sinn so leicht,

Lucie! Ihr Lachen kam vom Herzen — Ihr Fuß trat keck und sicher auf. Heiterkeit leuchtete aus Ihren Augen; Alles was in Ihrer Nähe athmete, schien voll Glück und Freude; und nun — sehen Sie mich an, Lucie! erheben Sie diese sanften Augen und lehren Sie sie, Zorn und Verachtung auf mich zu blicken! O, nicht so, nicht so! Ich könnte von Ihnen scheiden als ein Glücklicher, ja als ein Seliger, wenn ich Sie mir weniger verzeihend, weniger mild, weniger himmlisch denken könnte!"

„Was habe ich zu verzeihen?" sagte Lucie zärtlich.

„Was! Alles was ein Mensch dem Andern kann zu verzeihen haben. Waren nicht Trug und Unrecht meine Verbrechen gegen Sie? Ihr Seelenfriede, die Heiterkeit Ihres Herzens, der Frohsinn Ihres Gemüths — habe ich dies Alles zerstört oder nicht?"

„O Clifford," sagte Lucie, über sich selbst und über alle selbstsüchtigen Gedanken sich erhebend, „warum, warum wollen Sie mir nicht vertrauen? Sie kennen mich nicht; Sie sind unbekannt mit der wahren Natur des Weibes, wenn Sie mich Ihres Vertrauens unwerth halten. Glauben Sie, ich könnte es verrathen? oder meinen Sie, wenn Sie Etwas gethan hätten, um dessen willen alle Welt Sie verließe, ich würde Sie verlassen?"

Luciens Stimme zitterte bei diesen letzten Worten; aber sie senkte sich, wie ein Stein in tiefen Gewässern versinkt, bis ins Innerste von Cliffords Herz. Im Entzücken aller seiner Entschlüsse und seiner Mäßigung vergessend, schlang er in einer langen, leidenschaftlichen Liebkosung seine Arme um sie; und Lucie, als ihr Athem sich mit dem seinen vermischte und ihre Wange an seinem Busen ruhte, war zu Muthe, als ob die Vergangenheit kein Geheimniß hegen könnte, mächtig genug, die Zärtlichkeit zu entkräften, womit ihr Herz an dem seinigen hing. Sie machte sich zuerst aus der Umarmung los. Sie zog ihr Antlitz von dem seinigen weg und durch ihre Thränen hindurch ihn anlächelnd mit einem leuchtenden Glanz, der hinter dem Lächeln ihrer frühsten Jugend nicht zurückstand, sagte sie: „Hören Sie mich an. Er-

zählen Sie mir Ihre Geschichte, oder nicht, wie Sie wollen. Aber glauben Sie mir, der Verstand eines Weibes ist oft kein zu verachtender Rathgeber. Diejenigen, welche sich selbst so bitter anklagen, sind selten diejenigen, welchen man so schwer verzeiht; und Sie müssen es mir nicht übel nehmen, wenn ich die Größe der Schuld bezweifle, welche Sie sich selbst so verschwenderisch aufbürden. Ich bin in der Welt allein — (hier starb das Lächeln auf Luciens Lippen) mein guter Vater ist todt. Ich kann durch meine Handlungsweise Niemand verletzen: es lebt Niemand auf Erden, an den ich durch eine Pflicht gekettet wäre. Ich bin unabhängig, ich bin reich. Sie gestehen, daß Sie mich lieben. Ich bin thöricht und eitel, und glaube Ihnen. Vielleicht hege ich auch die schmeichelhafte Hoffnung, die so oft die Weiberherzen betrügt, — die Hoffnung: wenn Sie gefehlt haben, so könne ich Sie auf Ihre Bahn zurückrufen, wenn Sie unglücklich gewesen, könne ich Sie trösten. Ich weiß, Herr Clifford, daß ich Etwas sage, wofür Viele mich verachten würden und wofür ich mich vielleicht selbst verachten sollte: aber es gibt Zeiten, wo wir sprechen, als ob eine Gewalt in unserem Herzen uns zwänge, gegen unsern Willen — und so habe ich jetzt zu Ihnen gesprochen."

Mit einem ihr selbst an sich ganz ungewohnten Tone hatte Lucie den Schluß ihrer Rede gesprochen, denn ihr gewöhnliches Benehmen war mehr sanft als würdevoll; aber jetzt lag, gleichsam als ein Gegengewicht gegen den Sinn ihrer Worte, welche sonst als unweiblich erscheinen konnten, ein keusches, stolzes, aber deßhalb nicht weniger zartes und holdes Selbstgefühl und eine würdevolle Unbefangenheit in ihrem Betragen; so daß es für Einen, der sie angehört hätte, unmöglich gewesen wäre, dem Edelmuth ihrer Beweggründe keine Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, oder ungerührt zu bleiben und Achtung oder auch wärmere und innigere Gefühle ihr zu versagen.

Clifford, der, während sie sprach, aufgestanden war, hörte ihr mit einer Miene zu, die bei jedem ihrer Worte wechselte — jetzt ganz Hoff-

nung, jetzt ganz Verzweiflung. Als sie schwieg, verharrten seine Züge im Ausdruck erzwungener Entschlossenheit.

„Es ist gut," sagte er vor sich hin, „ich bin dessen würdig — sehr — sehr würdig! Großmüthiges, edles Mädchen! wär' ich ein Kaiser: ich hätte mich huldigend vor Dir gebeugt — aber Dich erniedrigen, herabwürdigen — nein! nein!"

„Ist Liebe Herabwürdigung?" flüsterte Lucie.

Clifford blickte sie an mit einer Art begeistertem und triumphirendem Stolz; vielleicht fühlte er, daß so geliebt werden, und von einem solchen Wesen, Grund zum Stolz sey selbst in der schmählichsten Lage, in die er je gerathen können. Er holte tief Athem, biß die Zähne übereinander und antwortete:

„Sie könnten also lieben einen Ausgestoßenen, ohne Geburt, Vermögen und Charakter? Nein! Sie glauben das jetzt, aber Sie könnten es nicht. Könnten Sie Ihr Vaterland, Ihre Freunde, Ihre Heimath — Alles verlassen, wofür Sie geboren und gebildet sind? Könnten Sie Einen, über dem das Schwert hängt, durch ein Leben begleiten, dem jede Stunde Entdeckung und Schande droht? Könnten Sie sich der Schmach einer bösen Erinnerung und dem düstern Schweigen der Reue preisgeben? Könnten Sie das Opfer eines Mannes werden, der kein Verdienst hat als seine Liebe zu Ihnen und der, wenn diese Liebe Sie vernichtet, durch nichts mehr an die Welt gebunden ist? doch nein, Lucie, ich hatte Unrecht! Ich will gerecht gegen Sie seyn; Alles dies, ja noch mehr könnten Sie ertragen, und Ihr edles Gemüth würde über dies Opfer wegsehen. Aber soll ich ganz Selbstsucht und Sie ganz Hingebung seyn? Sollen Sie mir Alles darbringen, und ich Alles hinnehmen und Nichts dagegen bieten? Ach, ich habe nur Ein Gut, Ein Himmelsgut hinzugeben, und das sind Sie selbst. Lucie, ich verdiene Sie! ich übertreffe Sie an Großmuth; Alles, was Sie für mich verlassen wollten, ist Nichts, o Gott! Nichts gegen das Opfer, das ich Ihnen bringe! Und nun Lucie — ich habe Sie gesehen und muß Ihnen noch Einmal Lebewohl sagen; ich stehe im Be-

griff, dieses Land für immer zu verlassen. Ich will mich in fremde Dienste anwerben lassen; vielleicht (und Clifford schwarzes Auge blitzte feurig auf) hören Sie noch von mir, und erröthen nicht, wenn Sie von mir hören. Aber (und seine Stimme zitterte, denn Lucie, ihr Angesicht mit den Händen verhüllend, ließ ihren Thränen und ihrer Bewegung freien Lauf), aber in Einer Hinsicht haben Sie gesiegt. Ich hatte geglaubt, Sie können nie die Meinige werden; mein früheres Leben beraube mich für immer dieser Hoffnung. Jetzt fange ich an, mit einem Hochgefühl, das mich durch alle Schicksalsproben hindurch führen wird, einen kühnen Blick in die Zukunft zu werfen. Ein Flecken kann — ausgetilgt, ein schlimmer Name wieder gut gemacht werden. Die Vergangenheit ist nicht abgeschlossen und versiegelt, und das, womit ihr Blatt beschrieben ist, nicht unwiderruflich. Wenn ich das Recht erwerben kann, Ihre Gnade zu verdienen, so will ich mich ihr ohne Rückhalt in die Arme werfen; bis dahin oder bis zum Tod sehen Sie mich nicht mehr!"

Er sank auf die Kniee und drückte seine Küsse und Thränen auf Luciens kalte Hand; im nächsten Augenblick hörte sie seinen Schritt auf den Treppen — die Thüre schloß sich hinter ihm schwer und knarrend; — Lucie fühlte eine schmerzliche Beklemmung, und dann fühlte sie, für einige Zeit wenigstens, nichts mehr.

Einunddreißigstes Kapitel.

Zwischen dem Mund und des Glases Rande
Kann hinunterfallen noch allerhand.

Der Mann gefällt mir
Mit seiner Eitelkeit.

* * *

Kommt Chanon Hugh, wie Ihr ihn seht, geputzt,
Verlarvt.
Und so soll ich betrügen den Konstabel,
Und plötzlich ein Gewaffneter tritt auf.

* * *

Der Hochkonstabel war mehr, obgleich
Den Dick Tator er in den Stock gelegt.
Ben Jonsons Geschichte einer Tonne.

Mittlerweile eilte Clifford mit raschen Schritten durch die Straßen in der Nähe von des Richters Haus, wandte sich dann einem abgelegneren Quartier zu und betrat ein düsteres Gäßchen oder Gang. Hier ward er plötzlich von einem Mann, in einen groben Oberrock gehüllt, von ziemlich verdächtigem Aussehen, angeredet.

„Ah, Capitän, Ihr seyd über die Zeit ausgeblieben, aber Alles steht gut.“

Clifford suchte sich, doch nur mit halbem Erfolge, die unbefangene Selbstbeherrschung zu erkämpfen, welche sonst immer seinem Benehmen, gegenüber von seinen Genossen, eigen war; er wiederholte die Worte des Fremden und versetzte:

„Alles steht gut! was! sind die Gefangenen befreit?“

„Nein, wahrlich!“ antwortete der Mensch mit rohem Gelächter, „noch nicht; aber Alles zur rechten Zeit; es wäre ein wenig zu viel verlangt, wenn wir erwarten wollten, die Gerechtigkeit verrichte unser Werk, obgleich wir, Gott weiß, oft das ihrige verrichten.“

„Was denn?“ fragte Clifford ungeduldig.

„Nun, die armen Bursche sind nach der Stadt — — abgeführt und vor den Richter gebracht worden, eh' ich ankam, obgleich ich im Augenblick, da Ihr mir's befohlen, aufsaß und in vier Stunden den

Weg zurücklegte. Das Verhör dauerte gestern den ganzen Tag, und auf heute wurden sie wieder bestellt; laßt sehen — es ist noch nicht Mittag; wir können dort seyn, eh' es vorüber ist."

„Und das heißt Ihr gut stehen!" sagte Clifford ärgerlich.

„Nein, Hauptmann, werdet nicht falsch! Ihr habt noch nicht Alles gehört! Es scheint, die einzige harte Anklage, die gegen sie vorgebracht ward, ist die eines stämmigen Viehmästers, dem man etwa fünfzig Meilen von der Stadt: Halt! zurief, und deßhalb gedenkt der Richter, die armen Bursche in das Gefängniß der Grafschaft zu schicken, wo sie dieses Geschäft machten."

„Ha! das kann einige Hoffnung für sie gewähren; wir müssen scharf auf ihre Reise aufpassen; wenn sie einmal im Gefängniß sitzen, so haben sie keine Aussicht mehr, als durch die Feile und das Händeschmieren. Unglücklicherweise ist keiner von ihnen in diesem Fach so geschickt, wie ich."

„Nein, wahrhaftig nicht! da ist keine steinerne Mauer in England, wo der große Hauptmann Lovett nicht durchkröche, das will ich beschwören!" sagte der bewundernde Satellite.

„Sattelt die Pferde und ladet die Pistolen! Ich will in zehn Minuten Euch treffen. Haltet meine Pachterskleidung bereit, sammt dem falschen Haar u. s. w. Les't Euch auch einen Anzug aus. Beeilt Euch; die drei Federn sind der Ort, wo wir uns finden."

„Und erst in zehn Minuten, Hauptmann?"

„Pünktlich!"

Der Fremde bog um eine Ecke und verschwand aus dem Gesicht.

Clifford murmelte vor sich hin: „Ja, ich war die Ursache ihrer Verhaftung, ich war es, den man suchte; es ist billig, daß ich einen Streich führe, um ihnen zur Flucht zu helfen, eh' ich meine eigene ins Werk setze," und setzte seinen Weg fort, bis er an die Thüre eines Wirthshauses kam. Das Zeichen eines Seemanns hing oben, den lustigen Matrosen darstellend, mit einem artigen Zinnkrug in der Hand, bei weitem beträchtlicher an Umfang, als er selbst. Ein ungeheurer

Mops saß vor der Thüre, der seine Zunge herausreckte, als ob er sich bis an die Zunge vollgestopft hätte und nun genöthigt wäre, dieses nützliche Glied aus seiner eigentlichen Stelle zu verdrängen. Die Läden waren halb geschlossen; aber die Töne roher Lustigkeit drangen lärmend durch.

Clifford störte den Mops auf, ging über die Schwelle und rief mit lauter Stimme: „Janseen?“ „Hier!“ antwortete eine mürrische Stimme, und Clifford ging weiter in ein kleines Sprechzimmer neben der Schenkstube. Da fand er den Herrn Wirth an einem runden Eichentisch sitzend, eine rothe, trotzige, wetterfeste, aber aufgedunsene Gestalt, wie Dirk Hatteraik mit der Wassersucht behaftet.

„Wie nun, Hauptmann?“ rief er in einem Gurgelton und untermengte seine Worte mit manchen niederländischen Zierlichkeiten, die wir mit Erlaubniß unseres Lesers übergehen, weil sie sich unmöglich buchstabiren lassen, „wie nun! noch nicht fort?“

„Nein! ich breche morgen nach der Küste auf; heute hält mich noch ein Geschäft hin. Ich kam zu fragen, ob man sich auf Mellon vollkommen verlassen kann?“

„Ja! zuverläßig bis zu den großen Zehen!“

„Und Ihr seyd gewiß, daß er trotz meinem längern Verzug die Stadt nicht verlassen hat?“

„Gewiß! Wie wär' es anders möglich? Kenn' ich nicht den Jack Mellon zwanzig Jahre her? Er bliebe, wie das Log in der Windstille, zehn Monate an einander ruhig liegen, ohne sich ein Haarbreit zu rühren, wenn er unter Befehlen steht.“

„Und sein Schiff ist schnell und wohl bemannt für den Fall einer polizeilichen Verfolgung?“

„Die schwarze Molly schnell? da fragt nur Eure Großmutter! die schwarze Molly würde einen Haifisch übersegeln und zum Teufel gehen.“

„Dann wohlauf, Janseen, hier ist etwas, Eure Pfeife in Glut zu erhalten; wir werden uns nicht mehr, denke ich, innerhalb der drei

Meere begegnen. England ist für mich eben so zu heiß, wie Holland für Euch!"

„Ihr seyd ein ganzer Kerl!" rief der Herr Wirth, Clifford die Hand schüttelnd, „und wenn die Bursche Ihren Verlust erfahren, so werden sie einsehen, daß sie den bravsten und treusten Gesellen verloren haben, der je das Gewerb eines Freibeuters ergriff; somit Gott befohlen und geht zum T — —!"

Mit diesem Abschiedssegen entließ Myn Herr Wirth Clifford, und der Räuber eilte in sein Gemach in den drei Federn.

Er fand Alles bereit. Eilig legte er seine Maske an, und sein Begleiter führte sein Pferd vor, ein edles Thier, von der großen irländischen Zucht, von ausgezeichneter Kraft und Knochenstärke, und abgesehen davon, daß es im hintern Theile des Körpers etwas scharf war (ein Fehler, den derjenige leicht verzeiht, der eben so sehr auf Schnelligkeit, als gefällige Form sieht), von beinahe unvergleichlicher Schönheit in Bau und Verhältnissen. Wohl kannte der Renner seinen Herrn und stolz leistete er ihm Gehorsam, das scharfsinnige Thier schnaubte ungeduldig, entzog sich der Hand des es haltenden Räubers, befreite sich vom Zaume und trabte, seine lange Mähne dem Wehen der frischen Luft entgegenschüttelnd, dem Platze zu, wo Clifford stand.

„Holla, Robin! holla! was, Du zürnst darüber, daß ich Deinen Genossen in der rothen Höhle zurückgelassen habe? Den werden wir nie mehr zu sehen bekommen. Aber so lange ich das Leben behalte, will ich nicht von Dir lassen, Robin."

Mit diesen Worten streichelte der Räuber seinem Lieblingspferde sanft den schimmernden Hals, und als das Thier die Liebkosung erwiederte, indem es den Kopf an den Händen und der athletischen Brust seines Herrn rieb, empfand Clifford in seinem Herzen etwas von dem alten heftigen Aufruhr des Blutes, der für ihn einst der Hauptreiz bei seinem verbrecherischen Gewerbe gewesen, und den er bei dem neuerlichen Wechsel in seinen Gefühlen beinah vergessen hatte.

„Wohl, Robin, wohl!" begann er wieder und küßte den Kopf

seines Pferdes, „wohl! wir werden noch Tage haben, ähnlich den vormaligen; Du sollst der Trommete entgegenwiehern und Deinen Herrn zu glorreichern Unternehmungen tragen als diejenigen, bei deren Ausführung Du Dir bisher seinen Dank erwarbst. Du wirst jetzt mein einziger Vertrauter werden, mein einziger Freund, Robin; wir werden beide Fremdlinge seyn im fremden Lande. Aber Dich wird man eher willkommen heißen, als Deinen Herrn, Robin; und Du wirst die alten Tage und Deine alten Kameraden und Deine alten Neigungen vergessen, wenn — ha!" und jetzt wandte sich Clifford plötzlich zu seinem Begleiter und sagte: „Es ist spät, sagt Ihr; wahr! seht, es wäre unklug, wollten wir beide zusammen London verlassen; Ihr wißt den sechsten Meilenstein; dort trefft mich und dann reisen wir miteinander weiter."

Bereitwillig noch zu bleiben, um ein Abschiedsglas zu leeren, stimmte der Genosse der Klugheit des vorgeschlagenen Planes gerne bei, und nach ein paar weitern Worten des Raths und der Warnung stieg Clifford zu Pferd und ritt aus dem Hofe der Herberge. Als er durch das große hölzerne Thor auf die Straße ritt und ein unvollkommener Strahl der winterlichen Sonne auf ihn und sein Pferd fiel: da konnte man sich wohl kaum, trotz seiner Verkleidung und seines unzierlichen Aufzugs, ein anmuthigeres und reizenderes Bild von dem gesetzlosen und verwegenen Gewerbe denken, dem er angehörte: die Größe, Stärke, Schönheit und außerordentliche Dressur, die das Pferd zeigte — das funkelnde Auge, das kühne Profil, die sehnigte Brust, der gefällige Wuchs und die sorglose, kunstreiche Führung des Pferdes an dem Reiter.

Mit langem, bewunderndem Blick seinem Chef nachschauend, sagte der Räuber zu dem Hausknecht der Herberge, einem bejahrten, verwitterten Mann, der neun Generationen von Highwaymen hatte aufblühen und untergehen sehen:

„Nun, Sef, wann saht Ihr je einen Helden wie diesen da? Das

bravste Herz, die sicherste Hand, der beste Pferdekenner und der schönste Mann, der je der Hounslower-Haide Ehre machte."

„Bei alle dem," erwiederte der Hausknecht, seinen lahmen Kopf schüttelnd und in die Schenkstube zurückkehrend, „bei all dem, Herr, ist seine Zeit um. Merkt auf mein Wort, Hauptmann Lovett wird es nicht über ein Jahr, vielleicht nicht über einen Monat mehr treiben!"

„Warum, Ihr alter Schuft? Woher habt Ihr diese Weisheit, Ihr werdet hoffentlich nicht den Angeber machen?"

„Ich angeben? den Teufel auch! Aber nie gab es einen Herrn von der Landstraße, groß oder klein, einsichtsvoll oder dumm, der das siebente Jahr überstand. Und das ist das siebente des Hauptmanns, am einundzwanzigsten des nächsten Monats; aber er ist ein ganzer Bursch, und ich werde dazu gehen, wenn man ihn hängt."

„Bscht!" sagte der Räuber verdrießlich, denn er selbst näherte sich dem Ende seines sechsten Jahres, „bscht!"

„Behaltet es wohl, ich sag' es Euch, Herr! und mag dem seyn, wie ihm wolle, ich denke — und ich habe in solchen Sachen Erfahrung — nach dem unglücklichen Ausdruck seines Auges und dem Herabhängen seines Mundes, daß die Zeit des Hauptmanns heute um seyn wird!"

Hier verlor der Räuber ganz und gar die Geduld, schleuderte den grauen Unglücksprophenten gegen die Mauer, drehte sich um und suchte sich einen angenehmern Gesellschafter, mit dem er das Abschiedsglas trinken konnte.

Am Morgen des Tags, der auf denjenigen folgte, an welchem die obigen Gespräche vorfielen, rollten der scharfsinnige Augustus Tomlinson und der starke Edward Pepper, mit Ketten und Handschellen belastet, auf der Landstraße in einer Postchaise dahin: neben den erstern hatte sich Herr Nabbem angeschmiegt, und zwei andere Herrn, Vertraute von ihm, hatten den Bock bestiegen und versperrten auf widerliche Art, wie der lange Ned brummend bemerkte, die Schönheit der Aussicht.

„Ah, schon gut!" sagte Nabbem, seinen Ellbogen ohne Schonung in Augustus Seite stoßend, als er seine Tabacksdose herauslangte und sich reichlich mit dem berauschenden Staube versah. „Ihr thätet besser, Herr Pepper, Euch für eine Veränderung der Aussicht vorzubereiten! Ich meine, es wird Euch nicht absonderlich wohlgefallen in der Prison."

„Nichts macht doch die Leute so witzig als das Unglück Anderer!" sagte der moralisirende Augustus, und wandte und drehte sich, so gut er im Stand war, um seinen Körper von dem eingestemmten Ellbogen des Herrn Nabbem zu befreien. „Wenn Einer in der Welt unten ist, so werden alle Umstehenden, vorher die blödesten Köpfe, plötzlich witzig."

„Ihr macht Bemerkungen über mir," sagte Herr Nabbem, „nun, das hat nicht Nagelsgroß zu bedeuten, denn sobald wir unsere Pflicht und Schuldigkeit thun, werdet Ihr Kameraden infam undankbar!"

„Undankbar!" sagte Pepper, „welcher Plage sind wir theilhaftig geworden, wofür wir dankbar seyn sollten? Ich glaube gar, Ihr meint, wir sollen Euch sagne, Ihr seyd der beste Freund, den wir haben, weil Ihr uns krumm geschlossen in diesen fürchterlichen Kasten hineingepreßt habt, wie Truthähne, die man auf Weihnachten gemästet. Bei Gott, das Haar ist einem hingetätscht, wie ein Pfannkuchen, und was die Beine betrifft, da hättet Ihr besser gethan, sie auf einmal abzuhauen, als sie in einem Raum von einem Quadratschuh einzukeilen — um nichts von den lumpigen Eisen da zu sagen!"

„Die einzigen Eisen, welche in Euren Augen Gnade finden, Ned," sagte Tomlinson, „sind die Kräuseleisen, he?"

„Nun, wenn Das nicht zu arg ist," rief Nabbem dazwischen. „Ihr weigert Euch in einen Karren Euch packen zu lassen, wie die Andern Eures Gewerbes, und wenn ich mich über die Gebühr anstrenge, zu oblischiren mit einem Gefährt, so scheltet Ihr mich dafür aus!"

„Ruhig, guter Nabbem!“ sagte Augustus mit der Würde eines Weisen. „Ein wenig üble Laune müßt Ihr schon Leuten in so unglücklicher Lage, wie wir sind, nachsehen!“

Eine milde Antwort wendet den Zorn ab. Tomlinsons Antwort besänftigte den Herrn Nabbem; und zum Zeichen der Versöhnung hielt er seine Tabacksdose der Nase des unglücklichen Gefangenen hin. Mit verschlossenen Augen zog Tomlinson lang und eifrig das köstliche Pulver hinauf, und sobald ihm der Beamte mit seinem eigenen, gelbgewürfelten Taschentuch einige hängende Körnchen von der Nasenspitze abgewischt hatte, sprach Tomlinson also:

„Ihr seht uns jetzt, Herr Nabbem, im Zustand eines gebrochenen Widerstands, aber unser Muth ist noch nicht gebrochen. Zu unserer Zeit haben wir etwas mit der Verwaltung zu schaffen gehabt; und unser jetziger Trost ist der Trost gefallener Minister.“

„Oho! waret Ihr im Methodistenklub, eh Ihr auf die Landstraße verfielet?“ fragte Nabbem.

„Nicht Das!“ antwortete Augustus ernsthaft; „wir waren politische, nicht kirchliche Methodisten; d. h. wir lebten in einer eigenen Gemeinde, ohne eine gesetzliche Berechtigung dazu, und was das Gesetz uns verweigerte, gab uns unser eigner Witz. Aber sagt mir, Herr Nabbem, seyd Ihr der Politik zugethan?“

„Nun, Sie sagen, ich sey es,“ sagte Herr Nabbem mit einem Grinsen, „und ich für meinen Theil denke: Alle, die dem König dienen, sollten für ihn aufstehen und für ihre kleinen Familien Sorge tragen!“

„Ihr sprecht was Andere denken!“ antwortete Tomlinson ebenfalls lächelnd, „und da Ihr also die Politik liebt, will ich Euch Etwas sagen, was Ihr, ich darf es wohl behaupten, vorher nie bemerkt habt.“

„Was wäre Das?“ fragte Nabbem.

„Eine wunderbare Aehnlichkeit zwischen dem Leben eines Gentle-

man, der eine Zierde des Raths Seiner Majestät ist, und dem Leben eines solchen, den Ihr in Seiner Majestät Gefängniß abführt."

Augustus Tomlinsons verläumderische Parallele.

„Wir treten, Herr Nabbem, in unsre Laufbahn ebenso ein, wie der Embryominister ins Parlament: durch Bestechung und Verführung. Nun ist freilich zwischen beiden Fällen der Unterschied: wir werden zum Eintritt verlockt durch die Bestechung und Verführung Anderer, sie treten freiwillig und aus eigenem Antrieb ein. Im Anfang, von schwärmerischen Träumen getäuscht, lieben wir den Ruhm unserer Laufbahn mehr als den Gewinn, und in jugendlicher Großmuth rühmen wir uns, die Reichen nur aus Rücksicht für die Armen anzugreifen. Allmälig, wenn wir verstockter werden, lachen wir über diese kindischen Träume; Bauer und Fürst fallen gleicherweise in unsere unparteiischen Hände; wir langen nach dem Eimer, aber verachten auch nicht den Fingerhut voll; wir brauchen das Wort Ruhm nur als eine Falle für Proselyten und Neulinge; unsere Finger, wie eine Amtsthüre, thun sich für Alles auf, was ihnen begegnen mag; wir betrachten die Reichen als unsere Besoldung, die Armen als unsere Nebeneinkünfte. Was ist dies anders, als das Bild eines Parlamentsglieds, das zum Minister heranreift, eines Patrioten, der sich für ein Amt mürbe macht? Und merkt wohl, Herr Nabbem! ist nicht auch bei beiden die Sprache, wie ihr Thun sich gleich? Was ist die bei beiden beliebte Redensart? „Zu erleichtern." Was? „das Publikum!" und erleichtern wir es nicht beide um dieselbe Last? um seinen Geldbeutel nämlich. Fehlt es uns an einer Entschuldigung: wenn wir mit unsern Nebenmenschen ihr Gold theilen oder sie mißhandeln, falls sie Widerstand leisten? ist nicht unsre beiderseitige, unsre bündigste Ausrede der Mißstand? Freilich unser Patriot nennt es den Mißstand des Landes, aber hat er um ein Jota mehr als wir einen andern Mißstand, als seinen eigenen, im Sinn? Wenn wir heruntergekommen und unsere Röcke schäbig sind — schütteln wir nicht beide den

Kopf und sprechen von Reform? Und wenn — o, wenn wir hoch oben sind in der Welt, weisen wir nicht beide jede Reform zum Teufel? Wie oft geschieht es, daß der Parlamentsmann seinen Platz räumt, nur in der Absicht, ihn mit volleren Taschen wieder einzunehmen! Wie oft, theuerster Ned, haben wir in derselben Absicht unsere Plätze geräumt! Bisweilen freilich beschließt er wirklich seine Laufbahn mit der Annahme der Centgerichte — und auch die unserige kann mit den Centgerichten ihr Ende nehmen! (Ned that einen tiefen Seufzer!) Beobachten Sie uns jetzt, Herr Nabbem, auf dem höchsten Gipfel unseres Glücks! wir haben unsere Taschen gefüllt, wir sind bedeutende Männer im Munde unserer Partei. Unsere Jungen bewundern uns, unsre Besen beten uns an. Was thun wir in diesem kurzen flüchtigen Sommer? Sparen und Haushalten? Ach nein! wir müssen Essen geben und unser Getränk aufgehen lassen. Wir lassen Pferde beim Wettrennen laufen und zeigen uns als dicke Leute der Menge, die wir geschnellt haben. Ist das nicht ganz der Minister, wenn er das Amt bekommen hat? Erinnert Euch das nicht an seine Equipage, seinen Palast, sein Silbergeschirr? In beiden Fällen wird das leicht Gewonnene üppig verschwendet, und das Publikum, dem wir seine Kasse wegstipitzt, kann am Ende das Vergnügen haben, die Figur anzugaffen, die wir damit machen. Dies ist dann der Herbst unseres Glückes; unsere Feinde, unsere Freunde möchten uns fressen vor Neid; und doch, was ist weniger beneidenswerth, als unsre Stellung? Haben wir nicht beide unsere gleichen Belästigungen, unsere gemeinschaftlichen Beunruhigungen? Bestechen wir nicht beide (hier schüttelte Herr Nabbem den Kopf und knöpfte seine Weste zu) unsere Feinde, schmeicheln unsern Anhängern, schreien die an, welche von uns abhängig sind, und streiten mit unsern einzigen Freunden, d. h. mit uns selbst? Ist nicht bei beiden der geheime Gedanke: Es steht Alles ganz verwünscht artig; aber wie lang wird es dauern? Nun, Herr Nabbem, aufgemerkt: beseht das Bild von der andern Seite, wir sind gestürzt, unsere Laufbahn ist beendigt, die Straße ist uns verschlossen

und neue Räuber plündern nun die Wagen, die wir sonst plünderten. Ist das nicht das Loos von — nein, nein, ich täusche mich! die Minister, die geplagten Männer, melken größtentheils die Volkskuh, so lang nur ein Tropfen noch im Euter ist. Der Kanzler stirbt auf einer Pension ab, der Minister siecht bei einer Dotation hin, die großen Spitzbuben haben zwar die Füße unter den Schatzkammerbänken weggezogen, aber sie haben noch ihre Fingerchen im Schatze. Ihre geleisteten Dienste blieben Seiner Majestät in gutem Andenken; die unsern werden nur von den Fiskalen angemerkt; sie salviren sich, weil sie aneinander hängen; wir fahren zum Teufel, weil wir mutterseelenallein hängen; wir haben unsern kleinen Festtag auf Kosten des Publikums und Alles ist vorbei — aber bei ihnen ist es nie aus. Wir hetzen beide den nämlichen Fuchs; aber wir sind die leichtsinnigen Reiter und sie die schlauen; wir wagen den Satz und brechen den Hals; sie drücken sich durch die Thore und erjagen ihn am Ende."

Als er geschlossen, senkte sich Tomlinsons Haupt auf seine Brust und es war leicht zu sehen, wie diese schmerzhaften Vergleichungen, gemischt vielleicht mit geheimen Seufzern über die Ungerechtigkeit des Schicksals, seine Brust durchwühlten, der lange Ned saß in düsterem Stillschweigen da, und selbst das harte Herz des Herrn Nabbem war durch die ergreifende Parallele, welche er so eben angehört, erweicht worden.

Sie waren, ohne zu sprechen, zwei oder drei Meilen fortgefahren, als der lange Ned, das Auge auf Tomlinson geheftet, ausrief:

„Wißt Ihr wohl, Tomlinson, ich meine, es ist eine ewige Schmach für Lovett, daß er uns so wie Hämmel wegschleppen ließ, ohne einen Versuch zu machen, uns unterwegs zu befreien. Es ist allein seine Schuld, daß wir hier sind; denn er war es, den Nabbem aufsuchte, nicht wir."

„Sehr wahr!" sagte der schlaue Polizeimann, „und wenn ich an Eurer Stelle wäre, Herr Pepper, Gott straf mich, ich würd' mich als 'nen Mann von Verstand ausweisen und eben so wenig Rücksicht

für ihn zeigen, als Er für Euch. Nun, beim Himmel, ich brauch' Euch nicht Mittel und Wege zu zeigen; aber das weiß ich, den Behörden liegt es gar am Herzen den Lovett zu fangen, und Einer, der ihn angibt und mit ein paar Worten gegen seine Person aussagt, um ihn zu überweisen, der darf sich drauf verlassen für seine kleinen Lumpereien und sofort Pardon zu kriegen."

„Ach," sagte der lange Ned mit einem Seufzer, „das ist Alles sehr gut, Herr Nabbem, aber ich will wie ein Gentleman an den Galgen gehen und nicht meine Kameraden angeben; und jetzt bedenk' ich es erst recht, Lovett hätte uns schwerlich helfen können. Ein einzelner Mann, auch Lovett, so geschickt er ist, hätte uns nicht aus Euern und Eurer Myrmidonen Klauen zu reißen vermocht, Herr Nabbem! Und als wir einmal in — — waren, hatten Sie ein gar scharfes Auge auf uns. — Aber sagt mir jetzt mein lieber Nabbem," und die Stimme des langen Ned schien etwas wie einschmeichelnde Milde anzunehmen, „sagt mir, meint Ihr, der Viehmäster werde uns in die Enge treiben?"

„Ohne allen Zweifel!" sagte der unerschütterliche Nabbem; der lange Ned ließ das Maul sinken. „Und dann, wenn er es thut, so kann man uns doch blos deportiren?"

„Täuscht Euch nicht, Meister Pepper!" sagte Herr Nabbem. „Ihr seyd ein zu alter Schlaukopf für die Heringstonnen! Man ist schon entschlossen, Galgenäpfel aus allen solchen Nonpareils, wie Ihr seyd, zu machen!"

Ned warf einen finstern Blick auf den Beamten.

„Ein herrlicher Tröster seyd Ihr," erwiederte er. „Ich bin in einer Postchaise mit einem Lustigmacher gefahren, das will ich beschwören. Ihr mögt mich einen Apfel nennen, wenn es Euch beliebt, aber dabei bleib ich, ich bin kein Apfel, den Ihr gerne schälen sehen möchtet."

Mit diesem drohenden Boxerwortspiel versank der kräftige Held wieder in ein nachdenkliches Schweigen.

Unsere Reisenden erreichten jetzt eine Stelle, wo die Straße auf einer Seite von einer ziemlich ausgedehnten Heide begrenzt war und auf der andern Seite von einer dichten Baumhecke, deren Lücken gelegentlich den Anblick von Waldungen und Brachfeld gewährten, durchschnitten von Querwegen und kleinen Bächen.

„Da reist ein hübscher Geselle!" sagte Nabbem auf einen athletisch aussehenden Mann deutend, der vor dem Wagen ritt, wie ein Pächter gekleidet war, und ein großes, gewaltiges Pferd irländischer Zucht hatte. „Ich darf wohl behaupten, er ist genau bekannt mit jenem Viehmäster, Herr Tomlinson; er sieht auf und nieder aus wie Einer von derselben Gattung, und da kommt noch ein Bursche." (Hier erreichte den Unbekannten ein kurzer stämmiger, röthlicher Mann in einem Kärrnerkittel, auf einem Pferde, das weniger ansehnlich war, als das seines Kameraden, doch von dem kräftigen, elastischen, schlanken und muskelstarken Schlag, auf welchen ein erfahrener Jockey gern wettet.)

„Nun, das ist 'mal, was ich einen wackern Kerl nenne!" fuhr Nabbem fort, auf den letztern Reiter deutend, „das ist kein so leibarmer, schwarzer, gezierter Bursche wie dieser Hauptmann Lovett, der den Weibsleuten die Köpfe verrückt, sondern ein stattlicher, gedrungener kleiner Kerl mit einem Gesicht wie eine rothe Rübe! das ist eine Schönheit nach meinem Geschmack! Ehrlichkeit ist ihm ins Gesicht geschrieben, Herr Tomlinson! ich darf sagen" (der Polizeimann grinste, denn er war selbst seiner Zeit ein Wegelagerer gewesen), „ich darf wohl sagen, der arme, unschuldige Einfaltspinsel kennt nichts von den Wegen und Schlichen Londons; und wenn er deßhalb kein so lustiges Leben hat als andere Leute, so hat er vielleicht ein desto längeres. Aber ein lustiges Leben immerdar, für solche Bursche wie wir, Herr Pepper! Ich sage, Ihr habt doch schon gehört wie Bill Fang nach Spottland (Schottland) kam, und expedirt wurde, weil er der Bank ins Handwerk pfuschte? Er machte im Tod seinem Leben Ehre; denn als sein Vater, ein grauköpfiger Geistlicher, nach gefäll-

tem Urtheil kam, ihn zu sehen, da sagte er zum Erzieher seiner Kindheit: „Schieß was her, Alter," sagte er, „die Kosten damit zu bezahlen und patent zu sterben." Der Pfaff holt zehn Füchse heraus und betet dazu immer fort wie besessen. Der Junge läßt eine von den Guineen zwischen die Finger gleiten und sagt: „Ei wie, Aette, du hast ja nur neun Goldsvögel hergeschossen — und eben sprachst Du als sollten es zehn seyn?" Auf dies fingert der Pfaffe, der so arm war, wie einer Kirchenmaus und nicht einem Geistlichen ansteht, eine andere Guinee heraus; und der Junge, zum Schließer sich wendend, ruft: „den Aette um eine Guinee geprellt, bei Gott!" * „Nun das heiß ich es einmal bis aufs Ende durchsetzen!"

Kaum hatte Herr Nabbem seine Anekdote beschlossen, als der wie ein Pächter aussehende Fremde, der neben der Chaise hergeritten war, plötzlich an das Fenster ritt und an den Hut greifend in norfolkischer Aussprache sagte:

„Gehörten die Herren, welchen wir auf der Straße begegneten, zu Ihrer Gesellschaft? Sie erkundigten sich nach einer zweispännigen Chaise?"

„Nein!" sagte Nabbem, „es gehören keine Herren zu unserer Gesellschaft!" Zu diesen Worten warf er dem Pächter einen schlauen Wink zu und blinzelte über die Schulter weg die Gefangenen an.

„Wie, Ihr reist ganz allein?" sagte der Pächter.

„Ja, ganz gewiß," antwortete Nabbem, „und ohne große Gefahr, dünkt mich, zu dieser Tageszeit, wo die Sonne am Himmel steht so groß wie ein Sechspfenningstück; denn größer als so hab ich sie in diesem Land noch nie gesehen."

In diesem Augenblick sprang der untersetzte Fremde, dessen Erscheinung das Lob des Herrn Nabbem auf sich gezogen hatte, (er war nämlich selbst auch sehr untersetzt und röthlich) und welcher bisher, im Gespräch mit den Beamten auf dem Bock, neben den Postpferden hergeritten war, plötzlich vom Pferde und im selben Augenblicke hatte

* Thatsache.

er die Postpferde angehalten, und den Postillon zu Boden gestreckt mittelst eines kurzen schweren Prügels, den er unter seinem Kittel hervorzog. Ein Pfeifen, wie ein verabredetes Zeichen, ward gehört und beantwortet; drei mit Knitteln bewaffnete Kerls sprangen hinter dem Zaun hervor; und in der Zwischenzeit stieg der vermeintliche Pächter ab, riß die Wagenthüre auf, faßte Herrn Nabbem beim Kragen und schleuderte ihn mit einer Beherdigkeit zu Boden, welche mehr der kräuselartigen Rundung der Gestalt dieses Polizeimannes, als dem abgemessenen Ernste seines würdevollen Amtes angemessen war.

So rasch und blitzschnell diese That ausgeführt ward, ging sie doch nicht ohne Störung vorüber. Obgleich die Polizeibeamten von einem Befreiungsversuch am hellen Tage und auf offener Landstraße sich nicht hatten träumen lassen, so war doch ihr Beruf der Art, daß sie sich nicht leicht überraschen ließen. Die zwei Wächter auf dem Bock sprangen behend auf den Boden, aber ehe sie Zeit hatten, sich ihrer Feuergewehre zu bedienen, drangen zwei von den neuen Angreifern, die hinter den Hecken hervorgekommen, auf sie ein und balgten sich mit ihnen herum; während dies Handgemenge stattfand, hatte der Pächter den niedergestreckten Nabbem entwaffnet, gab ihn dann den noch übrigen Genossen zur Bewachung, und befreite dann Tomlinson und seinen Gefährten aus der Chaise.

„Bscht!“ sagte er leise flüsternd, „verschweigt meinen Namen, meine Maske versteckt mich für jetzt; stützt Euch auf mich — nur durch die Hecke, dort wartet ein Fuhrwerk und Ihr seyd in Sicherheit.“

Unter diesen abgebrochenen Worten half er den Räubern, trotz ihren Fesseln, so gut er konnte durch dieselbe Stelle des Geheges, hinter dem die drei Verbündeten vorgesprungen waren. Sie waren bereits durch den Paß, nur die langen Beine des Ned Pepper baumelten noch hintendrein, als am äußersten Ende der ganz ebenen Straße der Wagen eines Gentleman sichtbar wurde. Eine kräftige Hand auf der andern Seite des Geheges, faßte Pepper und zog ihn hinüber,

und Clifford — welchen der Leser längst in dem Pächter erkannt hat — gab, als er die herannahende Verstärkung wahrnahm, auf einmal mit lautem Geschrei das Zeichen zur Flucht. Der Räuber, welcher Herrn Nabbem bewacht hatte, und kein Anderer war, als der alte Sack, verlor, so bedächtlich er sonst war, keinen Augenblick, sich in Sicherheit zu bringen; ehe man sagen konnte: Laudamus! war er schon jenseits der Hecke; die zwei mit den Polizeibeamten beschäftigten Männer konnten nicht eben so schnell loskommen, aber Clifford warf sich in das Handgemenge, beschäftigte die beiden, und verschaffte so den Räubern Gelegenheit, zu entfliehen. Sie drängten sich durch das Hag — die Beamten, zähe und kühne Gesellen, machten sich tapfer hinter ihnen her, bis der eine von Clifford niedergestreckt wurde, und der andere, gegen einen Baumstamm anrennend, gezwungen ward, seine Beute aufzugeben; er sprang nun auf die Straße zurück, und rüstete sich mit Clifford anzubinden, der jedoch jetzt mehr auf die Flucht, als auf die Offensive bedacht war. Sobald indeß die andern Angreifer über dem Rubicon des Hags waren, fing auch ihre Flucht, so wie die der beiden Herren an, die vor ihnen denselben überschritten. Auf dieser geheimnißvollen Seite des Hags war ein Feldweg, der auf einmal durch eine dicht bewachsene, waldige Gegend führte, welche schleunige und vielfache Gelegenheit, sich zu zerstreuen, darbot. Hier erwartete ein leichtes Fuhrwerk, nach Art des Tandems von zwei raschen Pferden gezogen, die Flüchtlinge. Der lange Ned und Augustus wurden in den Bauch dieses Fuhrwerks gepackt, drei Gesellen feilten ihnen die Eisen los, und ein vierter, der bisher ruhmlos bei dem Karren verweilt hatte, schwang mit vieler Kunstfertigkeit die Peitsche über den Rennern. Die Equipage rasselte fort und so ward eine Flucht ins Werk gesetzt, noch immer denkwürdig in den Annalen der Auserwählten, und lange gepriesen als eine der keckſten und waghalsigsten Thaten, welche frevelhafter Unternehmungsgeist je ausführte.

Clifford und sein berittener Kamerade blieben allein auf dem Feld oder vielmehr der Straße zurück; jener sprang mit Einemmale

auf sein Pferd und der andere folgte, nicht faul, seinem Beispiel. Aber der Polizeimann, dem, wie schon gesagt, sein Versuch, die Flüchtlinge am Hag festzuhalten, mißlungen und der dann auf die Straße zurückgesprungen war, hatte indessen nicht gefeiert. Als er Clifford im Begriff sah, aufzusteigen, griff er, statt einen Versuch zu machen, den Feind zu greifen, nach der Pistole, die er im vorigen Handgemenge nicht hatte brauchen können, zielte scharf auf Clifford, in dem er bald den Führer des Angriffs erkannt hatte, und jagte dem Räuber eine Kugel in die rechte Seite in dem Augenblick, wo er seinem Pferde die Sporen eingesetzt hatte, um zu fliehen. Clifford ließ das Haupt auf den Sattelbogen sinken, das Pferd sprang scheu auf; der Räuber suchte trotz dem, daß ihm die Sinne schwanden, sich im Sattel zu behaupten — noch einmal erhob er das Haupt — noch einmal ermannte er seine erschlafften, schlotternden Glieder — dann sank er mit einem schwachen Seufzer zur Erde. Das Pferd machte nur noch Einen Sprung und dann blieb es, getreu dem empfangenen Unterricht, plötzlich stehen. Clifford stützte sich mit großer Mühe auf den einen Arm; mit der andern Hand zog er eine Pistole heraus, er richtete sie wohlbedächtig gegen den Polizeibeamten, der ihn verwundet hatte, der Mann stand regungslos, sich kauernd und wie vom Zauber gebannt, vor dem forschenden Auge des Räubers. Nur einen Augenblick hatte der Mensch Grund zur Furcht, denn Clifford, zwischen den Zähnen murmelnd: Warum es an einem Feinde verschwenden, wandte die Mündung gegen den Kopf des arglosen Pferds, das sorglich und traurig sich zu ihm hinabzubeugen schien. „Du," sagte er, „den ich gefüttert und geliebt habe, sollst nie von einem Andern rauhe Behandlung erfahren!" und mit mitleidiger Grausamkeit wälzte er sich um einen Schritt näher zu dem geliebten Thier hin, sprach ein wohlbekanntes Wort aus, welches das gelehrige Thier an seine Seite rief, setzte ihm die Mündung der Pistole nahe ans Ohr, drückte los und sank bewußtlos, sobald er es gethan, zurück. Das Thier taumelte, und sank todt nieder.

Inzwischen hatte Cliffords Kamerade die Ueberraschung und den panischen Schrecken des Häschers benützt und war bereits außer Schußweite, er sprengte über die Heide und rasch verschwanden er und sein zottiger Renner.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Sinkt nicht mit ihm zu Grab
Das Süßeste, was mir das Schicksal gab,
Stirbt nicht die Hoffnung mir, des Lebens Trost?
* * * * * *
Die Lehren, die ans Herz die Klugheit legt,
Sie waren tief der Seele eingeprägt,
Da stand geschrieben Warnung, so wie Rath,
Und dem Geheiße folgte rasch die That,
Er schien von allen Leidenschaften ledig,
* * * * * *
Doch Mancher hielt dafür, sie schliefen nur!
Crabbe.

O Liebesreste! holder Lenz des Lebens!
A. Watts, bei Verbrennung von Briefen.

Gar viele düstere Gedanken geh'n
In tiefer Trauer durch die bange Brust!
Du hättest's auch mit Thränen angeseh'n!
Mrs. Hemans.

Während Sir William Brandon seine ehrgeizigen Plane verfolgte und trotz Luciens fester und beharrlicher Verschmähung des Lord Mauleverer noch immer auf dieser unpassenden Heirath bestand, während Mauleverer selbst Tag für Tag im Hause des Richters erschien, und obgleich er kein Wort von Liebe sprach, doch durch sein ganzes Benehmen nach Kräften sie an den Tag zu legen suchte, mußte es Jedermann, außer dem Liebhaber und dem Vormund, auffallen, wie

Luciens Aussehen und Gesundheit rasch abnahm. Seit dem Tage, wo sie Clifford zum letzten Mal gesehen, hatte ihr zuvor schon heftig erschütterter Geist es verschmäht, auch nur einen Schein seiner von Natur fröhlichen und glücklichen Stimmung wieder anzunehmen. Sie wurde schweigsam und in sich gekehrt, selbst ihre Sanftmuth ging zuweilen in mürrische, reizbare Verstimmung über. Weder zu Büchern, noch zur Musik, noch zu irgend einer Kunstfertigkeit, womit man die Zeit betrügt, nahm sie ihre Zuflucht, um auch nur für kurze Frist die bittern Empfindungen ihres Herzens sich zu erleichtern, oder den stets regen Stachel derselben in vorübergehende Vergessenheit zu versenken. Ihr Gemüth war seinem ganzen Wesen und Umfang nach erschüttert, ihr Stolz war verwundet, ihre Liebe vergällt, ihr Vertrauen wich endlich düsterem, schwarzen Verdacht. Nichts, das fühlte sie wohl, als gänzlicher Ruin des guten Namens und Glückes konnte die verstockte Hartnäckigkeit rechtfertigen, womit er sie aufgegeben und verlassen hatte. Ihre Selbstlossprechung tröstete sie auch nicht mehr in ihrer Betrübniß. Sie verdammte sich selbst wegen ihrer Schwäche, von der Entstehung ihrer unseligen Neigung an bis zu der Wendung, welche sie jetzt genommen hatte. „Warum bekämpfte ich sie nicht gleich Anfangs?" sagte sie mit Bitterkeit, „warum erlaubte ich mir so leicht, einen Unbekannten zu lieben, einen Mann von zweideutigem Charakter trotz den Warnungen meines Oheims und dem Geflüster der Welt?" Ach! Lucie bedachte nicht, daß damals, als sie dieser Schwäche sich schuldig machte, sie noch nicht gelernt hatte, so zu überlegen, wie sie jetzt überlegte und dachte. Ihre Geistesfähigkeiten waren noch nicht vollständig erweckt, ihre Welterfahrung lautere Unwissenheit gewesen. Sie wußte kaum, daß sie liebte, und ahnte durchaus nicht, daß das köstliche lebhafte Gefühl, das ihr Wesen durchdrang, je die Quelle von so viel Unglück und Gefahr werden könnte, als nun der Fall war, und wäre auch ihre Vernunft schon entwickelter gewesen und ihre Entschließungen kräftiger: vermögen denn immer Vernunft und Entschließungen gegen die Königin der Leidenschaften etwas auszurichten? Die Liebe ist aller-

dings nicht unüberwindlich, aber wie Wenige haben wirklich mit voller Seele sie zu bemeistern getrachtet? Täuschung erzeugt ein Gelübde, aber das Herz vergißt es wieder. Oder, in dem edlen Bild einer Schriftstellerin zu sprechen, die so zart und wahr die Empfindungen ihres Geschlechts schildert:

— — „Wir bauen in Gedanken
Die Leiter, wo die Engel niedersteigen,
Wir selber aber liegen schlafend unten.“ *

Eh' Clifford sie das letzte Mal gesehen, hatte Lucie, wie wir bemerkt, immer noch (und dies war ein Trost für sie) den Glauben gehegt, daß trotz den äußern Anzeichen und seinem eigenen Bekenntniß, doch sein früheres Leben nicht von der Art gewesen sey, um alles Recht auf ihre Neigung zu verwirken; und nicht selten waren die Augenblicke, wo sie, bedenkend, daß der Tod ihres Vaters das einzige Wesen entrückt hatte, das unbestreitbare Ansprüche besaß, ihre Handlungen mitzubestimmen, dachte: Clifford könnte auf die Nachricht, daß sie ganz frei über ihre Hand zu verfügen habe, wieder erscheinen und eine Bewerbung erneuen,

* Die Geschichte der Leyer von L. E. L.

Wir haben vernommen, daß diese reizende und liebenswürdige junge Dame, nicht zufrieden mit ihren Triumphen in der Poesie, im Begriff steht, unser Gebiet, die Prosa, zu betreten, und in diesem Augenblick mit der Abfassung einer Novelle sich beschäftigt. Dürften wir, die wir vielleicht mehr als einmal selbst die Erwartungen des Publikums getäuscht haben, uns das Vermögen zutrauen, seine Erwartungen von Andern zu beleben: so wagen wir gerne die Prophezeihung großen und verdienten Beifalls, welcher besagter Novelle, wofern sie erscheint, zu Theil werden wird. Jedermann weiß, daß die Dichterin der Improvisatorin über die Hülfsquellen des Gefühls, des Gedankens, der Einbildungskraft und einen außerordentlichen Reichthum von Anschauungen und Glut der Darstellung zu gebieten hat; aber vielleicht weiß nicht Jedermann, daß ihr ebenso das zu Diensten steht, was meist noch mehr dazu beiträgt, einer Novelle Berühmtheit zu verschaffen: nämlich anmuthiger und lebhafter Witz, scharfe und richtige Beobachtung, ein sicherer Takt in den Abstufungen und dem Wechsel des Tons und vor Allem die Kunst, Kleinigkeiten recht unterhaltend zu behandeln.

welche abzulehnen sie sich durch beinahe keine Rücksichten konnte bewogen finden. Dies ganze, nur halb gestandene, aber ernste Gewebe von Gedanken und Hoffnungen löste sich von dem Augenblick an auf, wo er ihres Oheims Haus verließ. Seine Worte duldeten keine Mißdeutung. Er war nicht einmal auf ihre Herablassung eingegangen und ihre Wangen brannten bei dieser Erinnerung. Aber er liebte sie! Sie sah, sie erkannte es aus jedem Wort und Blick. Eine bittere und schwarze Erinnerung mußte wohl sein Gewissen beschweren, welche durchaus nicht den Beweggrund zu überwältigen vermochte, der ihn trieb, sie zu verlassen, als er sie für immer sich hätte zueignen können! Zwar hatte er, als er früher in einem Briefe ihr Lebewohl sagte, auch die gleiche sich selbstanklagende Sprache geführt — es fanden sich dieselben unheimlichen Hindeutungen und Anspielungen auf Schande oder Schuld darin; aber nie bis jetzt hatte sie dieselben im strengen Sinne verstanden, und nie bis jetzt hatte sie sich träumen lassen, wie weit ihre Bedeutung gehe. Und doch — welche Verbrechen konnte er begangen haben? Die Wahrheit kam Lucien nie in den Sinn. Sie schauderte, sich selbst zu fragen und beschwichtigte ihre Zweifel durch ein trübes, starres Schweigen. Aber trotz allen ihren Selbstanklagen und trotz ihrem gegen Clifford erwachten Verdacht, konnte sie doch nicht umhin, sich zu gestehen, daß etwas Edles und ihrer nicht Unwürdiges in seiner Handlungsweise lag und seinen Widerstand gegen seine eigenen und ihre Wünsche veranlaßte; und dieser Glaube vielleicht beunruhigte sie eben, weil er sie rührte, und nährte in ihren Empfindungen einen beständigen Kampf und Streit, welchen ihr zarter Körper und ihr weiches Gemüth auszuhalten nicht im Stande waren. Wenn einmal die Nerven brechen, wie sehr bricht damit auch die Kraft des Charakters! Wie manchen verwitterten und versauerten Ascetikern begegnen wir in der Welt, bei denen es nur Einer Erschütterung des Herzens oder des Körpers bedurft hätte, um sie auf die Seite der sanften Weichheit hinüberzulenken! Sey Kummer oder Krankheit der Grund:

der Schlag, welcher eine einzige Fiber verstümmelt, richtet eine seltsame Zerstörung in der Seele an. Wir sind die Sclaven unserer Muskeln und vom Triebwerk des launenhaften Bluts abhängige Puppen; und die herrliche Seele mit all ihren Fähigkeiten, ihren prächtigen Attributen und hochklingenden Ansprüchen ist, so lange sie irdisch, nur das Spielwerk dieses eitlen Gesellen, des Körpers; vom Traum an, mit dem sie eine Stunde tändelte, bis zum Wahnsinn, der sie schüttelt, daß sie Tollheit schwatzt, daß sie lachend mit ihren eigenen Trümmern spielt und von Blindheit umnachtet ins Grab taumelt!

Wir haben oben gesagt, Lucie habe ihren Oheim und seine Gesellschaft geliebt; und noch jetzt, wenn nur Lord Mauleverer und seine Bewerbung nicht Gegenstand des Gesprächs wurde, lag etwas in der Unterhaltung Sir William Brandons, was ein Interesse in ihrer Seele erweckte, so sehr sie sich mit ihrem eigenen Anliegen verzehrte. Wirklich setzten Kummer und das den Kummer gerne begleitende Nachdenken sie mehr und mehr in Stand, einen sehr feinen und tiefverschlungenen Charakter zu fassen. Es gibt kein so treffliches Mittel, zur Kenntniß des menschlichen Herzens zu gelangen, als Seelenleiden, besonders solche, welche aus Leidenschaften entstehen. Ueberrascht dich ein Schriftsteller durch seinen tiefen Blick in dein Wesen, so sey versichert, daß er schon Leid getragen hat; eine solche Schule ist die Alchymie der Thränen. Daher die immer mehr um sich greifende, beinahe allgemeine Begriffsverwirrung, welche Schwermuth mit Tiefe verwechselt und das Lachen zum Symbol der hohlsten Leerheit stempelt. Beklagenswerther Irrthum! das Nachdenken führt uns zuerst in Dämmerung, aber seine nächste Station ist die Klarheit. Der lachende Philosoph hat das Ziel der Weisheit erreicht; Heraklit wimmerte noch an den Auslaufsschranken. Doch für Lucie war es schon viel, wenn sie nur die Vorhalle der Philosophie erreichte.

Ungeachtet des Verdrusses, den wir natürlich gegen Jeden empfinden, der einen mißfälligen Gegenstand hartnäckig immer wieder vorbringt, ungeachtet des Eifers, womit Brandon Mauleverers Bewer-

bung unterstützte, fühlte sich doch Lucie seltsamerweise mit einer gewissermaßen töchterlichen Zärtlichkeit zu diesem räthselhaften Menschen hingezogen; ja trotz der kalten, abgemessenen Art seines Charakters, — trotz der harten, abgestorbenen, winterlichen Fühllosigkeit, womit er die Wohlfart Anderer, oder Treue, Ehre, Tugend betrachtete, — trotz der Verknöcherung und Versteinerung seiner Empfindungen, die kein sterbliches Wesen auch nur für einen Augenblick erweichte, die keine warme und gesunde Aufwallung, außer höchstens zu einer rasch verfliegenden Glut, aufregte: trotz dieser vollendeten Verhärtung und Verweltlichung des Gemüths, wird es doch nicht unglaublich klingen, wenn wir sagen, daß Lucie in diesem Manne zu Zeiten etwas mit ihrem eigenen lebhaften und edeln Wesen Verwandtes fand. Dieses war jedoch nur dann zu bemerken, wenn sie ihn von frühern Zeiten zu reden veranlaßte und wenn allmälig der sarkastische Rechtsmann die Gegenwart vergaß und nicht über die Handlungen, sondern die Gefühle der Vergangenheit beredt wurde. Er konnte ihr stundenlang von seinen Jugendträumereien, oder seinen Beschäftigungen, seinen Entwürfen als Knabe vorerzählen. Vor Allem liebte er es, sich mit ihr von Warlock zu unterhalten, seinen Ueberbleibseln von der alten Herrlichkeit, von den grünen Ufern des anmuthigen Flusses, der den Besitzungen Fruchtbarkeit verlieh, und der Sommerpracht der Wälder und Heiden, welche seine Mittagsträume genährt hatten.

Wenn er von diesen Gegenden und Zeiten sprach, wurde seine Miene sanft und etwas in seinem Ausdruck, das in Lucien das Bild eines ihr noch theureren Wesens erweckte, zog sie noch mehr zu ihm hin. Eine Eisrinde schien von seiner Seele weggebrochen und Ströme entfesselter, zarter Empfindungen, mit wohlwollenden und großmüthigen Gefühlen gemischt, ergoßen sich daraus. Plötzlich warf ihn ein Gedanke, ein Wort in die Gegenwart zurück — seine Züge erstarrten wieder plötzlich zu ihrer kalten Ruhe oder geheimem höhnischem Lächeln; das Siegel wurde plötzlich wieder auf den gelösten Zauber ge-

drückt und wie ein verwünschtes Geschöpf in einem Zaubermährchen zu einer bestimmten Stunde eine andere Gestalt annimmt, so war es, als ob das Wesen, dem man zugehört, auf einmal verschwunden und durch ein anderes ersetzt sey, das man mit Staunen ansah. Aber über Einen Zeitpunkt seines Lebens blieb er immer stumm, und dies war gerade sein Eintritt in seine jetzige Laufbahn — die Periode seines frühesten Trachtens nach Reichthum und Ehre. Dieser ganze Zeitraum erschien wie eine schwarze Kluft, über die er gewandert und ein ganz Anderer geworden war, wie ein Reisender, der unter einem fremden Himmel landet, sobald er die Küste berührt, dessen Sitten und Sprache annimmt.

Alle Männer, auch die bescheidensten, haben einen gemeinsamen Fehler, der aber oft Domino und Maske vornimmt — Stolz! Brandon jedoch hatte diese Eigenschaft in einem Grade, wie er selten bei Männern vorkommt, welche sich in der Welt gehoben und ausgebreitet haben. Aus den Trümmern aller anderen Gefühle errichtete sich dieser alle überlebende Sieger und Herr einen großen Palast zu seiner Residenz und nannte das Gebäude: Verachtung. Bitterer Menschenhaß war das innerste Mark von Brandons Natur; selbst über seiner einschmeichelndsten Verstellung, der Sanftheit seiner Stimme, seinem einnehmenden Lächeln, der gefälligen und gewinnenden Anmuth seines Benehmens, schwamm wie Oel ein glatter Hohn, der zwar selten erkennbar war, aber immer, nach Stärke und Menge, zu der dadurch bewirkten Ruhe in genauem Verhältniß stand.

Inzwischen, während im Privatleben sein Charakter sich so entfaltete und solche Widersprüche zeigte, stieg sein Name mit reissender Eile in der öffentlichen Schätzung. Ungleich vielen seiner Amtsgenossen hatte der glänzende Rechtsmann die von ihm gehegten Erwartungen übertroffen und erschien sogar noch ausgezeichneter in den weniger durch Zufälligkeiten unterstützten Amtspflichten eines Richters. Selbst der Neid — und Brandons politische Giftzunge machte ihm, trotz seiner persönlichen Leutseligkeit, viele Feinde, — sah sich gezwungen, seine gründliche Gesetzkenntniß anzuerkennen und die Art zu bewundern, wie

er die eigenthümlichen Verrichtungen seiner neuen Würde erfüllte. Kein junger Advokat überraschte, kein durchtriebener Rabulist verwirrte ihn; auch verirrte sich seine Aufmerksamkeit nie auch von dem armseligsten Gegenstand, der vor seinen Richtstuhl kam. Ein Maler, der auf seine Leinwand das Bild eines unbeugsamen Richters hätte auftragen wollen, konnte schwerlich sein Ideal besser verwirklicht finden, als in dem strengen, gesammelten, lebhaften und doch majestätischen Angesicht Sir William Brandons, so wie er sich im Schmuck seines Amtes auf dem richterlichen Sitz ausnahm.

Die Zeitungen säumten nicht, den merkwürdigen Fang des berüchtigten Lovett zu berichten. Die Keckheit, womit er den Plan zur Befreiung seiner Kameraden entworfen und ausgeführt hatte, verbunden mit der Ungewißheit, in welcher seine Wunde einige Zeit das Publikum ließ, ob er nicht dem ihn bedrohenden Tode durch die Hinterthüre eines andern Todes entgehen würde, verursachte eine bedeutende Aufregung und Gährung in den Gemüthern der Menge, und um das Interesse zu unterhalten, waren die Journalisten nicht läßig, jede Anekdote, die sie nur immer aufbringen konnten, wahr oder falsch, die frühern Abenteuer des verwegenen Highwayman betreffend, aufzutischen. Manche gute Geschichte kam da an den Tag, die eben so viel zum Komischen als zum Tragischen neigte; denn nicht Eines von den Abenteuern des Räubers war durch Grausamkeit oder Blutvergießen bezeichnet; viele derselben verriethen mehr einen kecken, freudigen, lustigen Unternehmungsgeist. Es schien, als habe er die Landstraße wie einen Haupttummelplatz für scherzhafte Streiche angesehen und sey nur ein Räuber geworden, um einer überströmenden Neigung zum Spaßen Luft zu machen. Manche hielten es beinah für eine Sünde, mit einem Menschen von so lustiger Gemüthsart streng zu verfahren, und es war besonders merkwürdig, daß nicht Eine der von ihm beraubten Damen vermocht werden konnte, gegen ihn zu klagen, im Gegentheil, sie sprachen von der Begebenheit als einer der angenehmsten Erinnerungen ihres Lebens, und schienen eher eine ermuthigende

Dankbarkeit als Rachsucht gegen den artigen Missethäter zu empfinden. Aber nicht alle Herren waren von so versöhnlicher Gemüthsart und zwei stämmige Pächter und ein Viehmäster noch obendrein waren bereit, durch dick und dünn, die Identität des Gefangenen mit einem Reiter zu beschwören, der jedem von ihnen, bei dem Ritt nach Hause von gewissen Märkten, mit vieler Artigkeit eine Stunde lang Gesellschaft geleistet, und das Vergnügen seiner Gesellschaft bei weitem, so versicherten sie sehr ernsthaft, über den Spaß hinausgetrieben habe; so daß der Stand seiner Angelegenheiten ein sehr finsteres Aussehen gewann, und der mit seiner Sache beauftragte Advokat — ein erfahrener Kopf — zuversichtlich erklärte, es sey keine Hoffnung vorhanden. Aber eine noch gewichtigere Anklage, weil sie von einer weit höhern Sphäre kam, wartete auf Clifford. In der Höhle des Räubers fanden sich einige Gegenstände, welche genau der Beschreibung der dem Lord Mauleverer auf verbrecherische Weise geraubten Kostbarkeiten entsprachen. Dieser Edelmann erschien nun, um die Sachen einzusehen und den Gefangenen in Augenschein zu nehmen. Auf jene konnte er mit dem ruhigsten Gewissen schwören, den Gefangenen selbst fand er im Fieber, abgemagert und im Zustand des Deliriums auf dem Krankenbett, auf das ihn seine Wunde geworfen. Er erkannte jedoch ohne Anstand in dem eingekerkerten Spitzbuben den stattlichen, herzengewinnenden Clifford, den er sogar einmal mit seiner Eifersucht beehrt hatte. Obwohl sein früher unbestimmter, schwankender Verdacht gegen Clifford auf diese Weise bestätigt ward, empfand doch der gutmüthige Peer einige Beklemmung bei dem Gedanken, als sein Ankläger aufzutreten; diese Beklemmung verschwand indeß in dem Augenblick, wo er das Gemach des Kranken verließ; und nach einem kurzen patriotischen Gespräch mit dem Beamten über die Nothwendigkeit der Pflichterfüllung im öffentlichen Dienst — ein Thema, welches das Auge dieses achtbaren Beamten mit tugendhaften Thränen erfüllte, — stieg er wieder in seinen Wagen, kehrte in die Stadt zurück und nach einem muntern Diner tête-à-tête mit einer alten Freundin,

die von allen ihren Reizen nur die Annehmlichkeit der Unterhaltung und die Fähigkeit, Salmi mit Verstand zu essen, gerettet hatte, begab sich Mauleverer noch am Abend seiner Rückkehr in das Haus Sir William Brandons.

Als er in den Vorsaal trat, begegnete ihm Barlow, der Leibdiener des Richters, mit ziemlich verstörter und geheimnißvoller Miene, hielt ihn auf, als er eben in Brandons Studirzimmer hüpfen wollte und benachrichtigte ihn: Sir William sey ganz besonders beschäftigt, wolle aber Seine Lordschaft im Empfangzimmer sprechen. Während Barlow noch redete, und Mauleverer sein rechtes Ohr, mit dem er am besten hörte, gegen ihn neigte, that sich die Thüre des Studirzimmers auf und ein Mann in grobem, wüstem Aufzug drückte sich unter unbehülflichen Bücklingen heraus. „So! das ist das ganz besondere Geschäft," dachte Mauleverer; „ein sonderbarer Sir Pandarus; aber diese alten Gesellen haben wunderliche Neigungen."

„Jetzt werde ich wohl hinein dürfen, mein guter Freund," sagte Seine Lordschaft zu Barlow, und ohne die Antwort abzuwarten, trat er in das Studirzimmer. Er fand Brandon allein, ernstlich mit einigen Briefen beschäftigt, welche seinen Tisch bedeckten. Mauleverer näherte sich gleichgültig und warf sich in einen Stuhl ihm gegenüber. Sir William erhob das Haupt, als er das Geräusch vernahm, und Mauleverer, fühllos wie er war, erstaunte und entsetzte sich doch beinah über den Ausdruck im Gesicht seines Freundes. Brandons Antlitz, obwohl beweglich, hatte doch beinah immer den herrschenden Ausdruck kalter Ruhe; sowohl in der Milde gesellschaftlicher Höflichkeit, wie in der Strenge seines Amtscharakters oder bei dem bittern Sarkasmus, welchen er nicht selten herausließ — immer zeichnete eine gewisse harte und unbeugsame Trockenheit seine Züge und seine Haltung aus. Aber jetzt war ein Kampf mannigfacher, in seinem Aeußern sich sonst nicht aussprechender Empfindungen auf seinem finstern Angesicht, das all die Stärke und Leidenschaftlichkeit seiner mächtigen männlichen Natur verkündigte; aus seinen Zügen und Augen schien etwas wie Scham,

Verdruß, Triumph, Reue und Haß zu sprechen. All diese verschiedenen Gemüthsbewegungen, welche, so sonderbar die Behauptung klingen mag, sich in Einem Ausdruck begegneten, waren nichts destoweniger so scharf und fürchterlich ausgeprägt, daß Mauleverers Seele mit Einem Male ihren Sinn errieth. Er warf einen Blick auf die Briefe, deren Schrift durch die Zeit oder Feuchtigkeit erloschen und verfärbt schien; dann betrachtete er noch einmal Brandons Gesicht und sagte mit ziemlich ängstlicher und gedämpfter Stimme:

„Himmel, Brandon, sind Sie krank? oder hat sich etwas ereignet? Sie beunruhigen mich!“

„Kennen Sie diese Locken noch?“ sagte Brandon mit hohler Stimme, und unter den Briefen zog er einige kastanienbraune Locken hervor und schob sie mit abgewandtem Antlitz Mauleverer hin.

Der Graf hob sie auf — besah sie einige Augenblicke, wechselte die Farbe, schüttelte aber mit einer verneinenden Geberde den Kopf, als er sie wieder auf den Tisch legte.

„Diese Handschrift aber doch?“ fing der Richter mit nachdrücklicherem und bittererem Tone wieder an, und deutete auf die Briefe.

Mauleverer nahm einen davon und hielt ihn zwischen sein Gesicht und die Lampe, so daß, was etwa seine Züge verrathen konnten, seinem Gesellschafter verdeckt blieb. Endlich ließ er den Brief mit erkünstelter Gleichgültigkeit fallen und sagte:

„Ach, ich kenne die Handschrift sogar nach so langer Zeit noch; dieser Brief ist an Sie gerichtet!“

„So ist es, und alle diese auch,“ sagte Brandon im nämlichen Tone unnatürlicher, angestrengter Fassung. „Sie sind nach einer beinah fünfundzwanzigjährigen Entfremdung mir wieder zugekommen; es sind die Briefe, die sie mir in den Tagen unserer Liebe schrieb, (hier lachte Brandon höhnisch) — sie nahm dieselben mit sich fort, Sie wissen, wann? und (ein prächtiges Stück von weiblicher Consequenz!) bewahrte sie auf, wie es scheint, bis zu ihrem Todestag!“

Der besprochene Gegenstand, was er auch seyn mochte, schien dem

Lord Mauleverer unbehaglich; er rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her und sagte endlich:

„Nun, das arme Geschöpf! es sind peinliche Erinnerungen, da die Sache so unglücklich ablief; aber es war nicht unser Fehler, lieber Brandon; wir waren Weltmänner; wir kannten den Werth der — der — Weiber, und behandelten sie demgemäß.“

„Recht, recht, recht!“ rief Brandon heftig mit dem lauten Gelächter der Verachtung, dessen fürchterliche Gewalt wir umsonst zu schildern versuchen würden. „Recht und wahrhaftig, mein Lord, ich bedaure nicht, diesen Maßstab angelegt zu haben, noch bereue ich meine Schätzung!“

„So, so, das ist gut!“ versetzte Mauleverer, dem es noch nicht ganz wohl ums Herz war, und beeilte sich, das Gespräch zu verändern. „Aber, mein lieber Brandon, ich habe seltsame Neuigkeiten für Sie! Sie erinnern sich noch des verdammten Burschen, des Clifford, der die Unverschämtheit hatte, sich zu Ihrer anbetungswürdigen Nichte zu drängen? Ich sagte Ihnen, ich habe seinen langgewachsenen Freund im Verdacht, meine Bekanntschaft auf eine mißliebige Art gemacht zu haben, und ich hege deßwegen gegen Clifford selbst Argwohn. Nun, mein lieber Freund, dieser Clifford ist — Wer meinen Sie? kein Anderer als Herr Lovett mit seiner Newgate-Berühmtheit!“

„Was Sie mir nicht sagen!“ erwiederte Brandon unempfindlich, indem er seine Papiere zusammenraffte und sie in eine Schieblade legte.

„Es ist in der That wahr; und was noch mehr ist, Brandon, dieser Vogel ist einer von den Straßenräubern, welche mich auf der Reise von Bath ausplünderten. Ohne Zweifel erwies er mir denselben Liebesdienst auf dem Weg nach Mauleverer-Park.“

„Möglich!“ sagte Brandon, der ganz in Träumereien versunken schien.

„Ja!“ sagte Mauleverer, ärgerlich über diese Gleichgültigkeit; „aber sehen Sie nicht die Folgen davon für Ihre Nichte ein?“

„Meine Nichte?“ wiederholte Brandon aufstehend.

„Gewiß. Es thut mir leid es zu sagen, mein lieber Freund, — aber sie war jung, sehr jung, damals in Bath. Sie gestattete diesem Burschen ihr allzu offen den Hof zu machen. Ja, — um ganz frei heraus zu sprechen, man hatte sie im Verdacht, ihn zu lieben!“

„Sie liebte ihn wirklich,“ sagte Brandon trocken und heftete sein boshaft kaltes Auge auf den Freier. „Und nach Allem, was ich weiß,“ setzte er hinzu, „liebt sie ihn noch in diesem Augenblick.“

„Sie sind grausam,“ sagte Mauleverer, aus der Fassung gebracht. „Ich glaube es nicht, um meiner fortgesetzten Bewerbung willen.“

„Mein lieber Lord,“ sagte Brandon, freundlich seine Hand ergreifend, während sein höhnisches Lächeln, eine anguis in herba, um seine zusammengekniffenen Lippen spielte, „mein lieber Lord, wir sind schon alte Freunde und dürfen einander nicht täuschen. Sie wünschen meine Nichte zu heirathen, weil sie eine Erbin von großem Vermögen ist, und Sie setzen voraus, daß aller Wahrscheinlichkeit nach mein Geld und Gut dasselbe noch vergrößern wird. Zudem ist sie schöner als irgend eine junge Dame von Ihrer Bekanntschaft und kann, nach Ihrem Muster gebildet, ebenso wohl Ihrem Geschmack als Ihrer Klugheit Ehre machen. Unter diesen Umständen werden Sie, dessen bin ich versichert, mit Nachsicht ihre mädchenhaften Verirrungen betrachten und sie darum nicht weniger lieben, weil ihre thörichte Einbildung ihr in den Kopf setzt, sie sey in einen Andern verliebt.“

„Eh — Hm!“ sagte Mauleverer, „Sie sehen die Sache weit mehr als Verstandesmensch denn von der Seite des Gefühls an; aber sehen Sie, Brandon, wir müssen, um unserer Beider willen, wo möglich versuchen, die Identität Lovetts mit Clifford nicht an den Tag kommen zu lassen. Ich sehe nicht ein, was dies verhindern sollte. Ohne Zweifel war er wohl auf seiner Hut, so lang er in Bath den Vornehmen spielte und beging dort keine Unthat. Der Name Clifford ist bis jetzt gänzlich unbefleckt. Kein Betrug, keine Gewaltthat ist

auf den Namen herausgekommen, und wenn nur der Spitzbube selbst sein Geheimniß bewahren will, so können wir ihn durch den Strick aus dem Weg schaffen, ohne daß von dem Geheimniß etwas verlautet."

„Aber wenn ich mich recht besinne," versetzte Brandon, „so sagen die Zeitungen, dieser Lovett werde nur siebzig oder achtzig Meilen von Bath entfernt vor Gericht gestellt werden, und dies läßt befürchten, er werde erkannt werden."

„Ja, aber er wird teufelmäßig verändert seyn, denke ich mir, denn seine Wunde hat bereits in seinem Gesicht keine Verschönerung hervorgebracht, und zudem, wenn der Hund einiges Zartgefühl hat, wird er natürlich nicht wünschen, als der galante Mann von jener ustigen Stadt erkannt zu werden, wo er so viel Glück zu machen schien, und wird sich, so gut er nur immer kann, verstellen. Ich höre Wunderdinge erzählen von seiner Kunst, sein Aeußeres zu verwandeln."

„Aber er kann sich selbst in diesem Punkte verrathen in der Zwischenzeit, bis über ihn gerichtet wird," bemerkte Brandon.

„Ich hoffe mich zu versichern, wiefern dies wahrscheinlich ist, indem ich meinen Kammerdiener zu ihm schicken will, (Sie wissen ja, man behandelt die Herrn Straßenräuber mit einer gewissen Aufmerksamkeit und hängt sie mit aller ihren Gefühlen gebührenden Achtung,) und ihm andeuten lassen, es würde ihm ohne Zweifel sehr widerlich seyn, in seinen dermaligen unglücklichen Umständen (nicht wahr, das ist der Ausdruck?) als ein Gentleman erkannt zu werden, der in Bath sich eines so verdienten Beifalls zu erfreuen hatte, und er dürfe versichert seyn, daß ich, falls er es wünsche, obwohl die Gesetze meines Vaterlandes es mir zur Pflicht machen, gegen ihn aufzutreten, doch sein Geheimniß bewahren werde. Nun, Brandon, was sagen Sie zu diesem Kunstgriff? er wird meinen Plan begünstigen und den Herrn, der ohne Zweifel ganz Empfindung ist, Thränen vergießen machen, über meine großmüthige Schonung."

„Es ist kein übler Gedanke," erwiederte Brandon. „Ich muß Sie dafür loben. Auf alle Fälle ist es nothwendig, daß meine Nichte von der Lage ihres Liebhabers nichts erfährt. Sie ist ein Mädchen von ganz eigener Sinnesart und ihr Vermögen macht sie unabhängig. Wer weiß, ob sie nicht diese oder jene Thorheit beginge, Bittschriften an den König machte und mich bäte sie zu übergeben, oder gar — denn sie hat eine ganze Romanwelt im Kopf — ins Gefängniß ginge, um ihn zu trösten; oder in jedem Fall würde sie meine Verwendung zu seinen Gunsten ansprechen — eine ganz besonders peinliche Zumuthung, da ich aller Wahrscheinlichkeit nach die Ehre haben werde, über ihn zu Gericht zu sitzen."

„Ja allerdings, das werden Sie. Und ich stelle mir vor, die Keckheit des Spitzbuben wird Sie nicht vermögen, von Ihrer gewöhnlichen Strenge nachzulassen. Man sagt, Sie verheißen mehr menschliche Pendel zu machen, als irgend einer Ihrer Amtsgenossen."

„So? sagt man das?" versetzte Brandon; „nun, ich gesteh' es, ich habe viel Galle gegen mein Geschlecht; mir ekelt vor der Thorheit und den Halbsünden der Menschen. Ridet et odit ist mein Wahlspruch und ich gebe zu, daß diese Philosophie Einen eben nicht sonderlich barmherzig und gnädig stimmt."

„Nun, Juvenals Weisheit sey die Ihrige, die meinige die des Horaz!" erwiederte Mauleverer, indem er sich in den Zähnen stocherte; „aber ich bin froh, daß Sie die gebieterische Nothwendigkeit einsehen, dies Geheimniß vor Luciens Argwohn zu bewahren. Sie liest keine Zeitungen, hoff' ich — Mädchen lesen sie ja nie!"

„Nein! und ich will dafür sorgen, daß Sie ihr nicht unter die Hand kommen; und da sie in Folge der Trauer um meinen kürzlich verstorbenen armen Bruder Niemand als uns sieht, so ist es unwahrscheinlich, daß wenn auch Lovetts Ansprüche auf den Namen Clifford erweckt werden, es ihr zu Ohren kommen sollte!"

„Aber die verwünschten Diener!"

„Allerdings wahr! aber bedenken Sie, ehe diese es wissen,

müssen es die Zeitungen haben; so daß, wenn es je Noth thäte, wir noch Zeit genug haben, sie zu warnen. Ich darf nur Luciens Kammerfrau sagen: „Ein armer Gentleman, ein Freund des seligen Squire, mit dem Eure Gebieterin zu tanzen pflegte, und den Ihr auch gesehen haben müßt — Kapitän Clifford — ist auf Leben und Tod angeklagt; es würde das arme Kind bei ihrem gegenwärtigen Gesundheitszustand angreifen, wenn man ihr von diesem Unglück eines Freundes von ihrem Vater sagte; deßhalb schweigt, wenn Euch Eure Stelle und zehn Guineen lieb sind, — so kann ich mich so ziemlich auf ihre Verschwiegenheit verlassen."

„Sie sollten Präsident seyn bei dem Mittel- und Wegeausschuß!" rief Mauleverer, „mein Herz ist jetzt beruhigt; und wenn einmal der arme Clifford aus dem Wege ist: „von der stolzen Höh' gefallen," können wir ihr die Sache auf milde Weise eröffnen, und da ich mich hierbei sehr schonend und ehrerbietig zu benehmen mich befleißigen werde, so kann sie nicht umhin, für meine Güte und wahre Zärtlichkeit empfänglich zu seyn."

„Und wenn ein lebender Hund besser ist, als ein todter Löwe," setzte Brandon hinzu, „so ist gewiß ein lebhafter Lord besser, als ein gehängter Straßenräuber!"

„Nach der gemeinen Logik," erwiederte Mauleverer, „ist dieser Schluß einleuchtend genug; und obwohl ich gerne glaube, daß ein Mädchen dann und wann noch mit dem Andenken eines geschiedenen Geliebten sich beschäftigen mag, so wird sie dies wohl in dem Fall unterlassen, wenn auf seinem Andenken eine Schmach lastet. Liebe ist nichts Anderes als befriedigte Eitelkeit; verwunde die Eitelkeit, so zerstörst Du die Liebe. Lucie wird sich genöthigt sehen, nachdem sie in der Wahl eines Geliebten so unglücklich war, in der Wahl eines Gatten desto klüger zu seyn — um sich bei sich selbst wieder in Achtung zu setzen."

„Und deßwegen sind Sie ihrer gewiß!" sagte Brandon ironisch.

„Dank meinem Stern, — meinem Hosenband — meinem Vor-

fahren, dem ersten Baronen und mir, dem ersten Grafen, — ich hoffe es zu seyn!" sagte Mauleverer, und das Gespräch kam auf andere Gegenstände. Mauleverer blieb nicht mehr lange bei dem Richter, und Brandon, nun allein, machte sich wieder an seine Briefe.

Wir können uns kaum vorstellen, welche Empfindungen in Einem, der Brandon nur in seinen spätern Zeiten kannte, aufgestiegen wären, hätte er diese Briefe, die einer so viel frühern Zeit angehörten, gelesen. In dem heftigen, und wenn wir so sagen dürfen, dürren Charakter dieses Mannes lag so wenig, was einen Gedanken an Liebedienerei oder jugendliche Galanterie erweckte, daß ein Briefwechsel dieser Art beinahe so unnatürlich erscheinen konnte, als die Dichtungen von der Liebe der Pflanzen, oder den zärtlichen Neigungen der Gesteine. Die vor Brandon liegende Korrespondenz schilderte mannigfache Empfindungen, aber alle gehörten in Eine Klasse; das Meiste waren offenbar Antworten auf Briefe von ihm. Das Einemal antworteten sie zärtlich auf Ausdrücke der Zärtlichkeit, aber ließen einen Zweifel blicken, ob die Schreiberin im Stande seyn würde, sein künftiges Glück zu sichern, und ihm Ersatz zu bieten für gewisse Opfer hinsichtlich der Geburt und des Vermögens und ehrgeiziger Aussichten, worauf sie hindeutete; zu andern Zeiten schien eine Ader geheimer Koketterie den Styl zu durchdringen; ein unbeschreiblich kaltes und zurückhaltendes Wesen contrastirte gegen frühere Stellen der Korrespondenz, und war ganz geeignet, dem Leser den Eindruck zu machen, daß die Gefühle des Liebhabers nicht ganz mit gleicher Innigkeit erwiedert wurden. Häufig warf ihm die Schreiberin, als wäre Brandon selbst auf diese Vermuthung gekommen, seinen unbilligen, eifersüchtigen und unwürdigen Verdacht vor, und der Ton des Vorwurfs war in jedem Brief ein anderer, bald munter und satyrisch, bald sanft und entschuldigend, dann wieder scharf und abwägend, und oft stolz und unwillig. In der ganzen Korrespondenz jedoch von Seiten der Geliebten, prägte sich eine hinreichend scharfe Individualität aus, um einen feinen Beobachter ziemlich befriedigende Blicke in den

Charakter der Verfasserin werfen zu lassen. Er würde vielleicht das Urtheil gefällt haben, sie habe ein lebhaftes und feuriges Gefühl, aber für gewöhnlich eine nicht tiefe, launige Gemüthsart besessen, sehr geneigt, wie es schien, sich beleidigt zu finden und darüber zu grollen. Mit diesen Briefen waren andere von Brandons Handschrift vermischt — in wie ganz anderem, leidenschaftlichem Ton geschrieben! Alles, was ein tiefer, stolzer, sinnender und grübelnder Charakter von hingebender Liebe träumen, von erwiederter Liebe verlangen konnte, das war brennend in diesen Blättern ausgeschüttet, und doch waren sie voll von Vorwürfen — von Eifersucht — von ängstlicher und peinlicher Beobachtung, eben so gemacht um zu verwunden, wie die Glut darin hinreißen konnte; und oft brach die bittere Anlage zur Menschenverachtung, welche seinem Temperament eigen war, durch die zärtlichste Schwärmerei der Huldigung, die sanftesten Ergüsse der Liebe hervor. „Du sahst mich gestern nicht," schrieb er in einem Brief, „aber ich sah Dich, den ganzen Tag war ich bei Dir; Du hattest keine Miene, welche mir unbemerkt blieb; Du machtest keine Bewegung, welche ich nicht in meinem Gedächtniß verzeichnete. Julie, zitterst Du, wenn ich Dir dies sage? Ja, wenn Du ein Herz hast, so weiß ich, diese Worte haben es bis ins Innerste durchstoßen! Du gibst Dir vielleicht den Schein, mit Unwillen mir zu antworten! Kluge Heuchlerin! Es ist sehr, sehr listig, sich erzürnt zu stellen, wenn man keine Antwort hat. Ich wiederhole es — während dieser ganzen Lustpartie (Lustpartie! nun, Dein Geschmack, man muß es gestehen, ist unvergleichlich! —) welche Du gestern mitmachtest, und woran Theil zu nehmen Du mich so obenhin batest, haftete mein Auge auf Dir. Du wußtest nicht, daß ich im Walde war, als Du den Arm des unvergleichlichen Digby mit so artig erheuchelter Unruhe annahmst, in dem Augenblick als die Schlange, die mein Fuß aufstörte, über euren Weg schlüpfte. Du wußtest nicht, daß ich in Gehörsweite von dem Zelte war, wo Ihr ein so vergnügliches Mahl einnahmt, und von wo aus Euer Gelächter mit so vielen lustigen Tönen die

Lüfte erfüllte. Gelächter! — O Julie, kannst Du mir sagen, Du liebtest mich, und doch fröhlich seyn bis zur Lustigkeit, wenn ich weg bin? Liebe! o Gott, was ist die meinige eine ganz andere Empfindung! die meinige gibt den Grundton meines ganzen Lebens an und die Deinige! Ich sage Dir, ich meine zu Zeiten, ich wollte lieber Deinen Haß auf mir haben, als das lauwarme Gefühl, das Du gegen mich hegst und mit dem Namen Neigung beehrst. Herrlicher Ausdruck! Ich habe keine Neigung für Dich. Weg mit diesem kränklichen Wort! aber versuche mit mir, o Julie, mit mir einen Ausdruck aufzufinden, der nie im Munde eines Andern zu einer armseligen Bedeutung herabgewürdigt wurde. Neigung! ach das ist ein Name für eine Schwester, ein Name für ein Mädchen gegen ihr Eichhörnchen! aber nicht gemacht ist er für diese rothen, reifen Lippen! Soll ich diesen Abend in Dein Haus kommen? Deine Mutter hat mich gebeten und Du — Du hast es angehört und nichts gesagt! O! Aber das war mädchenhafte Zurückhaltung — war es das? und mädchenhafte Zurückhaltung vermochte Dich auch, ein Buch zu ergreifen, im Augenblick, wo ich Dich verließ; als gäbe meine Gesellschaft nur eine gewöhnliche Unterhaltung, der man sogleich eine andere folgen lassen muß. Seit ich Dich gesehen habe, sind Gesellschaft, Bücher, Essen — Alles mir verhaßt; aber Du, theure Julie, Du kannst lesen, kannst Du es? Nun aber, als ich Dich verließ, verweilte ich noch vor dem Fenster des Gesellschaftszimmers stundenlang, bis zur Dämmerung, und Du schlugest auch nicht Einmal die Augen auf und sahst mich nicht hin und hergehen. Wenigstens dachte ich, werdest Du doch auf meine Tritte gehorcht haben, als ich Dein Haus verließ; aber ich irre mich, reizende Moralistin! nach Deinen Grundsätzen wäre eine solche Aufmerksamkeit gemein gewesen!"

An einer andern Stelle des Briefwechsels suchte sich ein noch ernsterer, wenn nicht tieferer Strom von Empfindungen Luft zu machen:

„Du sagst Julie, wenn Du Einen heirathen solltest, der so viel

an das denkt, was er Deinetwillen aufgibt, und von Dir eine eben solche ungeheure Erwiederung seiner Liebe verlangt, so müßtest Du wegen des zukünftigen Glücks von uns beiden zittern. Julie, die Alltäglichkeit einer solchen Besorgniß beweist mir, daß Du nicht wahrhaft liebst. Ich zittere nicht wegen unseres künftigen Glücks; im Gegentheil, die Stärke meiner Leidenschaft für Dich macht es mir zur Gewißheit, daß wir nie glücklich seyn können, nie außer dem ersten trunkenen Entzücken der Vereinigung. Glück ist ein ruhiges, stilles Gefühl. Kein Gefühl, das ich je gegen Dich empfinden kann, wird diese Prädikate verdienen — ich weiß, daß ich dem Elend und dem Fluche verfallen bin, wenn ich mit Dir verbunden seyn werde. Staune nicht! ich will Dir sogleich sagen, warum. Ich träume nicht von Glück, und Du, könntest Du nur einen Tropfen von dem dunkeln grenzenlosen Meer meiner Empfindungen ergründen, würdest mir auch dies Wort nicht nennen.

Die krämerhafte, kaltherzige Berechnung der Wahrscheinlichkeit einer dereinstigen Glückseligkeit, (welches Predigtbuch lieferte Dir einen so gewählten Ausdruck?) findet keinen Raum in einer Seele, welche mit einer Alles überwältigenden Liebe liebt. Die Leidenschaft sieht nur auf Einen Gegenstand und nicht darüber hinaus — ich dürste, ich schmachte — nicht nach Glück, sondern nach Dir! Müßte mich Dein Besitz unausbleiblich an einen Abgrund von Qual und Schande führen: meinst Du, ich würde um ein Jota weniger darnach lechzen? Wenn Du nur Einen Gedanken, Eine Hoffnung, Eine dämmernde Vorstellung hegst von etwas Anderem außer dem Einzigen, daß Du die Meinige werden sollst: so magst Du der Achtung der Menschen würdiger seyn; aber völlig unwerth bist Du meiner Liebe!"

* * * *

* * * *

„Jetzt will ich Dir sagen, woher ich weiß, daß wir nicht glück-

lich seyn können. Erstlich: wenn Du sagst, ich sey stolz auf meine Geburt, besitze einen krankhaft reizbaren Ehrgeiz und großes Verlangen, in der Welt zu glänzen; ich werde, nachdem der erste Rausch der Liebe verflogen, Bitterkeit gegen das Weib fühlen, die meinen Stolz so gedemüthigt und meine Aussichten so verfinstert habe: so will ich nicht mit Zuversicht behaupten, daß Du Dich völlig täuschest. Aber das weiß ich gewiß, daß das rasche Heilmittel in Deiner Macht ist. Hast Du die Geduld, Julie, eine Art von Geschichte meines Lebens oder vielmehr meiner Gefühle anzuhören? Wenn Du sie hast, so ist dies vielleicht die beste Art, Alles was ich vorzubringen habe, auseinander zu setzen. Du wirst dann sehen, daß mein Familienstolz und mein weltlicher Ehrgeiz durchaus nicht auf denselben Grundlagen beruhen, welche mich über Andre lachen machen; wenn indeß meine Gefühle hierin, wie Du andeuten willst, ebenso Veranlassung zum Spott geben, siehe, meine Julie, so kann ich auch über sie lachen! So ein wesentliches Bedürfniß ist mir die Geringschätzung, daß ich eher mich selbst verachten wollte, als gar Keinen haben, den ich verachten könnte; doch zu meiner Erzählung!

Wisse denn, wir waren unserer nur zwei Geschwister, Söhne eines Squire auf dem Lande von alter Familie, welche vordem weitläufige Besitzungen und einen gewissermaßen historischen Namen hatte. Wir lebten auf einem alten Landsitz; mein Vater war ein Freund von Schmausereien und Gastereien, ein Fuchsjäger, ein Trunkenbold, aber in seiner Art ein feiner Gentleman und ein Mitglied der Gesellschaft, das ihr wenig Ehre macht. Die ersten Empfindungen rücksichtlich seiner, auf die ich mich besinnen kann, waren die der Schaam. Wenig Anlaß zum Familienstolz also, wirst Du sagen! Allerdings, und das war gerade der Grund, der mir den Familienstolz in anderer Weise einflößte.

Meines Vaters Haus wimmelte von Gästen, hohen und niedrigen, und Alle stimmten darin zusammen, daß sie sich über den Wirth lustig machten. Bald entdeckte ich diesen Spott und Du kannst Dir

leicht denken, daß ich keine Freude daran hatte. Der alte Jäger indeß, dessen Familie etwa eben so alt war, als die unserige, und dessen Ahnen in derselben Eigenschaft, wie er, den Ahnen seines Herrn seit undenklichen Zeiten gedient hatten, erzählte mir Geschichten über Geschichten von den Brandons der früheren Zeit. Ich wandte mich von den Geschichten zur eigentlichen Geschichte und fand, daß die Legenden ziemlich glaubhaft waren. Bei dieser Entdeckung begann ich zu glühen; mein Stolz, gedemüthigt, wenn ich an meinen Herrn Vater dachte, lebte wieder auf, wenn mir meine Vorfahren einfielen — ich faßte den Entschluß, ihnen nachzueifern, den gesunkenen Namen wieder herzustellen, und baute mir tolle Luftschlösser von diesen Entwürfen. Die Neigung, über diesen Gedanken zu brüten, nahm in mir überhand; ich vernahm keinen Scherz auf Kosten meines väterlichen Pflegers; ich sah nie den trunkenen Blick seiner umnebelten Augen, hörte nie eine ausgesuchte Nichtswürdigkeit von seinem faselnden Munde, ohne daß meine Gedanken augenblicklich zu den Sir Charles und Sir Roberts meines Stammes zurückflohen, und ich mich mit der Hoffnung tröstete, die jetzige Entartung werde vorübergehen. Daher, Julie, mein Familienstolz; daher auch ein anderes Gefühl, das Dir an mir mißfällt, meine Menschenverachtung. Ich lernte zuerst meinen Vater, den Wirth, verachten; und dann auch meine Bekannten, seine Gäste; denn ich sah, daß sie ihm schmeichelten, während sie ihn verspotteten, und daß ihre Neigung zur Fröhlichkeit nicht die einzige war, welche sie auf seine Kosten zu befriedigen wußten. So wuchs die Menschenverachtung mit mir groß, und ich hatte nichts, um ihr entgegenzuarbeiten; denn, wenn ich mich umsah, fand ich keine Seele, die ich achten konnte. Dieser mein Vater hatte jedoch so viel Verstand, zu merken, daß ich kein Dummkopf sey. Er war stolz (der arme Mann!) auf meine Talente, d. h. auf die Preise, die ich in der Schule gewann, und die Glückwunschschreiben meiner Lehrer. Er schickte mich auf das Collegium; hier nahm mein Geist

einen Anlauf — ich will Dir sagen, Liebste, was es war! Ehe ich dahin kam, hatte ich einige hübsche unbestimmte Traumvorstellungen von Tugend. Ich gedachte die Ehre meiner Ahnen durch Rechtschaffenheit wieder zu beleben; kurz, ich war ein Embryo von einem König Pipin. Aus diesem Traum erwachte ich auf der Universität; da begriff ich zum erstenmal die wahre Wichtigkeit des Standes.

In der Schule, weißt Du, Julie, bekümmern sich die Knaben nichts um einen Lord. Ein guter Kolbenspieler, ein wackerer Geselle, wiegt alle Grafen der Peerschaft auf. Aber auf dem Kollegium hat das Alles ein Ende; Ballen und Schlegel sanken jetzt zu der Werthlosigkeit herab, in welcher Korallen und Uhrgehänge zuvor gestanden hatten. Man wächst zum Mann heran und bekommt Achtung vor Kronen und schönen Wagen. Ich sah, es war wohl hübsch, einen Preis zu gewinnen, aber es war doch zehnmal hübscher, in Gesellschaft eines Peers einen Rausch zu trinken. Und so bewog mich, als ich jenes gethan hatte, das Verlangen, meiner Ahnen würdig zu werden, auch das zweite zu thun — zwar nicht im vollen Umfang; ich bekam nie einen Rausch, mein Vater verleidete mir diesen Fehler schon frühe. Seiner Schlemmerei verdanke ich meine Genügsamkeit mit Pflanzenkost, und seiner Trunksucht meine Anhänglichkeit an das Wasser. Nein — ich betrank mich nicht mit Peer's; aber ich war bei ihnen doch so wohl gelitten, als hätte ich mich mit ihnen bezecht wie sie selbst.

Ich stand ganz intim mit allen Hüten auf der Universität, und wurde deshalb von den Kappen so angesehen, als hätte mein Kopf die Höhe aller der Hüte erlangt, welche ich kannte. Aber es war dies nicht von Vorne herein so. Ich muß Dir zwei kleine Anekdoten erzählen, die mich zuerst in das Geheimniß ächter Größe einweihten. Die erste ist folgende: ich saß mit einigen Collegiumsgenossen, ernsten und geschickten Leuten, zu Tische; zwei davon, die mich nicht kannten, unterhielten sich von mir; sie hätten gehört, sagten sie, ich

werde nie ein so guter Geselle werden wie mein Vater, nie einen solchen Keller und ein so gastfreies Haus haben.

„Ich habe sechs Grafen und einen Marquis dort getroffen,“ sagte der andere Senior.

„Und sein Sohn,“ versetzte der erste Herr wieder, „pflegt nur mit armen Teufeln Umgang, glaub' ich.“

„So muß man also,“ sprach ich bei mir selbst, „um das Lob kluger Leute zu verdienen, gute Weine haben, viele Grafen kennen und den Umgang mit armen Teufeln verschwören!“

Nichts konnte richtiger seyn als mein Schluß.

Die zweite Anekdote: An dem Tage, wo ich einen großen Preis der Universität gewann, lud ich meine Freunde zum Essen bei mir ein; vier davon lehnten es ab, weil sie versagt seyen (sie waren eingeladen worden, erst nachdem ich sie zu mir gebeten), bei Wem? bei dem reichsten Manne auf der Universität.

Diese gleichzeitigen Vorfälle versenkten mich in eine tiefe Träumerei; ich erwachte und wurde ein Mann der Welt. Ich entschloß mich, nicht länger den Tugendhaften zu machen und dem Ruhme der Römer und Athener nachzujagen — ich entschloß mich, nach Reichthum, Macht und einem Namen in der Welt zu trachten.

Ich schwor meine ehrlichen armen Teufel ab und hielt mich, wie schon gesagt, zu einigen reichen Hüten. Siehe da meinen ersten großen Schritt in die Welt! Ich wurde ein Schmeichler und Schmarotzer. Wie! konnte das mein Stolz ertragen? ja freilich, mein Stolz freute sich daran, denn es kitzelte meine Verachtung, diese vornehmen Leute mir nützlich zu machen! es kitzelte zu sehr, wie leicht ich sie beschwatzen konnte und zu welch einer Menge von Absichten ich die beschwerliche Last ihrer Bekanntschaft verwenden mochte. Nichts ist thörichter als die Meinung: eitle, vornehme Leute seyen nicht zu brauchen! man kann sie brauchen, zu was man will, zu Allem, was ein kluger Kopf aus ihnen zu machen Lust hat. Nun siehe, Julie, wie mein Charakter bereits gebildet war! Familienstolz, Menschenverachtung und Ehrsucht

— da hast Du ihn! spätere Verhältnisse prägten nur das schon Angelegte schärfer aus. Ich wünschte, nach dem Abgang vom Collegium auf Reisen zu gehen; mein Vater konnte mir kein Geld geben. Was wollte das sagen? ich sah mich unbesorgt nach einem Bekannten um, der reicher war als meines Vaters Kasse; ich fand einen solchen in Lord Mauleverer; er war mit mir auf dem Collegium gewesen, und ich konnte seine Gesellschaft wohl ertragen, denn er hatte Bildung, Witz und Gutmüthigkeit; ich brachte ihn auf den Wunsch, ins Ausland zu gehen, und auf den Gedanken, er würde vor langer Weile sterben, wenn ich ihn nicht begleitete. Ich willigte mit Widerstreben in sein Verlangen, daß ich dies thun solle, und sah Alles in Europa, was er zu sehen versäumte, auf seine Kosten. Was mich am meisten belustigte, war die Beobachtung, daß ich, der Schmarotzer, von ihm geachtet, und er, der Wohlthäter, von mir verlacht wurde! so wäre es nicht gekommen, wenn ich bei meiner Tugend geblieben wäre. Nun, holdeste Julie, die Welt gab, wie gesagt, meinen Universitätserfahrungen die Weihe ihrer Bestätigung. Ich kehrte nach England zurück, mein Vater starb und hinterließ mir keinen Schilling und meinem Bruder ein so verschuldetes Gut, daß er nichts davon bezog, und zugleich mit solchen Bedingungen, daß er es nicht verkaufen konnte. Jetzt war für mich die Zeit gekommen, die Erfahrungen zu nutzen, deren ich mich rühmte. Ich erkannte die Nothwendigkeit, einen Beruf zu ergreifen. Ein Beruf ist eine Maske für den armen Spitzbuben! er gibt dem Betrug ein Ansehen und einen Anstrich, auf Anderer Kosten zu leben. Ich musterte meine Talente und betrachtete die Einrichtungen meines Vaterlandes; hieraus ergab sich der Entschluß, mich an der Schranke zu versuchen. Ich besaß eine unerschöpfliche Aufmerksamkeit und Thätigkeit, ich war lebhaft, schlau und kühn. Alle diese Eigenschaften gelten bei den Gerichtshöfen. Ich hielt meine gesetzlichen Termine, ich ward berufen, ich besuchte meinen Bezirk — und ich erhielt keine Rechtssache, keine, Julie! meine nie sehr feste Gesundheit wankte unter dem Studium und der Gereizheit meines Gemüths; man ver-

ordnete mir, mich aufs Land zu begeben; ich kam in diese Stadt, die abgelegen und gesund ist. Ich wohnte im Hause Deiner Muhme, Du kamst täglich dahin — ich sah Dich — das Uebrige weißt Du. Aber wo waren, wirst Du fragen, während dieser Zeit all die vornehmen Freunde? Beim Himmel, seit wir das Collegium verlassen, hatten sie etwas von der Weisheit gelernt, welche ich damals schon besaß; sie hatten keine Lust, etwas umsonst auszugeben; sie hatten jüngere Brüder, Vetter, Mätressen und wohl gar auch Kinder, für die sie sorgen mußten. Zudem hatten sie Ausgaben genug; je reicher Einer ist, desto weniger hat er zu geben. Einer von ihnen hätte mir eine Pfründe übertragen, wenn ich hätte in die Kirche, ein Anderer eine Offizierstelle, wenn ich hätte in sein Regiment treten wollen. Aber ich sah wohl, daß die Zeit für mich vorbei war, Geistlicher oder Soldat zu werden; auch verlangte ich nicht blos zu leben, oder auch behaglich zu leben, sondern ich wollte in den Besitz von Macht und Ansehen kommen, und so lehnte ich diese Anerbietungen ab. Andere meiner Freunde hätten mit dem größten Vergnügen mich in ihr Haus aufgenommen, mir Feste gegeben, mit mir gescherzt, wären mit mir geritten — aber weiter auch nichts! Aber ich hatte bereits so viel Einsicht, um zu begreifen, daß, wenn Einer durch Kunst und Gewandtheit zur Auszeichnung sich emporschwingt, es nicht mit Bedientenschritten geschehen darf. Man muß Gunstbezeugungen und Gönnerschaften annehmen, aber mit der Art eines unabhängigen Mannes. So wurden mir meine alten Freunde unbrauchbar, meine Gesetzesstudien verhinderten mich, neue zu gewinnen, ja sie entfremdeten mich den alten; denn die Leute mögen sagen, was sie wollen, daß die Gleichheit der Ansichten das Haupterforderniß zur Freundschaft sey; die Gleichheit der Lebensweise ist es weit mehr. Der, mit dem Du ißst, frühstückst und zusammenwohnst, gehst, reitest, spielst oder stiehlst; der ist Dein Freund! nicht der, welcher den Virgil eben so liebt wie Du, und mit Dir in der Bewunderung Händels zusammenstimmt. Meine Hauptbeute indeß, Lord Mauleverer, war weg; er hatte die Dulcinea eines Andern entführt und in Italien

einen Schlupfwinkel gesucht; seitdem habe ich von ihm nichts mehr gehört und gesehen, und kenne selbst seinen Aufenthalt nicht. Mit Ausnahme von ein paar schmalen Zuschüssen meines Bruders, des gutherzigen Mannes, den ich noch mehr ausplündern könnte, wäre ich nicht entschlossen, das Gut der Familie nicht zu ruiniren, bin ich ganz mir selbst überlassen; der Erfolg davon ist, daß ich, obgleich so gescheit als Andere meines Gleichen, kaum den Hungertod mir vom Leib gehalten habe; wären meine Bedürfnisse weniger einfach, so hätte ich mich seiner nicht erwehrt. Aber nicht leicht stirbt ein Mann Hungers, der Wasser trinkt und seine Speise nach dem Loth abwiegt. Aber etwas Anderes hätte mich nachdrücklicher und gefährlicher treffen können: getäuschte Erwartung, Zorn, betrogene Hoffnung, gekränkter Stolz — Alles dies, was an meinem Herzen nagte, hätte es längst aufreiben können, wäre nicht die tiefgegründete, eiserne, trotzige Härte gewesen, womit die Natur — nein, ich muß um Verzeihung bitten, das ist nicht Natur — womit die Verhältnisse mich ausgerüstet. Diese hat mich aufrecht erhalten und wird mich durch Zeit, Schmach, körperliche Schwäche und geistige Unruhe hindurch begleiten, bis mein Ehrgeiz eine gewisse Höhe erreicht und meine Verachtung menschlicher Armseligkeit sich sowohl an den Quellen des äußerlichen Glücks, als an der innerlich strömenden Quelle bitteren, an sich selbst zehrenden Trostes vollgeschwelgt hat. Und doch, o Julie, ich weiß nicht, ob auch dies mich aufrecht erhalten hätte, wenn nicht mein Herz gerade in dem Zeitpunkt, wo ich am tiefsten verwundet, körperlich geschwächt und geistig verbittert war, das Deinige gefunden und ihm zugeeilt wäre; ich sah Dich, liebte Dich, und das Leben gewann für mich eine neue Gestalt. Selbst jetzt, wo ich Dir dies schreibe, verfliegt alle Bitterkeit, aller Stolz; Alles, wonach ich verlangt habe, verschwindet, selbst mein Ehrgeiz ist weg — ich habe keinen Wunsch mehr als Dich, Julie! schöne, angebetete Julie! Wenn ich Dich liebe, liebe ich sogar mein Geschlecht. O, Du weißt nicht, welche Gewalt Du über mich hast! Mißbrauche sie nicht! Du kannst mir noch Alles verwirklichen, wovon ich als Knabe

träumte, aber Du kannst auch jeden Gedanken, jedes Gefühl, jede Empfindung in mir zu Stein verhärten.

* * * *

* * * *

Ich wollte Dir sagen, warum ich kein Glück von unserer Verbindung erwarte. Du kennst jetzt mein Wesen. Du hast die Geschichte meines Lebens verfolgt, indem Du die Geschichte meines Charakters verfolgtest. Du siehst, was ich aufgebe, wenn ich Dich gewinne. Ich sträube mich nicht gegen das Opfer. Ich gebe das eigentliche Wesen meines Geistes und meiner Seele, wie sie jetzt sind, auf. Ich höre auf, ein Weltkind zu seyn. Ich kann mich nicht erheben; ich kann den Namen meiner Ahnen nicht mehr beleben; ja, ich will ihn für immer verlassen. Ich will einen andern Namen annehmen. Ich will mich zu einem andern Rang im Leben heruntergeben. In einer abgelegnen Stadt, mittelst eines niedrigern Berufs, als mein bisheriger war, müssen wir unsern Lebensunterhalt gewinnen und über den Ehrgeiz lächeln. Ich sag' es Dir frei heraus, Julie, wenn ich die Augen meines Herzens schließe, wenn ich mein Auge von Dir abkehre, so macht mich dieses Opfer erbleichen. Aber dann drängst Du Dich mit Gewalt vor mein Auge und ich fühle, daß Einer Deiner Blicke mir mehr als Alles ist. Wenn Du mit mir tragen kannst, wenn Du mich trösten kannst, wenn Du, falls eine Wolke über mein Gemüth zieht, sie unbemerkt vorübergehen lassen und mich anlächeln kannst, sobald sie weg ist — o Julie! dann gibt es keine so bittere Armuth, keine Verfolgung des Schicksals, keine Verzichtleistung auf frühere Träume, die mir nicht Wonne und Entzücken seyn würden, verbunden mit der Seligkeit, zu wissen, daß Du mein bist. Nie sollte Dir meine Lippe, nie mein Auge Dir sagen, daß es Etwas auf Erden gibt, das ich bereuen, nach dem ich mich sehnen könnte. Nein, Julie! könnte ich meinem Herzen mit dieser Hoffnung schmeicheln: Du würdest mich nicht bei einer Verbindung mit Dir Unglücksahnungen aussprechen hören! Aber ich zittere, Julie, wenn ich Deine Gemüthsart und die meinige bedenke; Du wirst

einen trüben Blick von Einem, der nie fröhlich ist, für eine Beleidigung nehmen; Du wirst jeden Ausbruch der Leidenschaft gegen das Schicksal oder Andere als einen Vorwurf gegen Dich ansehen. Du kannst Dich auch nicht in mein Wesen finden, Du kannst nicht in seine Tiefen hinabsteigen, nicht sehen, und noch viel weniger zu beschwichtigen suchen wirst Du die grübelnde, luchsäugige Eifersucht, die hier wohnt. Holdeste Julie, nach jedem Athemzug, jeder Berührung, jedem Blick von Dir schmachte ich weit heftiger, als eine Mutter nach dem Kinde sich sehnt, das ihr auf Jahre lang entrissen wird. Dein Haupt lehnte einmal auf einem alten Baum, erinnerst Du Dich desselben noch, in der Nähe von ***? — und jeden Tag, nachdem ich Dich gesehen, ging ich hin, um ihn zu küssen. Wunderst Du Dich über meine Eifersucht? Wie kann ich Dich so lieben, und nicht eifersüchtig seyn? mein ganzes Wesen ist von Dir berauscht.

* * * *

* * * *

Dies also, Dein Stolz und der meinige — Dein Wohlgefallen an der Bewunderung Anderer — Deine Flüchtigkeit, Julie! läßt mich meine ewige, immer strömende Quelle von Seelenpein voraussehen. Es kümmert mich nicht; es kümmert mich nichts, wenn nur Du mein wirst, und wär' es nur für Eine Stunde!"

Es scheint, daß trotz der sonderbaren, bisweilen mit dem Charakter eines Liebhabers im Widerspruch stehenden, trotzigen und selbstsüchtigen Weise dieser Briefe Brandons, der ächte Ton der Leidenschaft, vielleicht ihre Originalität — unterstützt ohne Zweifel durch einige von dem Schreiber angewandte Beredsamkeit und eine verrätherische Neigung von Seiten der Dame, endlich doch siegte, und daß zuletzt eine Verbindung geschlossen wurde, von der so unwahrscheinlich war, daß ihr ein günstiger Stern lächeln werde. Der Brief, welcher die Correspondenz schloß, war von Brandon; er war am Abend vor der Vermählung geschrieben, welche nach den Andeutungen dieses Briefs

in der Stille und heimlich vor sich gehen sollte. Nach einem schwärmerischen Erguß der Hoffnung und Freude fuhr er also fort: „Ja, Julie, ich widerrufe meine Worte: ich glaube nicht mehr, daß Du oder ich je Grund haben werden, uns unglücklich zu fühlen. Diese Augen, welche so zärtlich auf den meinigen hafteten, diese Hand, deren Druck ich noch in jedem Nerven meines Wesens fühle; diese Lippen, die sich so spröde — und doch, soll ich es sagen? mit Widerstreben von mir abwendeten — Alles sagt mir, daß Du mich liebst und meine Befürchtungen sind verbannt. Die Liebe, welche meine Natur besiegte, wird auch das Einzige, was ich an Dir verändert sehen möchte, besiegen. Nichts könnte mich je vermögen, Dich weniger anzubeten, obgleich Du dies zu fürchten Dich anstellst; nichts als die Ueberzeugung, daß Du meiner unwürdig wärest, daß Du Gedanken an einen Andern hegtest — dann — auch dann würde ich Dich nicht hassen. Nein! das herrschende Gefühl meines frühern Daseyns würde sich wieder beleben, ich würde schwelgen in einem Uebermaß von Verachtung, ich würde Dich gering schätzen — Dich verhöhnen, und wieder werden, was ich war, eh' ich Dich kannte. Doch warum rede ich so? Meine Braut, meine Wonne, vergib mir!"

Indem wir unsere Auszüge aus dieser Correspondenz beschließen, bitten wir den Leser, Folgendes sich zu merken:

Erstens, daß die Liebe, zu welcher Brandon sich bekannte, von jener heftigen und sinnlichen Art war, welche einerseits oft die am wenigstens dauernde, und andererseits die leicht in die fürchterlichsten Extreme des Hasses und sogar des Widerwillens übergehende ist. Zweitens, daß der Charakter, welcher mit so sarkastischer Aufrichtigkeit sich aufschloß, offenbar bei der Geliebten entweder gänzliche Hingebung oder die kunstreichste Gewandheit erheischt; und Drittens, daß wir auf solche Eigenschaften bei der schönen Schreiberin hindeuteten, welche eben zu keinen sanguinischen Hoffnungen hinsichtlich solcher Erfordernisse berechtigten.

Während der herbe und sarkastische Brandon mit verzogenem, aber oft auch mit bebendem Munde sich selbst zu dem Geschäft zwang, sich durch diese Denkmale früherer Thorheit und jugendlicher Aufregung durchzuarbeiten, bringt uns die weitere Darstellung der Begebenheiten, die jetzt rasch einer verhängnißvollen, furchtbaren Katastrophe entgegengingen, auf die Erzählung von Thatsachen, welche viele Jahre früher fallen als die Zeit, bei der wir jetzt angekommen sind.

E. L. Bulwer's
sämmtliche Romane.

Aus dem Englischen.

Zweiundzwanzigster Theil.

Paul Clifford V.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1841.

Lytton, Edward Bulwer Lytton,

Paul Clifford Ein Roman

Bd.: 4

Stuttgart (1841)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 717 -18/22
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11256809-2